



Fachhochschule Nordwestschweiz  
Hochschule für Angewandte Psychologie

# Prognostische Validität eines neu entwickelten berufsbezogenen Persönlichkeitstests – Vorhersage des Studienerfolgs von Hochschulstudierenden

**MASTERARBEIT**

2020

**Autorin**

Linda Lingg

**betreuende Person**

Prof. Dr. Benedikt Hell

**Praxispartner**

Fachhochschule Nordwestschweiz

Prof. Dr. Benedikt Hell

## **Abstract**

Researchers at the School of Applied Psychology, University of Applied Sciences and Arts Northwestern Switzerland, have developed the job-related personality test HEXA-WPI on the basis of the Big Five, supplemented by the H-factor Honesty-Humility of the HEXACO model. The present study examines the predictive validity of the HEXA-WPI on the basis of the external criterion of academic success by means of an online survey of 377 students of various courses of study. Academic success is operationalized on the basis of self-assessed academic performance, academic satisfaction and attrition. The empirical results of the performed product-moment correlations as well as the regression analyses show that HEXA-WPI is suitable for predicting academic success. The central findings of the original research are confirmed in the results of the present survey. Cautiousness is the most important predictor for academic success. In addition, emotional stability shows the strongest correlation with academic satisfaction. Contrary to expectations, the influence of the H-factor on self-assessed academic performance tends towards zero, which is why its application is discussed. Further validation studies and reviews of the survey items should be conducted.

### **Keywords**

HEXA-WPI, academic success, academic performance, academic satisfaction, attrition, predictive validity, Big Five, Five-Factor-Model, HEXACO

## Zusammenfassung

Forschende der Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW haben den berufsbezogenen Persönlichkeitstest HEXA-WPI auf Basis der Big Five ergänzt durch den H-Faktor Ehrlichkeit-Bescheidenheit des HEXACO-Modells entwickelt. Die vorliegende Arbeit überprüft die prognostische Validität des HEXA-WPI in Bezug auf das Aussenkriterium Studienerfolg mittels Online-Befragung von 377 Studierenden verschiedener Studiengänge. Studienerfolg wird anhand subjektiver Leistungseinschätzung, Studienzufriedenheit und Abbruchneigung operationalisiert. Die empirischen Ergebnisse der durchgeführten Produkt-Moment-Korrelationen sowie der Regressionsanalysen zeigen, dass HEXA-WPI grundsätzlich dazu geeignet ist, Studienerfolg vorherzusagen. Die zentralen Erkenntnisse der Forschung bestätigen sich in den Resultaten der vorliegenden Erhebung. Gewissenhaftigkeit ist insgesamt der wichtigste Prädiktor für den Studienerfolg. Daneben weist emotionale Stabilität den stärksten Zusammenhang mit der Studienzufriedenheit auf. Entgegen den Erwartungen tendiert der Einfluss des H-Faktors auf die subjektive Studienleistung gegen null, weshalb sein Einsatz diskutiert wird. Es sind weitere Validierungsstudien und Überprüfungen der Items vorzunehmen.

### Schlüsselwörter

HEXA-WPI, Studienerfolg, Studienleistung, Studienzufriedenheit, Abbruchneigung, Prognostische Validität, Big Five, Fünf-Faktor-Modell, HEXACO

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>EINLEITUNG .....</b>	<b>1</b>
1.1	PRAXISPARTNER UND VORARBEITEN .....	2
1.2	ZIEL DER ARBEIT UND PRÄZISIERUNG DER FRAGESTELLUNG .....	3
1.3	AUFBAU DER ARBEIT .....	5
<b>2</b>	<b>THEORETISCHER HINTERGRUND.....</b>	<b>5</b>
2.1	PERSÖNLICHKEIT IN DER PSYCHOLOGIE.....	6
2.2	EIGENSCHAFTSORIENTIERTER ANSATZ DER PERSÖNLICHKEITSBESCHREIBUNG .....	7
2.2.1	<i>Big Five</i> .....	8
2.2.2	<i>Five-Factor-Modell nach Costa und McCrae</i> .....	10
2.2.3	<i>Vergleich Big Five und Five-Factor-Modell nach Costa und McCrae</i> .....	12
2.2.4	<i>HEXACO</i> .....	13
2.2.5	<i>Vergleich von Big Five und HEXACO</i> .....	15
2.3	DIE ROLLE DER PERSÖNLICHKEIT FÜR DEN STUDIENERFOLG UND HERLEITUNG DER HYPOTHESEN ...	16
2.3.1	<i>Persönlichkeit und Studienleistung</i> .....	16
2.3.2	<i>Persönlichkeit und Studienzufriedenheit</i> .....	23
2.3.3	<i>Persönlichkeit und Abbruchneigung</i> .....	24
<b>3</b>	<b>METHODISCHER TEIL .....</b>	<b>25</b>
3.1	STUDIENDESIGN .....	25
3.2	DATENERHEBUNG.....	26
3.2.1	<i>Fragebogen</i> .....	26
3.2.2	<i>Stichprobe</i> .....	30
3.2.3	<i>Zugang zum Feld</i> .....	31
3.2.4	<i>Pretest</i> .....	32
3.2.5	<i>Rücklauf, Datenbereinigung und -aufbereitung</i> .....	32
3.3	DATENAUSWERTUNG .....	33
3.3.1	<i>Produkt-Moment-Korrelation</i> .....	33
3.3.2	<i>Multiple Regressionsanalyse</i> .....	35

<b>4</b>	<b>ERGEBNISSE .....</b>	<b>37</b>
4.1	DESKRIPTIVE AUSWERTUNGEN.....	37
4.2	ERGEBNISDARSTELLUNG.....	42
4.2.1	<i>Persönlichkeit und Studienleistung .....</i>	<i>42</i>
4.2.1.1	H1: Gewissenhaftigkeit / subjektive Leistungseinschätzung .....	42
4.2.1.2	H2: Phantasie und Sinn für Ästhetik / subjektive Leistungseinschätzung.....	43
4.2.1.3	H3: Offenheit für neue Ideen und Handlungen / subjektive Leistungseinschätzung.....	44
4.2.1.4	H4: Ehrlichkeit-Bescheidenheit / subjektive Leistungseinschätzung.....	44
4.2.1.5	H5: Emotionale Stabilität / subjektive Leistungseinschätzung .....	45
4.2.1.6	Regression Persönlichkeit und subjektive Studienleistung .....	45
4.2.2	<i>Persönlichkeit und Studienzufriedenheit.....</i>	<i>48</i>
4.2.2.1	H6: Emotionale Stabilität / Studienzufriedenheit .....	48
4.2.2.2	Regression Persönlichkeit und Studienzufriedenheit.....	48
4.2.3	<i>Persönlichkeit und Abbruchneigung.....</i>	<i>49</i>
4.2.3.1	H7: Gewissenhaftigkeit / Abbruchneigung .....	49
4.2.3.2	Regression Persönlichkeit und Abbruchneigung .....	49
<b>5</b>	<b>DISKUSSION UND AUSBLICK .....</b>	<b>50</b>
5.1	INTERPRETATION UND DISKUSSION DER ERGEBNISSE.....	51
5.1.1	<i>Persönlichkeit und Studienleistung .....</i>	<i>51</i>
5.1.2	<i>Persönlichkeit und Studienzufriedenheit.....</i>	<i>57</i>
5.1.3	<i>Persönlichkeit und Abbruchneigung.....</i>	<i>58</i>
5.2	METHODENDISKUSSION .....	60
5.3	AUSBLICK .....	62
<b>6</b>	<b>LITERATURVERZEICHNIS .....</b>	<b>63</b>
<b>7</b>	<b>ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....</b>	<b>72</b>
<b>8</b>	<b>TABELLENVERZEICHNIS.....</b>	<b>72</b>
<b>9</b>	<b>ANHANG .....</b>	<b>73</b>

# 1 Einleitung

Seit 2000 hat sich die Zahl der Studierenden an Hochschulen in der Schweiz mehr als verdoppelt. Heute studieren laut aktuellsten Zahlen des Bundesamtes für Statistik gesamthaft 258'076 Personen an universitären Hochschulen, Fachhochschulen und pädagogischen Hochschulen (Bundesamt für Statistik [BFS], 2020). Die absolute Zahl der immatrikulierten Studierenden lässt jedoch keinen Rückschluss auf den tatsächlichen Studienerfolg und die damit indizierte Effizienz eines Bildungssystems zu. Gemäss Bundesamt für Statistik liegt die Studienerfolgsquote im Bachelor zwar im Bereich von 80 %, jedoch schliessen nur rund 65 % der Bachelor-Eintritte an den universitären Hochschulen ihr Bachelorstudium in derselben Fachbereichsgruppe und an derselben universitären Hochschule ab. Dabei beträgt die Abbruchquote 12.5 % und 3.8 % haben acht Jahre nach dem Eintritt immer noch studiert (Bundesamt für Statistik [BFS], 2019).

Diese Zahlen zeigen deutlich auf, dass die Studienerfolgs-, Abbruch- und Wechselquoten ein grosses Verbesserungspotenzial aufweisen. Folgerichtig gewinnen diese Themen aufgrund der wachsenden Anzahl der Studierenden und den Bemühungen der Politik um eine effizientere Gestaltung zunehmend an Bedeutung (Berweger, Bieri Buschor, Keck Frei & Kappler, 2010). Im Zentrum stehen dabei auch wirtschaftliche Überlegungen, denn die Studienzeit vor einem Abbruch ist gemäss Schiefele, Streblow und Brinkmann (2007) eine Fehlinvestition oder gar Verschwendung. Einerseits verliert die betroffene Person Zeit und Einkommen und andererseits werden Lehrkapazitäten und Bildungsangebote genutzt, ohne dass die dabei erworbenen Kenntnisse der Gesellschaft später als «return of investment» zur Verfügung stehen. Die Gründe für Studienabbruch und -wechsel zu finden, daraus Schlüsse zu ziehen und entsprechende Anpassungen vorzunehmen, birgt demnach ein enormes sozioökonomisches Potenzial.

So haben sich mit den Gründen für Studienabbruch und -wechsel zahlreiche Autoren eingehend beschäftigt (Berweger et al., 2007; Schiefele et al., 2007). Die Befunde legen nahe, dass es sich insgesamt um ein Passungsproblem zwischen den Studierenden und dem Studienfach handelt. Sowohl Hochschulen als auch angehende Studierende haben ein Interesse daran, dass die Anforderungen eines Studienfaches zu den jeweiligen Eigenschaften einer Person passen. Diese Passung wirkt sich nicht nur auf das Wohlbefinden der Studierenden, das Leistungsverhalten, die Studienzufriedenheit und die zukünftigen Arbeitsmarktchancen positiv aus, sondern sie trägt auch zu einer geringeren Abbruchquote, kürzeren Studienzeiten, sinkenden Studienplatzkosten und somit zu zufriedeneren Hochschulen bei (Hasenberg & Schmidt-Atzert, 2014; Schuler & Hell, 2008).

Mit wachsender Zahl an Studierenden stellt sich zunehmend die Frage, wie die Passung zwischen den Studierenden und dem Studium verbessert werden kann. In jüngster Zeit ist deshalb ein stark ansteigendes Interesse an Auswahl- und Zulassungsverfahren im Hochschulbereich zu verzeichnen. Persönlichkeitstests können dabei gerade in einem trimodalen Ansatz ein wichtiges eigenschaftsorientiertes Diagnoseinstrument darstellen (Schuler & Hell, 2008).

Ein seit Jahrzehnten bestehendes Persönlichkeitsmodell sind die Big Five. Im Rahmen von lexikalischen Untersuchungen über verschiedene Sprachen und Kulturen hinweg wurde jedoch festgestellt, dass neben den fünf Dimensionen Offenheit, Extraversion, Gewissenhaftigkeit, Verträglichkeit und Neurotizismus eine sechste Dimension, Ehrlichkeit-Bescheidenheit, existiert. Das HEXACO-Modell erweitert die bestehenden Dimensionen des Big Five um diese Dimension und wurde von Moshagen, Hilbig und Zettler (2014) anhand einer umfangreichen Untersuchung im deutschsprachigen Raum bestätigt. Auf diesen Modellen basierend haben Forschende der Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW einen berufsbezogenen Fragebogen entwickelt. Die vorliegende Masterarbeit soll in diesem Rahmen die prognostische Validität dieses Fragebogens überprüfen und herausfinden, ob damit Studienerfolg vorhergesagt werden kann.

## **1.1 Praxispartner und Vorarbeiten**

Der neu entwickelte Persönlichkeitstest im beruflichen Kontext basiert auf einer Adaption des Modells von DeYoung, Quilty und Petersen (2007). DeYoung et al. (2007) orientieren ihr Modell am Five-Factor-Modell von Costa und McCrae (1992), bilden neben der Ebene der Big Five (Offenheit, Extraversion, Gewissenhaftigkeit, Verträglichkeit und Neurotizismus) aber eine nachgeordnete Ebene von zehn Aspekten. Dabei fallen auf eine Big-Five-Dimension je zwei Aspekte. Die Validität des Modells für die Vorhersage von Berufserfolg ist metaanalytisch nachgewiesen (Judge, Rodell, Klinger, Simon & Crawford, 2013). Das Forschungsteam hat dieses Modell unter anderem wegen seiner hohen Praktikabilität und Effizienz als Grundlage seines Fragebogens gewählt. Es erlaubt mit ca. 80–100 Items eine fundierte Diagnose der Big Five. Zusätzlich haben die Forschenden das Modell von DeYoung et al. (2007) mit einer sechsten Dimension, Honesty-Humility bzw. Ehrlichkeit-Bescheidenheit, nach Ashton und Lee (2005) operationalisiert.

Die Entwicklung und Validierung des Instruments erfolgen in drei Schritten (Pässler & Hell, 2020). Der erste Schritt, die Erarbeitung und Validierung der Prototypversion, wurde bereits abgeschlossen. Es wurden Skalendefinitionen erarbeitet, Items entwickelt sowie eine erste onlinebasierte Prototypversion erstellt. Diese Testversion wurde an einer altersheterogenen Stichprobe von 540 Personen erprobt (Pässler & Hell, 2020). Die Güte und Aussagekraft des 10-Aspekte-Modells von DeYoung et al. (2007) liess sich in den Daten nachweisen und eine Operationalisierung der

sechsten Dimension Ehrlichkeit-Bescheidenheit erscheint sinnvoll. Allerdings zeigte sich, dass für bestimmte Facetten nochmals neue Items erprobt werden müssen (Pässler & Hell, 2020).

In einem zweiten Schritt werden die Teststruktur und die konvergente Validität analysiert, die erste Version nach psychometrischen Gesichtspunkten optimiert und schliesslich die Konstrukt- und Kriteriumsvalidierung überprüft. Die vorliegende Arbeit setzt hier an und überprüft die Kriteriumsvalidität des HEXA-WPI-Fragebogens anhand des Aussenkriteriums Studienerfolg. In einem dritten und letzten Schritt wird danach der Persönlichkeitstest anhand einer grösseren Stichprobe normiert (Pässler & Hell, 2020).

Das Forschungsprojekt steht unter der Leitung von Prof. Dr. Benedikt Hell, der bei der vorliegenden Masterarbeit als Praxispartner agiert. Prof. Dr. Benedikt Hell ist Professor für Personalpsychologie mit dem Schwerpunkt Berufs- und Studieneignungsdiagnostik an der Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW in Olten.

## **1.2 Ziel der Arbeit und Präzisierung der Fragestellung**

Mittels Kriteriumsvalidität soll überprüft werden, ob der neu entwickelte Persönlichkeitstest mit dem Aussenkriterium Studienerfolg zusammenhängt. Die kriterienbezogene Validität lässt sich in die konkurrente, auch Übereinstimmungsvalidität genannt, und die prognostische Validität unterteilen (Moosbrugger & Kelava, 2012). Die Messung von Prädiktor und Kriterium zum selben Zeitpunkt wird als konkurrente Validität bezeichnet. Bei der prognostischen Validität erfolgt die Kriterienmessung zu einem späteren Zeitpunkt. Die prognostische Validität wird auch prädiktive Validität oder Vorhersagevalidität genannt (Moosbrugger & Kelava, 2012). Ziel dieser Arbeit ist es, die prognostische Validität des neu entwickelten Persönlichkeitstests *HEXA-WPI* in Bezug auf das Aussenkriterium Studienerfolg zu überprüfen.

Die Vorhersage des Studienerfolges ist sowohl für die Interessengruppe der Studierenden als auch für die Hochschulen von grosser Bedeutung. Für Studierende bedeutet eine geeignete Wahl des Studienganges positive Einflüsse auf Leistungsverhalten, Zufriedenheit und Wohlbefinden sowie eine geringere Abbruchquote. Für Hochschulen bedeutet eine hohe Passung zwischen Studierenden und Studiengang kürzere Studienzeiten und dadurch geringere Studienplatzkosten (Schuler & Hell, 2008).

Zur Überprüfung der prognostischen Validität müssen die Ergebnisse des *HEXA-WPI* mit den Studienerfolgskriterien in Zusammenhang gebracht werden. Um vorab die relevanten Erfolgskriterien zu definieren, kann auf das Konstrukt Studienerfolg und seine Operationalisierungen zurückgegriffen werden (Schuler & Hell, 2008). Studienerfolg wird oftmals eindimensional durch



einen Studienabschluss mit guten Noten definiert (Trapmann, 2007). Bereits Trost und Bickel (1979) wiesen jedoch darauf hin, dass man Studienerfolg mit Verwendung eines einzigen Indikators auf keinen Fall gerecht werden kann, da es sich um ein mehrschichtiges, facettenreiches Phänomen handelt. So schlagen beispielsweise Schüpbach, Pixner und Zapf (2006) die Definition von Studienerfolg anhand der fünf Kriterien Zwischenprüfungsnoten, Studienzufriedenheit, Abbruchneigung, Stabilität der Fachauswahl und erlebte Schwierigkeiten im Studienverlauf vor. In Absprache mit dem Praxispartner wird in der vorliegenden Arbeit ein Mittelweg gesucht, der der Komplexität des Kriteriums Studienerfolg gerecht wird, dieses jedoch auf drei Indikatoren eingrenzt. Für diese Entscheidung war auch relevant, dass das Kriterium Studienerfolg im Jahre 2016 im Rahmen einer Masterarbeit mit dem Titel «Prognostische Validität von was-studiereich.ch» an der Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW mit denselben Indikatoren gemessen wurde und dabei gute Erfahrungen gemacht wurden. Dieses Vorgehen hat sich deshalb bewährt.

Gemäss der vorliegenden verwendeten Definition liegt Studienerfolg vor, wenn folgende drei Indikatoren bestätigt werden:

1. hohe subjektive Leistungseinschätzung seitens der Studierenden in Relation zu ihren Mitstudierenden;
2. hohe Studienzufriedenheit;
3. geringe Abbruchneigung.

Dabei ist zu erwähnen, dass die subjektive Leistungseinschätzung der Studierenden laut Schüpbach et al. (2006) als Indikator neben der Fremdbewertung der Noten beigezogen werden kann. Noten von Studierenden in unterschiedlichen Studienrichtungen, verschiedenen Stadien und an verschiedenen Hochschulen zu vergleichen, erscheint jedoch als untauglich, weshalb auf die Angabe einer Durchschnittsnote im Vornhinein verzichtet wurde. Vielmehr war daher von Beginn an eindeutig, dass die Studierenden in der vorliegenden Untersuchung im Fragebogen eine Selbsteinschätzung ihrer Studienleistung vornehmen sollen.

Schüpbach et al. (2006) sowie Schuler und Hell (2008) halten zudem die Selbsteinschätzung der Studienzufriedenheit für einen weiteren zuverlässigen Indikator für Studienerfolg. Laut Rindermann und Oubaid (1999) wird Studienzufriedenheit zwar eher selten für die Operationalisierung von Studienerfolg verwendet, weil die Messung eher aufwendig ist und Studienzufriedenheit eine gewisse Mehrdimensionalität inhärent ist. Trotzdem sehen auch sie darin einen fachübergreifenden und zentralen Faktor von Studienerfolg. Die Studienzufriedenheit als positive oder negative

Bewertung des eigenen Studiums (Westermann, Heise, Spies & Trautwein, 1996) erscheint deshalb für die vorliegende fächer- und hochschul- sowie semester- und altersübergreifende Befragung als geeigneter Indikator.

Als dritter und letzter Indikator wird die Abbruchneigung der Studierenden herangezogen. Nach Heublein und Wolter (2011) liegt den Hochschulen im Zusammenhang mit dem Image, aber auch der Ressourcenallokation viel daran, dass sie eine möglichst geringe Abbruch- und Studienfachwechselquote aufweisen. Aber nicht nur für die Hochschulen ist ein Studienabbruch ein Misserfolg, sondern auch für die betroffenen Studierenden, haben diese doch Zeit und Ressourcen aufgewendet, ohne dass sie reüssierten und einen Abschluss erlangten. Nicht umsonst gilt ein Hochschulabgang ohne Studienabschluss laut Moosbrugger und Jonkisz (2005) als besonders hartes Kriterium des Studienmisserfolgs.

Aus dem aufgezeigten Ziel und den drei Indikatoren für das Kriterium Studienerfolg resultiert deshalb folgende übergeordnete Fragestellung:

*Wie gut kann der neu entwickelte, berufsbezogene Persönlichkeitsfragebogen HEXA-WPI die subjektive Leistungsfähigkeit, die Studienzufriedenheit und die Abbruchneigung von Hochschulstudierenden vorhersagen?*

Zu erwähnen ist dabei, dass die vorliegende Arbeit kein Vergleich zwischen universitären Hochschulen, Fachhochschulen und pädagogischen Hochschulen vornimmt. Die Bezeichnung «Hochschulen» schliesst immer alle vorgenannten Bildungseinheiten mit ein.

### **1.3 Aufbau der Arbeit**

Anschliessend an diese Einleitung (erstes Kapitel) werden die theoretischen Grundlagen (zweites Kapitel) genannt, wozu insbesondere die einschlägige Literatur und die theoretische Herleitung der Hypothesen zählen. Im dritten Kapitel wird die Methodik aufgezeigt. Dabei wird zuerst auf die Datenerhebung mittels Online-Fragebogen eingegangen, danach auf die Datenaufbereitung und -bereinigung und zuletzt auf die Methodik zur Datenauswertung. Im vierten Kapitel werden die Auswertungsergebnisse präsentiert, bevor diese im abschliessenden fünften Kapitel interpretiert und diskutiert werden und damit die Fragestellung beantwortet wird.

## **2 Theoretischer Hintergrund**

Dieses Kapitel erläutert den theoretischen Hintergrund der vorliegenden Arbeit. Begonnen wird dieser Teil mit einer kurzen Einführung zur Persönlichkeitspsychologie. In Kapitel 2.2 werden die

zentralen Theorien und Konzepte der Arbeit vorgestellt und miteinander verglichen, während Kapitel 2.3 auf die Rolle der Persönlichkeit für den Studienerfolg eingeht. Für Letzteres wird der Einfluss der Persönlichkeit auf die drei Kriterien Studienleistung, Studienzufriedenheit und Abbruchneigung beschrieben und daraus die Hypothesen abgeleitet.

## **2.1 Persönlichkeit in der Psychologie**

Die Etymologie des Wortes Persönlichkeit steht in Zusammenhang mit dem Begriff «Person» und geht auf das lateinische Wort *persona* (Maske) zurück (Kassin, 2003). Der Ursprung des lateinischen Wortes ist jedoch unklar und es gibt gemäss Rauthmann (2017) mögliche Ableitungen sowohl aus dem Griechischen (πρόσωπον *prosopon*; altgriechisch für Gesicht, Antlitz, Miene, Blick und später Maske und Rolle) wie aus dem Etruskischen (*phersu*, Maske). Unabhängig davon, ob die Persönlichkeit nun auf das griechische Theater zurückgeht oder auf den etruskischen Erdgott Phersu, wird heute allgemein unter Persönlichkeit die Gesamtheit aller Persönlichkeitseigenschaften eines Menschen verstanden. Dazu gehören die individuellen Besonderheiten in der körperlichen Erscheinung eines Menschen und die Regelmässigkeiten seines Verhaltens und Erlebens (Asendorpf, 2019). Im Alltag beschreiben Laien die «Persönlichkeit» von sich selbst und ihren Mitmenschen nach Maltby, Day und Macaskill (2011) oft durch Werturteile bezüglich der physischen Erscheinung und dem sozialen Stil (sog. soziale Attraktivität). Dies erweckt den Anschein, dass die Beurteilung der Persönlichkeit in einem sozialen Kontext stattzufinden hat. Offensichtlich trifft dies jedoch nicht zu, denn auch Menschen, die alleine sind, verhalten sich unterschiedlich. Persönlichkeit ist deshalb bei Personen ein integraler Bestandteil der Existenz, der stets vorhanden ist (Maltby et al., 2011).

Psychologische Definitionen unterscheiden sich folgerichtig von der Laiendefinition und beschreiben das Individuum anhand von typischen Merkmalen bzw. Eigenschaften. Hauptsächlich begründet durch den Umstand, dass das Konzept der Persönlichkeit derart weit gefasst ist, gelang es bisher jedoch nicht, eine universell gültige Definition zu finden. Einig ist sich die Fachwelt nach Maltby et al. (2011) darüber, dass der Begriff «Persönlichkeit» in seiner heutigen Bedeutung ein psychologisches Konstrukt beschreibt. So definiert Asendorpf (2019) die Persönlichkeit in der Psychologie als «nichtpathologische Individualität eines Menschen in körperlicher Erscheinung, Verhalten, Erleben im Vergleich zu einer Referenzpopulation von Menschen gleichen Alters und gleicher Natur». Während alltagspsychologische Erklärungen und Vorhersagen beliebig änderbar und dadurch nicht widerlegbar sind, basiert das Konzept der Persönlichkeit in der Psychologie auf der empirischen Wissenschaft der Persönlichkeitspsychologie und wird dadurch überprüfbar (Asendorpf, 2019).

Die Persönlichkeitspsychologie befasst sich nach Asendorpf (2020) mit der «Beschreibung, Vorhersage und Erklärung der Persönlichkeit und ihrer Entwicklung», also mit den individuellen Besonderheiten von Menschen in ihrer körperlichen Erscheinung, ihrem Verhalten und ihrem Erleben. Im deutschen Sprachraum wird dabei häufig zwischen der Persönlichkeitspsychologie und der Differentiellen Psychologie unterschieden. Während Erstere auf die Struktur der menschlichen Persönlichkeit und ihrer Einzigartigkeit fokussiert, stellt Letztere inter- oder intraindividuelle Unterschiede im Erleben und Verhalten ins Zentrum. Die Einzigartigkeit eines Menschen hebt sich jedoch gerade im Vergleich mit anderen Menschen hervor, weshalb eine Unterscheidung wenig zweckmässig ist (Asendorpf, 2020). Im Folgenden wird von diesem Verständnis ausgegangen. Letztlich handelt es sich bei der Persönlichkeitspsychologie um eine Grundlagenwissenschaft mit zahlreichen Verflechtungen und einem weiten Anwendungsbereich. Insbesondere in der Personalführung und -entwicklung, aber auch im Marketing, im Gesundheitsbereich oder in der Begutachtung vor Gericht spielt persönlichkeitspsychologisches Wissen eine bedeutende Rolle (Asendorpf, 2019).

Innerhalb der Persönlichkeitspsychologie gibt es verschiedene Strömungen. Neben philosophischen, psychoanalytischen und humanistischen Ansätzen, die heutzutage in der Persönlichkeitspsychologie eher von historischem Interesse sind, kommt insbesondere lerntheoretischen, neurowissenschaftlichen, verhaltensgenetischen und evolutionspsychologischen Strömungen eine wichtigere Rolle zu (Asendorpf, 2020). In der Vielzahl der Ansätze ist jedoch der eigenschaftsorientierte Ansatz nach Rammsayer & Weber (2010) vorherrschend und für die vorliegende Arbeit zentral, weshalb er sogleich im nächsten Kapitel beschrieben wird. Wird – wie hiervoor ausgeführt – nicht zwischen der Persönlichkeitspsychologie und der Differentiellen Psychologie unterschieden, ist auch im Rahmen der Persönlichkeitspsychologie darauf hinzuweisen, dass nach Rauthmann (2017) grundsätzlich zwischen zeitlich stabilen und überdauernden Eigenschaften bzw. Merkmalen einer Person (sog. *traits*) sowie zeitlich fluktuierenden und zumeist situationsspezifischen Befindlichkeiten einer Person (sog. *straits*) zu differenzieren ist. Da sich der eigenschaftsorientierte Ansatz nur mit Persönlichkeitseigenschaften bzw. Dispositionen beschäftigt, ist für die nachfolgende Ausführung nur ersterer Begriff von Relevanz.

## **2.2 Eigenschaftsorientierter Ansatz der Persönlichkeitsbeschreibung**

Der eigenschaftsorientierte Ansatz stellt in der Persönlichkeitspsychologie die dominierende Theorie dar (Rammsayer & Weber, 2010). Dieser geht davon aus, dass sich die Persönlichkeit eines Menschen durch die Ausprägung in Eigenschaften charakterisieren lässt (Rammsayer & Weber, 2010). Eigenschaften sind Verhaltens- und Erlebensweisen, die von einer Person zeit- und situationsbeständig gezeigt werden (Rammsayer & Weber, 2010). Sie weisen dementsprechend

eine gewisse Stabilität und Konsistenz auf. Zeitlich stabile Eigenschaften werden in der Persönlichkeitspsychologie auch als Disposition oder Trait bezeichnet (Rauthmann, 2017). Hauptziel dieses Ansatzes ist die Bestimmung von beständigen Merkmalen, durch die Unterschiede zwischen Personen beschrieben und erklärt werden können (Rammsayer & Weber, 2010). Die Eigenschaftstheorie verfolgt einen psychometrischen Ansatz. Das heisst, dass die individuelle Ausprägung einer Eigenschaft über unterschiedliche Verfahren gemessen und quantifiziert werden kann (Rammsayer & Weber, 2010). Dazu zählen Selbsteinschätzungen über Fragebogen, Fremdeinschätzungen und Verhaltenstests. Selbsteinschätzungen mittels eines Fragebogens gelten in der Forschung und in der praktischen Diagnostik als Standardverfahren (Rammsayer & Weber, 2010). Ein Grossteil der Persönlichkeitspsychologie beschäftigt sich mit Traits, weshalb eine Fülle an eigenschaftstheoretischen Ansätzen vorliegt (Rauthmann, 2017). Zu den bedeutendsten eigenschaftstheoretischen Ansätzen gehören das 16-Faktoren-Modell der Persönlichkeit von Raymond Catell, das PEN-Modell von Eyseneck, der psycholexikalische Ansatz (Big Five) sowie das Fünf-Faktoren-Modell nach Costa und McCrae (Herzberg & Roth, 2014). Die beiden letzteren Modelle sind für die vorliegende Arbeit von hoher Relevanz und werden aus diesem Grund nachfolgend näher erläutert.

### 2.2.1 Big Five

Das Big-Five-Modell ist eine der bekanntesten, nachhaltigsten und wichtigsten Errungenschaften der Persönlichkeitspsychologie (Rauthmann, 2017). Es hat sich sowohl in der Forschung als auch in der diagnostischen Praxis als Referenzmodell etabliert (Herzberg & Roth, 2014). Es basiert nach Herzberg und Roth (2014) auf dem lexikalischen Ansatz, welcher davon ausgeht, dass sich Unterschiede in der Persönlichkeit in der Sprache niederschlagen (Maltby et al., 2011). Die lexikalische Methode untersucht das gesamte Lexikon einer Sprache, um zu einem überschaubaren Beschreibungssystem von Persönlichkeitseigenschaften zu gelangen. Hierfür werden an einer Vielzahl von Personen Selbstbeurteilungen oder Beurteilungen von Bekannten durchgeführt. Daraus resultiert eine Ähnlichkeitsstruktur, die durch Faktorenanalyse zu wenigen, möglichst unabhängigen Faktoren verdichtet wird (Neyer & Asendorpf, 2018). Die erste systematische Zusammenstellung lexikalischer Daten stammt von Allport und Odbert (Neyer & Asendorpf, 2018). Allport und Odbert durchsuchten bereits im Jahre 1936 das «Webster's New International Dictionary» nach persönlichkeitsbeschreibenden Worten, woraus eine Liste mit knapp 18'000 Begriffen entstand. Mittels verschiedener Reduktionsverfahren entstand schliesslich eine Liste von 4'504 Eigenschaftsbegriffen. Raymond Catell analysierte diese Liste und entwickelte 1947 durch Faktorenanalyse die 16 Faktoren der Persönlichkeit. Diese Daten wurden wiederum von Fiske (1949) untersucht. Er fand anstelle der 16 Faktoren von Catell eine Fünf-Faktoren-Lösung. Die Arbeit von Fiske fand jedoch lange Zeit keine Beachtung. Einige Jahre später analysierten Tupes und Christal Eigenschaftsbegriffe anhand von acht verschiedenen Stichproben und entdeckten ebenfalls eine Fünf-Faktoren-Struktur (Tupes & Christal, 1992). Norman (1963) nahm die Forschung

von Tupes und Christal auf und konnte dieselbe Fünf-Faktoren-Lösung nachweisen. Nachdem zahlreiche Forscher weitere Untersuchungen durchführten, konnte schliesslich Goldberg im Jahr 1981 in mehreren Analysen die fünf Faktoren reproduzieren und nannte sie «Big Five». Goldbergs Big Five sind Extraversion, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit, emotionale Stabilität und Intellekt (Goldberg, 1990). Er verfasste zu den durchgeführten Forschungstätigkeiten eine Übersichtsarbeit, worin er das Modell der Big Five begründete. Später bestätigte ein von Goldberg (1990) initiiertes Forschungsprojekt zur Analyse von Persönlichkeitseigenschaften die Eignung der Big Five als Persönlichkeitsmodell.

In der Literatur sind unterschiedliche Bezeichnungen der im Modell der Big Five verwendeten Persönlichkeitseigenschaften zu finden. Da diese stark miteinander konvergieren, kann von fünf relativ stabilen Faktoren ausgegangen werden (Rauthmann, 2017). Die Big Five erlangten sowohl innerhalb als auch ausserhalb der Persönlichkeitspsychologie grosse Popularität und Akzeptanz (Rauthmann, 2017). Mittlerweile existieren nicht nur eine Fülle an Studien, sondern auch zahlreiche Fragebögen zur Erfassung der Big Five (Neyer & Asendorpf, 2018). Im deutschsprachigen Raum werden häufig das Big-Five-Inventar (BFI) von Lang, Lüdtke und Asendorpf (2001) mit 44 Items oder die Kurzversion (BFI-K) von Rammstedt und John (2005) mit lediglich 21 Items angewendet.

Trotz dieser Popularität wird auch Kritik gegenüber dem lexikalischen Ansatz und dem daraus abgeleiteten Big-Five-Modell geäussert. Häufigster Kritikpunkt an den Big Five ist die atheoretische Herangehensweise. Die Big Five wurden datengeleitet mit Faktorenanalysen entwickelt und basieren nicht auf einer Theorie, was nicht der üblichen Herangehensweise der psychologischen Forschung entspricht. Als Reaktion auf diesen Kritikpunkt entwickelten McCrae und Costa 1996 die Five-Factor Theory (FFT), die ein Rahmenmodell der Big Five darstellt (Rauthmann, 2017). Bis heute konnte sich diese Theorie bei einem breiten Publikum jedoch nicht durchsetzen. Im Übrigen wurde am Big-Five-Modell kritisiert, dass dessen Taxonomie nur alltagspsychologisches Wissen widerspiegeln würde und nichts über die tatsächliche Struktur der Persönlichkeit aussagen würde. Ausserdem sei die Beschreibung der Persönlichkeit mannigfaltig und komplex. Es sei deshalb fraglich, ob einerseits fünf Wörter zu deren Beschreibung reichten und sich andererseits die Fokussierung auf Adjektive rechtfertigen liesse. Oft würden zudem nur Adjektive aus dem indogermanischen Sprachstamm verwendet, wozu insbesondere Englisch, Deutsch und Niederländisch zählen, weshalb die Generalisierbarkeit auf andere Sprachfamilien fraglich sei (Rauthmann, 2017). Generell wird kritisiert, dass die fünf Faktoren einer gewissen Willkür unterliegen. Dagegen kann jedoch eingewendet werden, dass diese Struktur mannigfach reproduziert und bestätigt werden konnte (Rammseyer & Weber, 2010).

## 2.2.2 Five-Factor-Modell nach Costa und McCrae

Wie im Kapitel 2.2.1 bereits angedeutet, entspringen der ursprünglichen Forschungsarbeit von Allport und Odbert zahlreiche weitere Forschungsarbeiten. Die dabei verfolgten Ansätze lassen sich in zwei Forschungszweige unterteilen. Auf der einen Seite steht der in Kapitel 2.2.1 vorgestellte klassische lexikalische Ansatz, welcher auf Adjektivratings basiert und die Big Five als Beschreibungsdimensionen ohne theoriegeleitete Annahmen betrachtet. Auf der anderen Seite entstand aus dieser Forschung auch das Fünf-Faktoren-Modell der Persönlichkeit (FFM) nach Costa und McCrae, das aufgrund von faktoranalytischen Untersuchungen von Persönlichkeitsfragebögen abgeleitet wurde (Herzberg & Roth, 2014). Bereits Raymond Catell analysierte die Liste von Allport und Odbert, reduzierte sie mittels Faktoranalyse und identifizierte die 16 Primärfaktoren der Persönlichkeit. Darauf basierend erstellte er das Messinstrument 16 PF-R zur Erfassung der Persönlichkeit (Rauthmann, 2017). Costa und McCrae untersuchten diesen Fragebogen und reduzierten ihn wiederum mittels Faktorenanalyse. Daraus ging ihr Fünf-Faktoren-Modell der Persönlichkeit (FFM) hervor. Trotz dieser zwei unterschiedlichen Schulen wird heute begrifflich kaum noch zwischen dem lexikalischen Big-Five-Ansatz und dem auf Persönlichkeits-test basierenden Fünf-Faktoren-Modell unterschieden. Begründet wird dies hauptsächlich mit der starken Konvergenz der beiden Ansätze (Herzberg & Roth, 2014). Häufig werden heute die beiden Begrifflichkeiten synonym verwendet (Rauthmann, 2017). In Kapitel 2.2.3 hiernach werden die beiden Schulen einander gegenübergestellt und die ursprünglichen Unterschiede aufgezeigt.

Das Fünf-Faktoren-Modell der Persönlichkeit nach Costa und McCrae beschreibt die Persönlichkeit mittels den Merkmalen Offenheit für neue Erfahrungen, Gewissenhaftigkeit, Extraversion, Verträglichkeit und Neurotizismus. Der Faktor Offenheit für neue Erfahrungen bezieht sich auf intellektuelle Neugier (Neyer & Asendorpf, 2018). Menschen mit einer hohen Ausprägung sind vielfältig interessiert und haben ein Gespür für Kunst (Neyer & Asendorpf, 2018). Sie werden als wissbegierig, phantasievoll und unkonventionell beschrieben (Herzberg & Roth, 2014). Gewissenhaftigkeit äussert sich in selbstorganisiertem, zielstrebigem und leistungsorientiertem Handeln. Gewissenhafte Personen sind zudem pflichtbewusst, beharrlich und zuverlässig und führen ihre Aufgaben sorgfältig und ordentlich aus (Neyer & Asendorpf, 2018). Die Dimension Extraversion differenziert zwischen geselligen, abenteuerlustigen und aktiven Personen im Vergleich zu introvertierten Personen, die eher zurückhaltend, distanziert und weniger lebhaft sind (Neyer & Asendorpf, 2018). Extrovertierte Personen zeichnen sich dementsprechend dadurch aus, dass sie Interaktionen mit anderen Menschen suchen. Während Personen mit einer hohen Ausprägung der Dimension Verträglichkeit vertrauensvoll, wohlwollend, gutmütig, freundlich und hilfsbereit mit anderen Menschen umgehen, sind Personen mit niedrigen Werten eher unkooperativ, argwöhnisch, sarkastisch und berechnend. Ausserdem vergleichen sie sich und konkurrieren stärker mit anderen Personen (Neyer & Asendorpf, 2018). Neurotizismus ist gekennzeichnet

durch Ängstlichkeit, Nervosität und Selbstunsicherheit. Personen mit einer hohen Ausprägung in der Dimension Neurotizismus verfügen über weniger Stressbewältigungsmechanismen und neigen demzufolge dazu, dass sie in Stresssituationen eher aus dem Gleichgewicht kommen (Herzberg & Roth, 2014). Jeder der fünf Faktoren besteht aus weiteren spezifischen Persönlichkeitseigenschaften, die zur Ausprägung des jeweiligen Hauptfaktors beitragen.

Werden die Anfangsbuchstaben der englischen Bezeichnungen der fünf Faktoren nach Costa und McCrae zusammengefügt, so entsteht das Wort OCEAN, weshalb das Modell auch als OCEAN-Modell bezeichnet wird (Rauthmann, 2017). Es gibt inzwischen eine Fülle an Fragebögen zur Erfassung der fünf Faktoren der Persönlichkeit (Asendorpf, 2019). Das NEO-Persönlichkeitsinventar nach Costa & McCrae ist aktuell wohl der populärste Fragebogen zur Messung des Fünf-Faktoren-Modells (Rammsayer & Weber, 2010). Das Kürzel «NEO» leitet sich aus den Anfangsbuchstaben der Faktoren Neurotizismus, Extraversion und Offenheit für neue Erfahrungen ab (Rammsayer & Weber, 2010). Die revidierte Fassung NEO-PI-R umfasst 240 Items und erfasst damit die fünf Faktoren der Persönlichkeit, die (siehe Abbildung 1) durch jeweils sechs Facetten repräsentiert werden (Ostendorf & Angleitner, 2004). Diese facettenorientierte Herangehensweise ermöglicht eine umfassende Analyse der Persönlichkeitsstruktur. Unter anderem können dadurch bedeutsame Unterschiede innerhalb einer Persönlichkeitsdimension gemessen werden (Rammsayer & Weber, 2010). Der NEO-FF-I ist die Kurzversion des NEO-PI-R-Fragebogens und soll mit nur 60 Items die fünf Persönlichkeitsfaktoren ressourceneffizient analysieren (Borkenau & Ostendorf, 1993). Er verzichtet deshalb auf einzelne Facetten, wird in der Praxis jedoch häufig eingesetzt (Rauthmann, 2017).

Die Kritik am Big-Five-Modell wurde mutatis mutandis auch am Fünf-Faktoren-Modell geübt. Es kann deshalb auf vorstehend in Kapitel 2.2.1 Erläutertes verwiesen werden.



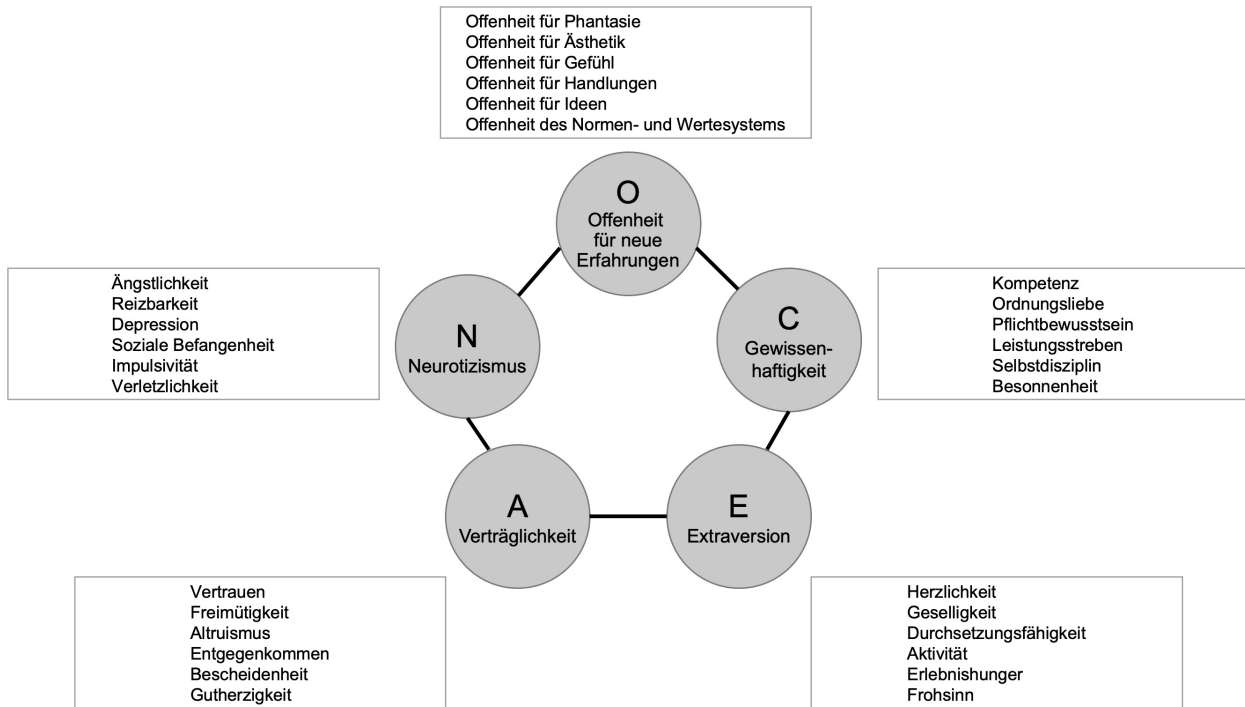


Abbildung 1: Die Faktoren und Facetten des Fünf-Faktoren-Modells nach Costa und McCrae (1992), eigene Darstellung

### 2.2.3 Vergleich Big Five und Five-Factor-Modell nach Costa und McCrae

Wie bereits in den Kapiteln hiavor erläutert, unterscheiden sich Big Five und das Five-Factor-Modell hauptsächlich in ihrer Entstehungsweise. Während die Big Five auf Adjektivratings basieren, entstand das Five-Factor-Modell durch faktoranalytische Untersuchungen von Persönlichkeitsfragebögen (Rauthmann, 2017). Abbildung 2 visualisiert diese unterschiedlichen Entstehungsweisen und zeigt die zwei Forschungszweige auf. Ebenfalls ist in der Illustration zu erkennen, dass bei den Big Five der Faktor «Offenheit für neue Erfahrungen» als «Intellekt» bezeichnet wird. Nach Goldberg (1990) steht die Dimension Intellekt unter anderem im Zusammenhang mit Neugierde, Kultiviertheit, Intelligenz und Kreativität. Nach Costa und McCrae (1992) beinhaltet die Dimension Offenheit für neue Erfahrungen insbesondere Offenheit für Phantasie, Ästhetik und Ideen (vgl. Abbildung 1 oben). Costa und McCrae (1997) machten denn auch den Künstler zum Prototypen der Dimension Offenheit für neue Erfahrungen. Die Begrifflichkeiten unterscheiden sich deshalb dahingehend, dass Intellekt überwiegend den kognitiven Aspekt betont, während Offenheit für neue Erfahrungen eher künstlerische Aspekte akzentuiert. Trotz dieser unterschiedlichen Beschreibungen und Benennungen haben sich inzwischen die Bezeichnungen Extraversion, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit, Neurotizismus und Offenheit für neue Erfahrungen als Persönlichkeitsdimensionen durchgesetzt. Häufig wird auch nicht mehr zwischen dem lexikalischen Big-Five-Ansatz und dem auf der Analyse von Fragebögen basierenden Fünf-Faktoren-Modell unterschieden (Herzberg & Roth, 2014).

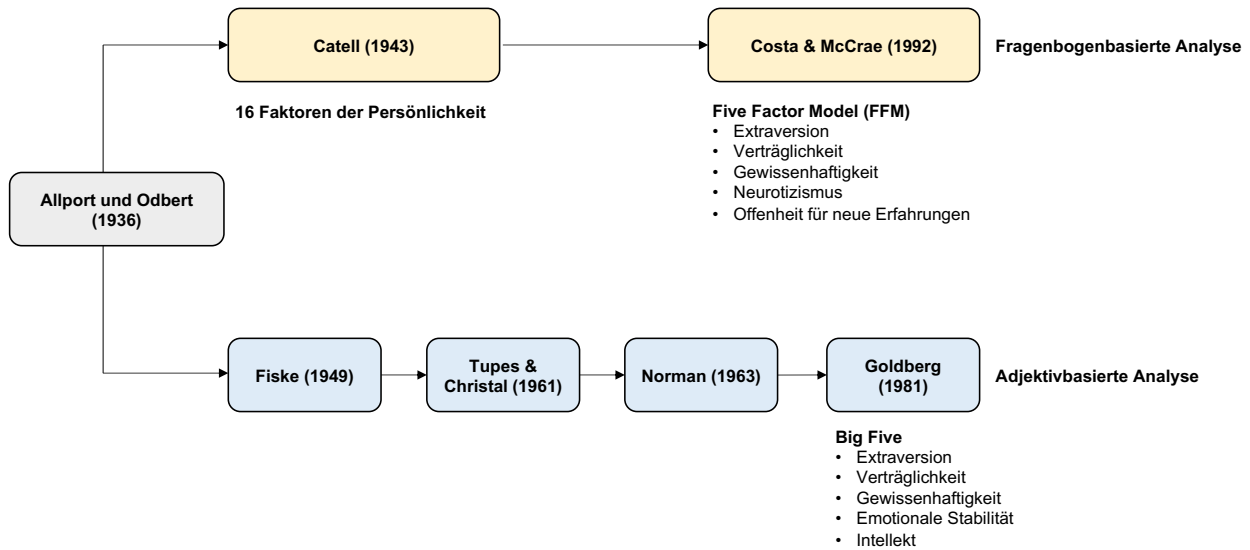


Abbildung 2: Entstehung Five-Factor-Modell (FFM) und Big Five, eigene Darstellung

## 2.2.4 HEXACO

In Kapitel 2.2.1 wurde bereits ausgeführt, dass sowohl das Five-Factor-Modell als auch die Big Five sich hauptsächlich auf Adjektive aus indogermanischen Sprachstämmen beziehen. Dies wurde auch von zahlreichen Autoren kritisiert, was die Forschung in diesem Bereich intensivierte. In den letzten Jahren haben sich die Hinweise für eine alternative, auf sechs Faktoren beruhende Persönlichkeitsstruktur verdichtet (Ashton & Lee, 2007). Diese Forschungen beziehen nicht nur indogermanische Sprachstämme ein, sondern berücksichtigen diverse Sprachfamilien und Kulturen. Ashton und Lee (2001) nannten diese neuartige Persönlichkeitsstruktur HEXACO. Das Akronym beinhaltet nicht nur die Anzahl der Dimensionen (hexa, altgriechisch für sechs), sondern zudem gleichzeitig ihre Bezeichnung: Honesty-Humility (H), Emotionality (E), eXtraversion (X), Agreeableness (A), Conscientiousness (C) und Openness to Experience (O). Jeder der sechs Faktoren unterteilt sich weiter in vier Facetten (siehe Abbildung 3). Drei der sechs Faktoren entsprechen den Dimensionen der Big Five und des Fünf-Faktoren-Modells, während die anderen drei Faktoren in einer komplexeren Beziehung zu den verbleibenden zwei Faktoren stehen (siehe Kapitel 2.2.5). Während die Faktoren Emotionalität und Verträglichkeit hauptsächlich Rotationen der Big Five bzw. des Five-Factor-Modells darstellen, stellt der H-Faktor «Honesty-Humility» bzw. Ehrlichkeit-Bescheidenheit den zentralen Unterschied dar (Ashton & Lee, 2008a).

Die Forschung der letzten Jahre zum HEXACO-Modell lässt sich grundsätzlich in zwei Bereiche einteilen. Ein Teil der Forscher hat anhand des lexikalischen Ansatzes untersucht, ob sich in verschiedenen Sprachen und Kulturen die sechs Faktoren abbilden lassen, was nach Moshagen et al. (2014) überwiegend bejaht werden kann, insbesondere von De Raad et al. (2010) jedoch nicht bestätigt werden konnte. Der andere Teil der Studien hat sich mit der Bedeutung des sechsten Faktors «Ehrlichkeit-Bescheidenheit» in unterschiedlichen Anwendungsgebieten auseinandergesetzt und dabei herausgefunden, dass der H-Faktor in Zusammenhang mit Kriterien wie

sozialer und politischer Einstellung, Materialismus, Egoismus, delinquentem/kontraproduktivem Verhalten, Narzissmus, Machiavellismus und Psychopathie gebracht werden konnte (Moshagen et al., 2014). Insofern geht die Erklärungskraft des H-Faktors über die Big Five und das Five-Factor-Modell hinaus (Ashton & Lee, 2008a).

Inzwischen ist eine hohe Anzahl an Inventaren zur Erfassung der Dimensionen des HEXACO-Modells vorhanden. Der bekannteste Fragebogen ist dabei der HEXACO Personality Inventory-Revised (HEXACO-PI-R; Ashton & Lee, 2009). Er liegt in 16 verschiedenen Sprachen und drei Versionen vor: einer Langversion mit 32 Items je Faktor (HEXACO-192), einer Version mit 16 Items je Faktor (HEXACO-96) und einer Kurzversion mit zehn Items je Faktor (HEXACO-60). Während die psychometrische Güte der diversen englischsprachigen Versionen des HEXACO-PI-R mehrfach aufgezeigt werden konnte (Ashton & Lee, 2009), stehen umfassende Evaluationen der deutschsprachigen Varianten noch aus (Moshagen et al., 2014). Ein über 16 Sprachen angelegter Test von Thielmann et al. (2019) zur Messinvarianz des 100 Items umfassenden HEXACO-PI-R kommt jedoch zum Schluss, dass die Ergebnisse zu den HEXACO-Dimensionen aus verschiedenen Sprachversionen des HEXACO-PI-R in etwa gleich interpretiert werden können.

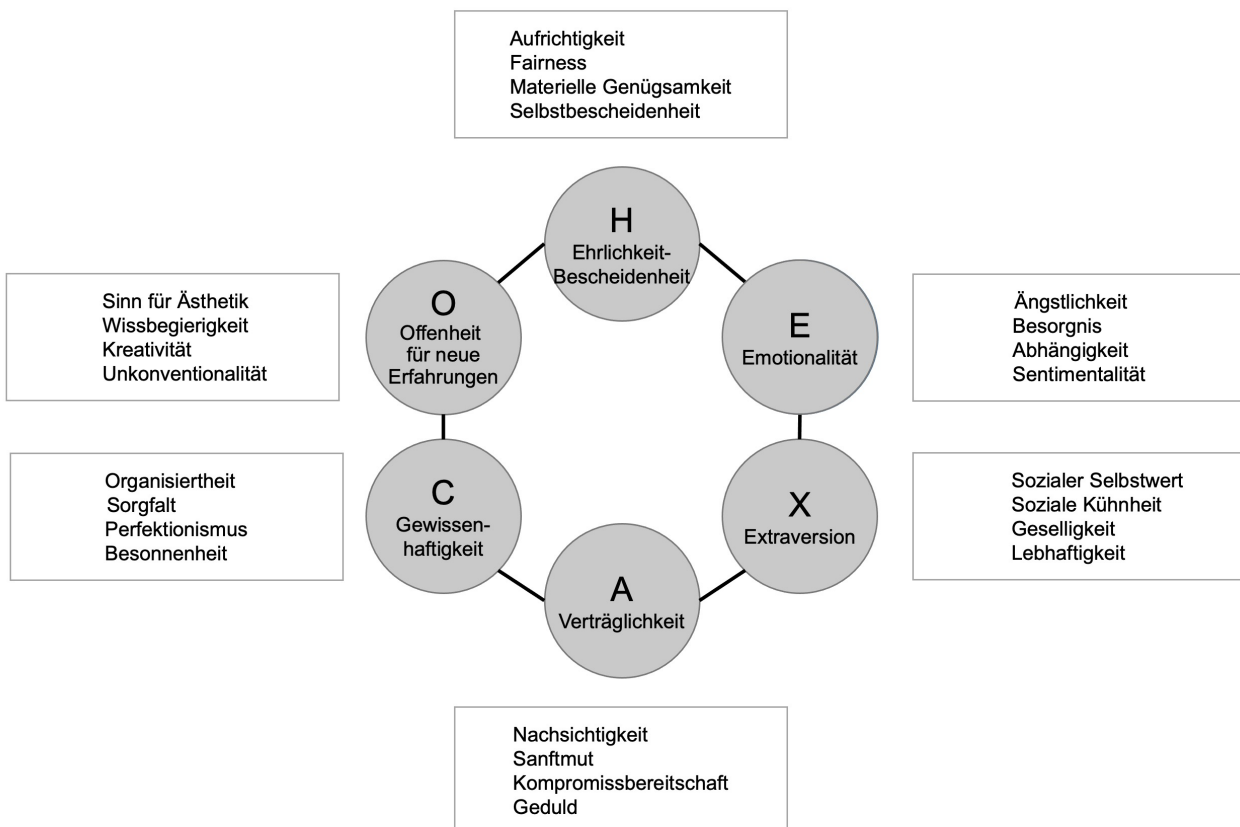


Abbildung 3: HEXACO-Modell nach Ashton & Lee (2001), eigene Darstellung und Übersetzung

## 2.2.5 Vergleich von Big Five und HEXACO

Das Konzept des HEXACO-Modells hat ebenso wie die Big Five seinen Ursprung im lexikalischen Ansatz. Dieselben Forschungsmethoden, anhand derer die Big Five eruiert werden konnten, wurden demnach auch für das HEXACO-Modell verwendet (Ashton & Lee, 2001). Insofern sind beiden Modellen gewisse Elemente gemeinsam. Sie unterscheiden sich jedoch in der inhaltlichen Beschreibung der verschiedenen Faktoren. Anlässlich eines Vergleichs von verschiedenen Studien mit lexikalischem Ansatz und 6-Faktor-Aufbau schlussfolgerten De Raad et al. (2010), dass sechs Faktoren zu einer ähnlich stabilen Modellstruktur führen wie die fünf Faktoren der Big Five.

Die Faktoren Extraversion, Gewissenhaftigkeit und Offenheit für neue Erfahrungen bzw. Intellekt sind im HEXACO-Modell und den Big Five bzw. dem Fünf-Faktoren-Modell nahezu identisch. Ashton und Lee (2007) schliessen in der Dimension Offenheit für neue Erfahrungen bewusst intellektuelle Fähigkeiten aus, da der Persönlichkeitsbereich ihres Erachtens typische Verhaltens-tendenzen, aber keine Fähigkeiten umfasst. Damit verbleiben beim HEXACO-Modell bei der Dimension Offenheit für neue Erfahrung die Facetten Sinn für Ästhetik, Wissbegierigkeit, Kreativität und Unkonventionalität. Massgeblichere Unterschiede zeigen sich bei den Faktoren Verträglichkeit und Emotionalität (bzw. Neurotizismus beim Fünf-Faktoren-Modell und emotionale Stabilität bei den Big Five). Persönlichkeitseigenschaften, die sich auf interpersonelle und individuell-emotionale Aspekte beziehen, werden beim HEXACO-Modell dem Faktor Emotionalität zugeordnet. Soziale Aspekte gehören hingegen zur Dimension Verträglichkeit. Sowohl das Fünf-Faktoren-Modell als auch die Big Five treffen diese Unterscheidung zwischen sozialen und individuell-emotionalen Aspekten nicht. Verträglichkeit und Neurotizismus bzw. emotionale Stabilität bestehen demnach aus sozialen und individuell-emotionalen Aspekten (Moshagen et al., 2014). So gehören beispielsweise sentimentale Inhalte im HEXACO-Modell zum Faktor Emotionalität, im Fünf-Faktoren-Modell und den Big Five hingegen zum Faktor Verträglichkeit.

Wie bereits aufgezeigt, ist der bedeutendste Unterschied zwischen den Big Five und dem HEXACO-Modell der zusätzliche sechste Persönlichkeitsfaktor «Ehrlichkeit-Bescheidenheit». Dieser Faktor bezieht sich auf Fairness, Aufrichtigkeit, materielle Genügsamkeit und Selbstbescheidenheit. Grundsätzlich integriert der Faktor Verträglichkeit im Modell der Big Five bzw. im Fünf-Faktoren-Modell inhaltlich den Faktor Ehrlichkeit-Bescheidenheit des HEXACO-Modells. In vielen Sprachen scheint der H-Faktor nach Ashton, Lee und de Vries (2014) aber hinreichend verschieden, sodass eine Separierung sinnvoll sein dürfte. Wie bereits erläutert, weist der zusätzliche H-Faktor auch eine über das Big-Five- und das Fünf-Faktoren-Modell hinausgehende Erklärungskraft auf (siehe Kapitel 2.2.4). Personen mit einer hohen Ausprägung im Faktor Ehrlichkeit-Bescheidenheit vermeiden es, andere zu ihrem persönlichen Vorteil zu manipulieren, brechen weniger Regeln, haben wenig bis kein Interesse an Reichtum und Luxus und haben kein

besonderes Bedürfnis auf erhöhten sozialen Anspruch. Im Gegensatz dazu werden Personen mit niedrigen Werten bei diesem Faktor anderen eher schmeicheln, um das zu erlangen, was sie wollen, Regeln für persönliche Gewinne brechen und sind durch materiellen Gewinn motiviert (Ashton & Lee, 2008b; Lee & Ashton, 2012).

Inzwischen gibt es eine Fülle von Forschungsprojekten zum HEXACO-Modell. Es konnte dabei aufgezeigt werden, dass die Erklärungskraft des HEXACO-Modells über diejenige des Big-Five- und des Fünf-Faktoren-Modells hinausgeht (Ashton & Lee, 2008a; Ashton & Lee, 2008b; Moshagen et al., 2014). Zudem kamen Thielmann et al. (2019), wie in Kapitel 2.2.4 beschrieben, im Rahmen ihrer Untersuchungen zum HEXACO-PI-R zum Schluss, dass Ergebnisse zu den HEXACO-Dimensionen aus verschiedenen Sprachversionen in etwa gleich interpretiert werden können. Dementsprechend können Ergebnisse in unterschiedlichen Sprachen und Kulturen miteinander verglichen werden, was in Bezug auf die Sprach- und Kulturregionen einen breiteren Einsatz des Modells erlaubt. Trotz dieser Vorteile konnte sich das HEXACO-Modell bisher (noch) nicht gegen die Big Five und das Fünf-Faktoren-Modell durchsetzen. Die Bedeutung des HEXACO-Modells nimmt jedoch stetig zu (Rauthmann, 2017).

## **2.3 Die Rolle der Persönlichkeit für den Studienerfolg und Herleitung der Hypothesen**

Nachdem in Kapitel 2.2 die zentralen Theorien vorgestellt wurden, wird in diesem Kapitel der Stand der Forschung zur Rolle der Persönlichkeit auf den Studienerfolg aufgezeigt sowie die Hypothesen abgeleitet. In Bezug auf die drei Studienerfolgskriterien Studienleistung, Studienzufriedenheit und Abbruchneigung wurde der Einfluss der Persönlichkeit auf die Studienleistung am intensivsten untersucht. Der Zusammenhang zur Studienzufriedenheit und zur Abbruchneigung wurde bislang lediglich punktuell analysiert. Erschwerend bei der Auswertung wirken insbesondere die Komplexität und Heterogenität der Konstrukte. Dazu kommen Mehrfacheinflüsse durch Co-Variablen oder Moderatoren und der Mangel an universellen Definitionen der Begriffe.

### **2.3.1 Persönlichkeit und Studienleistung**

Der Zusammenhang zwischen Persönlichkeit bzw. Persönlichkeitsmerkmalen und Studienleistung ist vergleichsweise umfassend und detailliert untersucht. Gemäss Poropat (2009) ist es von hohem praktischem und theoretischem Nutzen, die Studienleistung mit statistischen Methoden vorherzusagen. Jedoch ist der Begriff der Studienleistung wie jener des Studienerfolgs eine mehrdimensionale und kontroverse Entität und bedarf einer Definition (Gatzka & Hell, 2018). Zudem zeigen wissenschaftliche Beiträge auf Englisch, dass die miteinander verwandten Termini «academic achievement» und «academic performance» austauschbar verwendet werden, was

Probleme bei der Einordnung und Interpretation der Ergebnisse verursacht (beispielsweise bei Gatzka & Hell, 2018).

Deutsche Studien zeigen, dass die Abiturnoten (Maturanoten) der beste Einzelprädiktor von Studiennoten sind; insbesondere die Studienfächer Mathematik und Naturwissenschaften können damit gut prognostiziert werden (Hell, Trapmann & Schuler, 2008). Dies legt indirekt nahe, dass zur Prognose oder Interpretation von Studienleistungen Schulnoten höhere Priorität haben dürften als Persönlichkeitsmerkmale. Die Verlässlichkeit der Abiturnoten nimmt jedoch mit der Studiendauer ab (Hell et al., 2008). Leistungen in der Frühphase des Studiums (Grundstudium bzw. Bachelor) hängen mit den schulischen Leistungen enger zusammen als Leistungen in der Spätphase des Studiums (Hauptstudium bzw. Master). Im selben Beitrag wurde zum Einfluss der schulischen Leistung auf das Masterstudium angemerkt, dass schulische Leistung zwar valide ist, aber grosser zeitlicher Abstand und geringer inhaltlicher Bezug zwischen Schule und Masterstudium bei den Studieninteressierten auf geringe Akzeptanz stossen und daher Konfliktpotential für das Zulassungsverfahren bergen (Hell et al., 2008). Abgesehen davon beruht der Zusammenhang von Schulnoten und Studiennoten auf individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten wie Lernbereitschaft, kognitiver Leistungsfähigkeit, Leistungsmotivation und sprachlichem Ausdrucksvermögen (Hell et al., 2008; O'Conner & Paunonen, 2007). Dabei handelt es sich um Eigenschaften, die auch andere Persönlichkeitsmerkmale begründen können. Trotz der weiten Verbreitung von Durchschnittsnoten als Ausdruck der Studienleistung ist diese Herangehensweise nicht frei von Nachteilen. So wurden Reliabilität und Validität aufgrund von Noteninflation angezweifelt (Poropat, 2009).

Gatzka und Hell (2018) haben am Beispiel des Konstrukts Offenheit für neue Erfahrungen gezeigt, dass Persönlichkeitsmerkmale der Big Five in verschiedene Ebenen zerlegbar sind bzw. aufgeschlüsselt werden können in eine Makroebene (darin enthaltene Komponenten: «Dimensionen», z.B. eines der «Big Five»), eine Mesoebene (mit «Aspekten» innerhalb der Dimensionen) und eine Mikroebene (mit «Facetten» innerhalb der Aspekte). Gemäss Nofle und Robins (2007) führt die Existenz solcher Subebenen von einzelnen Persönlichkeitsmerkmalen leicht zu Unterschieden und Inkonsistenzen beim Vergleich von Studienergebnissen. Dementsprechend sind für verlässliche Aussagen Persönlichkeitsmerkmale wie die Big Five stets in Breite und Tiefe zu analysieren. Die Forschung weist darauf hin, dass engere Merkmale wie Aspekte und Facetten sogar stärker die Leistungen determinieren als einzelne Big-Five-Dimensionen (O'Conner & Paunonen, 2007). Neben Existenz und Einfluss von Subebenen der Merkmale beeinflussen andere Effekte – sehr wahrscheinlich dominieren sie sogar – die Studienleistung eines Individuums, darunter der Wille zu harter Arbeit, der individuelle Lernstil, Zulassungstests oder die finanzielle Situation des Individuums (Komarraju, Karau, Schmeck & Avdic, 2011; Nofle & Robins, 2007). In einer US-amerikanischen Arbeit mit College-Studierenden wurde ein Einfluss der Big Five auf

den Notendurchschnitt von lediglich 14 Prozent nachgewiesen und dies in Verbindung mit dem individuellen Lernstil, der die Leistung (gemessen am Notenschnitt im Studium) zu drei Prozent beeinflusst (Komarraju et al., 2011).

Ähnlich zu den Schulnoten könnten Studierfähigkeitstests (Zulassungstests) von Hochschulen ein Indikator für die Studienleistung sein. Hierbei sind mindestens drei Angelegenheiten zu beachten: Erstens dürften die Ergebnisse aus Zulassungstests – ebenso wie schulische Leistungen (Abiturnoten) – je mehr an Bedeutung für die Studienleistungen verlieren, desto weiter fortgeschritten das Studium ist. Zweitens besteht Unsicherheit über den Inhalt und das Anspruchsniveau von Zulassungstests und drittens fehlt eine direkte Verbindung zwischen Testergebnissen und Persönlichkeitsmerkmalen. Diese Unsicherheiten wurden am Beispiel des Scholastic Assessment Tests (SAT), einem standardisierten Zulassungstest in den USA, adressiert (Noftle & Robins, 2007). Offenheit wurde dort als entscheidend für das Ergebnis in SATs identifiziert, jedoch nur in Bezug auf verbale Inhalte, nicht aber auf mathematische (Noftle & Robins, 2007). Dies stellt eine Analogie zur Zweiteilung von Studienfächern danach dar, ob die Aneignung von Faktenwissen oder von eher explorativen Skills im Vordergrund steht (Gatzka & Hell, 2018). Ähnlich gelagert ist die Beobachtung, dass die Umstände oder Anforderungen sich im Laufe der Studienzeit verschieben können, z.B. von Faktoren, die kognitive Fähigkeiten bevorzugen (d.h. kritisches Denken) zu Faktoren, die die Persönlichkeit oder die die Motivation betreffende Variable anbelangen (d.h. Fachwissen) (O’Conner & Paunonen, 2007).

Auf der Makroebene der Persönlichkeitsmerkmale der Big Five wurden früh zahlreiche Zusammenhänge eines Einflusses nachgewiesen (Komarraju et al., 2011; O’Conner & Paunonen, 2007; Poropat, 2009; Trapmann, Hell, Hirn & Schuler, 2007). Offenheit für neue Erfahrungen als stabiler Prädiktor für die Leistung in Examen und für die Durchschnittsnoten; Extraversion, Offenheit für neue Erfahrungen und Gewissenhaftigkeit als Prädiktor für Durchschnittsnoten, insbesondere wenn Studierende das kurz zuvor erworbene Wissen in der Realität anwenden sollen; Offenheit für neue Erfahrungen und Gewissenhaftigkeit als Prädiktor für die Leistungen in Studienkursen; Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit und Offenheit als Prädiktor für die Gesamtstudienleistung. Im Gegensatz dazu wurde Neurotizismus mit Studienleistungen in einen negativen Zusammenhang gebracht (Komarraju et al., 2011). Auch ein Einfluss anderer Persönlichkeitsmerkmale neben den Big Five, wie Mut und Ausdauer (Duckworth, Peterson, Matthews & Kelly, 2007) und Bescheidenheit (Rowatt, Powers, Targhetta, Comer, Kennedy & Labouff, 2006), wurde nachgewiesen, was die eingangs erwähnten Co-Einflüsse ergänzt. Diese konkreten Erkenntnisse bestätigen die allgemeine Bedeutung der Persönlichkeitsmerkmale für die Studienleistung, doch wurde auf die Vernachlässigung anderer individueller Faktoren (Beispiel: Lernstil) hingewiesen (Komarraju et al., 2011).

Der Einfluss von *Offenheit gegenüber neuen Erfahrungen* und Studienleistung wurde neben Gewissenhaftigkeit am häufigsten untersucht. Insbesondere das Argument, Offenheit im Lernen und in der Ausbildung beinhalte Züge, die offenbar eine Art Cluster eines idealen Studenten formten, löste intensive Forschungen aus (Gatzka & Hell, 2018). Die aktuelle Meta-Analyse von Gatzka und Hell (2018) weist vor allem auf einen positiven Zusammenhang zur Intelligenz, zu geistigen Investitionsmerkmalen (Intellectual Investment Traits) und zum Lernvermögen hin. In Bezug auf die Studienleistung zeigte eine ältere Übersicht gemischte Ergebnisse (O’Conner & Paunonen, 2007). Es waren schliesslich Gatzka und Hell (2018), die gar auf mögliche negative Zusammenhänge (Offenheit als Leistungsbremse) schlossen. Ihre Meta-Analyse kam zum Ergebnis, dass nur zwei von sechs Facetten der Dimension Offenheit (Offenheit gegenüber Ideen, ferner je nach Kontext auch gegenüber Werten) positive Prädiktoren darstellen. Die restlichen vier Facetten weisen hingegen keinen positiven Zusammenhang auf. Die senso-ästhetischen Facetten der Offenheit, zu denen insbesondere die Facetten Offenheit für Phantasie sowie Offenheit für Ästhetik gehören, zeigten gar einen nachteiligen Effekt auf die Studienleistung. Die Korrelation zwischen der Dimension Offenheit und der Studienleistung wird dabei auch durch die Anwendung verschiedener Offenheitsskalen in den ausgewerteten Studien und durch unterschiedliche Studiengänge abgeschwächt. Dabei ist insbesondere entscheidend, ob bei einem Studiengang die Aufnahme von Faktenwissen im Vordergrund steht (was durch Auswendiglernen oder auf die Wiederholung abzielende Übungen gekennzeichnet ist) oder ob eher Wert auf die Aneignung von Fähigkeiten zur Evaluierung, Ausarbeitung und Integration pluralistischer Sichtweisen gelegt wird, um offene oder nicht klar zu umreissende Angelegenheiten bzw. Probleme zu bearbeiten (Gatzka & Hell, 2018). So ist die Facette Offenheit gegenüber Werten bei Psychologiestudierenden beispielsweise offenbar wichtiger für die Studienleistung als bei Medizinstudierenden (Gatzka & Hell, 2018). Zudem ist Offenheit eher an verbale als an mathematische Leistungen gebunden (Noftle & Robins, 2007). Gatzka und Hell (2018) vermuten, das tatsächliche prädiktive Potenzial würde durch die Heterogenität des Konstrukts «Offenheit» verdeckt, was der Forschung indes neue Betätigungsfelder eröffnet. Andere Autoren weisen auf einen oder mehrere potenzielle Moderatorvariablen hin, die auf einen positiven oder fehlenden Einfluss auf die Leistung hindeuten (O’Conner & Paunonen, 2007).

Ältere Übersichten weisen Gewissenhaftigkeit als den mit deutlichem Abstand robustesten, wenn nicht sogar einzigen Prädiktor aus, wenngleich in variablen Ausmassen (O’Conner & Paunonen, 2007). Zahlreiche Arbeiten aus den 1990er und 2000er Jahren belegen zudem einen positiven Zusammenhang zwischen Gewissenhaftigkeit und dem Notenschnitt im Studium (O’Conner & Paunonen, 2007). Weitere Arbeiten aus dieser Zeit weisen darauf hin, dass Gewissenhaftigkeit auch als Prädiktor auf Detailebene der Studienleistung verwendbar ist: Abschlussnoten in Kursen, Noten aus Zwischenprüfungen im Fach Einführende Psychologie, Statistikkurse, Schreiben von Aufsätzen und Dissertationen (O’Conner & Paunonen, 2007). Der offensichtliche Einfluss



von Gewissenhaftigkeit wurde überwiegend anhand der Motivation erörtert; gewissenhaftere Studierende sind besonders motiviert, hohe Studienleistungen zu erbringen (O’Conner & Paunonen, 2007). Es scheint, dass organisierte, hart arbeitende und leistungsorientierte Studierende in Bezug auf typische Aufgaben im akademischen Bereich bessere Leistungen erbringen würden (O’Conner & Paunonen, 2007). Gemäss den Autoren scheinen auf Mikroebene (Facetten der Gewissenhaftigkeit) das Streben nach Leistungen (Ambition, Fleiss, Ausdauer) und Selbstdisziplin (Motivation zum Abschluss von Aufgaben und Resistenz gegenüber Ablenkungen) am bedeutendsten zu sein.

*Extraversion* wurde bisweilen mit einem negativen Zusammenhang zur Leistung in Verbindung gebracht. Naheliegender ist, dass der genaue Zusammenhang von der jeweiligen Situation abhängt (O’Conner & Paunonen, 2007). Eine Erklärung dafür liegt darin, dass extrovertierte Studierende mehr Zeit sozialen Beziehungen denn dem Studium widmen als eher introvertierte zu bezeichnende Personen (Chamorro-Premuzic & Furnham, 2003a/b).

*Verträglichkeit* wurde zunächst überwiegend als nicht ausschlaggebend für die Studienleistung befunden, allerdings wurden zu diesem Big-Five-Merkmal vergleichsweise wenige Untersuchungen durchgeführt (O’Conner & Paunonen, 2007).

Für *Neurotizismus* können gemäss einem Teil der Forscher oft keine bzw. nur schwache Zusammenhänge zur Studienleistung nachgewiesen werden. Zu diesem Schluss gelang auch eine breit angelegte Meta-Analyse von Trappmann et al. (2007). Zahlreiche Autoren kamen jedoch zu gegenteiligen Ergebnissen. Einige Untersuchungen weisen auf einen negativen Einfluss zwischen Neurotizismus und der Studienleistung hin (O’Conner & Paunonen, 2007). So führt ein hoher Neurotizismuswert nach De Raad und Schouwenburg (1996) zu schlechteren Studienleistungen. Eine mögliche Erklärung hierfür besteht darin, dass neurotische Personen in Belastungssituationen (bspw. in Prüfungen) besonderem Stress und Ängsten ausgesetzt sind, die die Leistungsfähigkeit vermindern (Chamorro-Premuzic & Furnham, 2003a/b). Empirische Belege für einen negativen Zusammenhang zwischen der Facette Angst und Schul- bzw. Studienleistungen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen fand Seipp (1991). Auch nach der Ansicht Goldbergs (2001) könnte emotionale Stabilität für die akademische Leistung von Bedeutung sein. Trappmann et al. (2007) gaben denn auch zu bedenken, dass aus dem Resultat ihrer Metanalyse zum Zusammenhang zwischen emotionaler Stabilität und Studienleistung angesichts der geringen Anzahl an Koeffizienten nur zurückhaltend Schlussfolgerungen gezogen werden dürfen.

Untersuchungen zum Zusammenhang des noch jungen *H-Faktors Ehrlichkeit-Bescheidenheit* und der Studienleistung liessen sich nicht finden. Es rechtfertigt sich deshalb, auf das ähnliche Konstrukt Arbeitsleistung zurückzugreifen. Johnson, Rowatt und Petrini (2011) untersuchten in

einer Studie die Vorhersagequalität des H-Faktors in Bezug auf die Arbeitsleistung von Pflegepersonal. Die Mitarbeitenden füllten 240 Items aus dem International Personality Item Pool (IPIP) aus, in denen Ehrlichkeit-Bescheidenheit, Extraversion, Emotionalität, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit und Offenheit gegenüber Erfahrungen gemessen wurden. Anschliessend bewerteten ihre Vorgesetzten ihre Arbeitsleistung anhand von 35 Berufskompetenzen. Johnson et al. (2011) kamen zum Ergebnis, dass der H-Faktor positiv mit der Arbeitsleistung korreliert und einen signifikanten Prädiktor für Arbeitsleistung darstellt. Die Bedeutungskraft des H-Faktors ging dabei sogar über die Big Five hinaus.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Persönlichkeit und Studienleistung zusammenhängen (Poropat, 2009). Metaanalytisch wurde folgende qualitative Abstufung von hoch nach niedrig angegeben (Trappmann et al., 2007):

1. Gewissenhaftigkeit
2. Offenheit
3. Verträglichkeit
4. Extraversion
5. Neurotizismus

Bestimmende Persönlichkeitsmerkmale sind demnach Gewissenhaftigkeit und ferner Offenheit. Verträglichkeit und Extraversion müssen als oft uneindeutige Determinanten bezeichnet werden. Neurotizismus weist schliesslich einen tendenziell negativen Einfluss auf die Studienleistungen auf. Das Ausmass des Zusammenhangs (positive Korrelation, je nach Perspektive auch negative Korrelation) hängt indes von den jeweiligen Rahmenbedingungen ab.

Es ist dabei jedoch zu betonen, dass sich die einschlägige Literatur nur schwer vergleichen lässt. Dies ist einerseits durch die Existenz von Subebenen der einzelnen Persönlichkeitsmerkmale (Aspekte und Facetten) bedingt und andererseits den verschiedenartigen Studienfächern (verbal vs. mathematisch; Faktenwissen vs. explorative Fähigkeiten etc.) geschuldet. Gleichzeitig verschieben sich gar im Laufe des Studiums die Rahmenbedingungen (Wechsel von Anforderungen). Die Studienleistung sollte zudem zuerst in Bezug auf den Notenschnitt erörtert werden. Insbesondere bei der Auswertung englischsprachiger Beiträge, die den Gesamtbestand an Fachliteratur zum Thema dominiert, sind Unschärfen zwischen Begriffen wie «Achievement» oder «Performance» zu beobachten, zwischen denen oft nicht deutlich getrennt wird. «Academic Achievement» kann leicht mit dem in dieser Arbeit übergeordneten Begriff des Studienerfolgs verwechselt werden. Der Schwerpunkt sollte jedoch im Zweifel eher auf der Bedeutung des Begriffs «Performance» liegen, die der deutschen Definition näherkommt.

Nichtsdestotrotz kann aus den bisherigen Befunden hergeleitet werden, dass Gewissenhaftigkeit und Studienleistung auch in der vorliegenden Befragung einen signifikant positiven Zusammenhang aufweisen sollten, ist doch Gewissenhaftigkeit der stabilste Prädiktor (O'Conner & Paunonen, 2007).

*H1: Gewissenhaftigkeit korreliert signifikant positiv mit der subjektiven Leistungseinschätzung*

Aus der jüngeren Forschung von Gatzka und Hell (2018) kann für die Dimension Offenheit gegenüber neuen Erfahrungen eine Dichotomie der Zusammenhänge hergeleitet werden. Einerseits sollten intellektuelle Offenheit positiv und andererseits die senso-ästhetischen Offenheitsfaktoren negativ korrelieren. Für den auf der 2-Faktoren-Lösung von DeYoung et al. (2007) basierenden HEXA-WPI bedeutet dies, dass folgende Hypothesen formuliert werden können:

*H2: Phantasie und Sinn für Ästhetik korreliert signifikant negativ mit der subjektiven Leistungseinschätzung*

*H3: Offenheit für neue Ideen und Handlungen korreliert signifikant positiv mit der subjektiven Leistungseinschätzung*

Da der HEXA-WPI-Fragebogen auch den H-Faktor integriert und dazu spezifisch zu Studienleistung noch keine Befunde vorliegen, wird in Analogie zur Studie von Johnson et al. (2011) zur Arbeitsleistung erwartet, dass Ehrlichkeit-Bescheidenheit ebenfalls einen Prädiktor für Studienleistung darstellt und ein positiver Zusammenhang in Bezug darauf besteht. Diesbezüglich lässt sich folgende Hypothese ableiten:

*H4: Ehrlichkeit-Bescheidenheit korreliert signifikant positiv mit der subjektiven Leistungseinschätzung*

Aufgrund der Befunde von De Raad und Schouwenburg (1996), Seipp (1991) und Goldberg (2001) zum Neurotizismus bzw. zur emotionalen Stabilität und dem Umstand, dass Trappmann et al. (2007) in ihrer Meta-Analyse nur wenige Koeffizienten zur Verfügung standen, wird die Hypothese formuliert, dass emotionale Stabilität positiv mit Studienleistung korreliert.

*H5: Emotionale Stabilität korreliert signifikant positiv mit der subjektiven Leistungseinschätzung*

## 2.3.2 Persönlichkeit und Studienzufriedenheit

Unter den Big Five zeigt die Dimension Neurotizismus (emotionale Stabilität) den stärksten Zusammenhang mit der Studienzufriedenheit, ebenso wie Arbeits- und Lebenszufriedenheit (Trapmann et al., 2007). Dies wurde darauf zurückgeführt, dass Zufriedenheit oder Unzufriedenheit oft selbst einen Definitionsbestandteil für Neurotizismus darstellen. Die deutliche Korrelation wurde dabei auf mehrere Ursachen zurückgeführt: die Validität des Prädiktors, sich überlagernde Konstrukte und Methodenvarianz (Trapmann et al., 2007). Eine neuere deutsche Studie bestätigte die Wichtigkeit von Neurotizismus auf die Zufriedenheit im Studium und wies überdies explizit auf die Bedeutungslosigkeit der vier übrigen Big-Five-Merkmale hin (Wach, Karbach, Ruffing, Brünken & Spinath, 2016).

Darüber hinaus finden sich nur punktuell bestätigte Erkenntnisse zum direkten Zusammenhang von Persönlichkeit und Studienzufriedenheit. Ein anderer Beitrag von Kessler, Troche und Zupanich (2016) koppelte die Zufriedenheit an die Erwartungen von Psychologiestudierenden an Persönlichkeitsideale (interpersonelles Idealbild). Dort wurden die Studierenden nach ihrer Zufriedenheit direkt befragt (allgemeine Zufriedenheit mit Studieninhalten und Studienbedingungen, allgemeine Zufriedenheit in Bezug auf die Studien- und Lebensbelastung, Zufriedenheit mit bestimmten Lehrveranstaltungen). Ausschlaggebend für die Formung eines Idealbildes war dort die Persönlichkeitseigenschaft Verträglichkeit. Darüber hinaus lieferte der Beitrag zum Zusammenhang von Persönlichkeit und Studienzufriedenheit wenige Erkenntnisse, bestätigte aber, dass Studienerfolg über die Studienzufriedenheit und die Studienleistungen erfassbar ist (Kessler et al., 2016).

Eine australische Forschergruppe, die sich auf die Big Five stützte, fand heraus, dass der Zusammenhang von Gewissenhaftigkeit und Studienzufriedenheit durch karrierebezogenen Optimismus bedingt ist. Optimismus spielt demnach eine signifikante Rolle bezüglich der Zufriedenheit mit der Karriere im Allgemeinen und der Studienzufriedenheit im Speziellen (McIlveen, Beccaria & Burton, 2013).

Problematisch bei der Messung der Studienzufriedenheit stellt sich dar, dass sie Tagesschwankungen unterliegt, wie eine aktuelle kanadische Studie zeigt (Boileau, Gaudreau, Gareau & Chahmandy, 2020). Am Beispiel naturwissenschaftlich-technischer Studienfächer konnte nachgewiesen werden, dass die Zufriedenheit im Laufe eines Semesters variieren kann (Fleischer, Averbek, Sumfleth, Leutner & Brand, 2016). Wach et al. (2016) weisen zudem darauf hin, dass Studienzufriedenheit ein komplexes Konstrukt mit verschiedenen Ansätzen für Definitionen ist.

Zusammenfassend lässt sich aus der Literatur zur Studienzufriedenheit folgende Hypothese herleiten:

*H6: Emotionale Stabilität korreliert signifikant positiv mit der Studienzufriedenheit*

### 2.3.3 Persönlichkeit und Abbruchneigung

Noch weniger als die Studienzufriedenheit wurde der Zusammenhang zwischen Persönlichkeit und der Neigung zum Studienabbruch untersucht. Informationen hierzu sind oft Nebenprodukt von Studien mit anderen Schwerpunkten und Interessen. Hinsichtlich der Big Five konnte selbst durch Meta-Analysen kein sicherer Einfluss besonderer Persönlichkeitsmerkmale auf den Abbruch extrahiert werden (Trapmann et al., 2007). Studienzufriedenheit und Abbruchneigung verhalten sich mutmasslich umgekehrt korrelierend; folglich sollten Studien zur Studienzufriedenheit indirekt auf die Abbruchneigung schliessen lassen (Brandstätter, Grillich & Farthofer, 2006). In ähnlicher Weise wurde angenommen, dass Gewissenhaftigkeit Studienabbrüche reduzieren könnte (Trapmann et al., 2007). Die Abnahme der Studierendenzahl als einfache Möglichkeit zur Operationalisierung des Studienabbruchs kann zum Nachweis des Einflusses von Persönlichkeitsmerkmalen auf die Studienleistung verwendet werden, jedenfalls dann, wenn die Durchschnittsnoten im Mittelpunkt stehen (Gatzka & Hell, 2018).

Problematisch erweist sich auch hier, dass die Neigung zum Abbruch neben Persönlichkeitsmerkmalen noch von weiteren Faktoren beeinflusst wird. Es wurde erwartet, dass das Risiko eines Studienabbruchs umso höher ist, je schwächer die schulischen Leistungen (reduziert auf den umgepolten Notendurchschnitt in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik), allgemeine und studienfachspezifische kognitive Fähigkeiten, Interessenskongruenz (Passgenauigkeit des persönlichen Interessenprofils mit dem jeweiligen studienfeldtypischen Interessenprofil), Selbsteinschätzung von Intelligenz (Glaube in die eigene intellektuelle Leistungsfähigkeit), Mut zur Entscheidung und Entscheidungssicherheit (Gegenpol der Problembelastung bei der Studienwahl) sowie intrinsische Studienmotivation sind (Brandstätter et al., 2006). In derselben Quelle wurden auch Persönlichkeitsdimensionen erwähnt, womit nicht die Big Five, sondern Belastbarkeit, Selbstkontrolle und Introversion gemeint waren. Die Autoren bezeichneten insbesondere Belastbarkeit und Selbstkontrolle als globale Persönlichkeitsmerkmale, die am Beginn einer «Wirkungskette» stehen und denen – gemeinsam mit Motivation und Problembelastung – Momente der Kontrollüberzeugung und Selbstregulation in Bezug auf Studienwahl sowie Lern- und Arbeitsverhalten inhärent sind (Brandstätter et al., 2006).

Zusammenfassend lässt sich aus der Literatur zur Abbruchneigung folgende Hypothese ableiten:

*H7: Gewissenhaftigkeit korreliert signifikant negativ mit der Abbruchneigung*

### 3 Methodischer Teil

In diesem Kapitel wird das methodische Vorgehen der Arbeit vorgestellt. In einem ersten Schritt zeigt Kapitel 3.1 das Studiendesign der vorliegenden Arbeit auf. In Kapitel 3.2 wird die Datenerhebung näher beschrieben, wozu der Fragebogen, die Stichprobe, der Zugang zum Feld sowie der Rücklauf, die Datenbereinigung und -aufbereitung gehören. Die Erläuterung der Datenauswertung schliesst dieses Kapitel ab.

#### 3.1 Studiendesign

In Absprache mit dem Praxispartner wurde zur Prüfung der Hypothesen ein quantitatives Vorgehen gewählt. Dies bietet sich insofern an, als dass die hohe Theoriedichte hypothesengeleitet (deduktiv) überprüft werden konnte. Dementsprechend umfassten sowohl die Erhebung als auch die Auswertung quantitative Methoden. In der wissenschaftlichen Psychologie genutzt werden mittlerweile gemäss Hussy, Schreier & Echterhoff (2013) vorwiegend ebenjene quantitativen Methoden. Sie ermöglichen die exakte Messung von Merkmalen, weshalb quantitative Daten eine vergleichsweise hohe Präzision aufweisen. Ein weiterer Vorteil quantitativer Informationen liegt in der Vergleichbarkeit der Daten (Hussy et al., 2013). Die vorliegende Erhebung hat mittels standardisierter Fragebögen stattgefunden. Der Fragebogen als Erhebungsinstrument eignet sich insbesondere für eine grössere Gruppe (Hussy et al., 2013), weshalb er die passende Erhebungsmethode für die vorliegende Arbeit ist. Die Abbildung 4 zeigt das Studiendesign. Bevor der Fragebogen erstellt wurde, fand in einem ersten Schritt eine umfassende Literaturrecherche statt. In Kapitel 3.2.1 wird der eingesetzte Fragebogen im Detail erläutert.

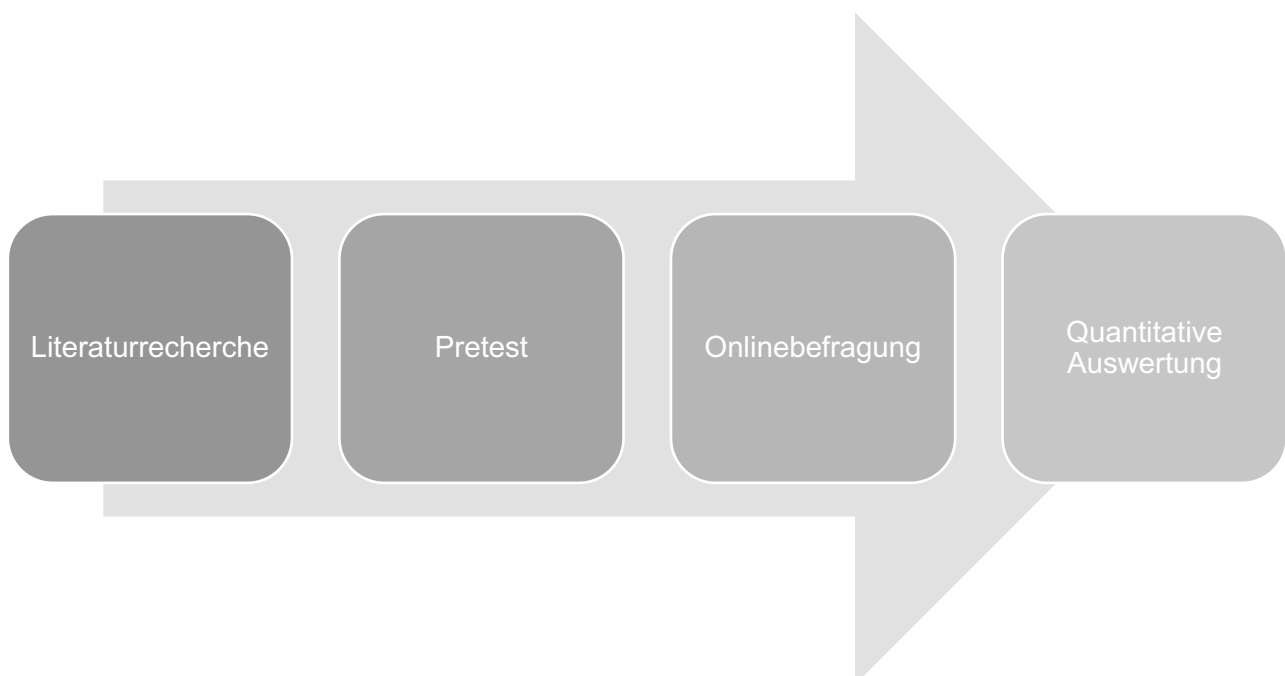


Abbildung 4: Studiendesign, eigene Darstellung

## 3.2 Datenerhebung

Die Daten zur Beantwortung der Hypothesen wurden mittels eines Fragebogens erhoben. Die Datenerhebung wurde online durchgeführt und dauerte vom 30.03.2020 bis zum 15.05.2020.

### 3.2.1 Fragebogen

Abbildung 5 visualisiert die Grobstruktur des eingesetzten Fragebogens. Auf der Startseite wurden wichtige Angaben zur Art und zum Zweck der Befragung, zur Instruktion, Anonymität, Bearbeitungsdauer und zu den Kontaktangaben der Autorin platziert. Zudem wurde am Schluss des Fragebogens die Teilnahme verdankt sowie auf die Verlosung und das persönliche Feedback hingewiesen. Gemäss Gräf (2010) leistet eine in sich stimmige und glaubwürdige Kommunikation zu Beginn eines Fragebogens einen wertvollen Beitrag für einen hohen Rücklauf und eine gute Antwortqualität (hohe Inhaltsvalidität). Der Hauptteil des Fragebogens besteht aus zwei Teilen. Zum einen werden mittels des neu entwickelten HEXA-WPI-Fragebogens Persönlichkeitseigenschaften abgefragt. Zum anderen wird mit Hilfe von drei Kriterien Studienerfolg erfasst. Auf die beiden Hauptteile wird nachfolgend näher eingegangen. Nach dem Hauptteil wurde mit einer Frage die Ernsthaftigkeit erfasst. Dies ermöglichte bei der Datenbereinigung den Ausschluss von unehrlich beantworteten Fragebögen. Die demografischen Daten wurden bewusst erst am Schluss des Fragebogens erhoben, sodass sich die Teilnehmenden bereits einen Eindruck von den Inhalten der Befragung machen konnten. Gemäss Porst (2011) sollten die demografischen Fragen unter anderem auch deshalb an den Schluss des Fragebogens gestellt werden, weil sie für die Befragten nicht interessant sind. Frühzeitige Abbrüche sollte dadurch verhindert werden. Erhoben wurden das Alter, das Geschlecht, der höchste Bildungsabschluss sowie das Studiengebiet, für das die Teilnehmenden immatrikuliert sind. Als Abschluss des Fragebogens wurde nochmals ein Dank an die Teilnehmenden gerichtet sowie über die Teilnahmemöglichkeit an der Verlosung informiert. Als Teilnahmeanreiz wurden unter allen Personen, die an der Verlosung teilnahmen, drei Galaxus/Digitec-Gutscheine im Wert von 25 CHF verlost. Ebenfalls als Incentive für die Teilnahme haben die Befragten am Ende des Fragebogens ein persönliches Feedback zu ihrer Persönlichkeit erhalten. Erstellt wurde der Fragebogen mit dem Programm ORQAS. Der vollständige Fragebogen ist dem Anhang 1 zu entnehmen.

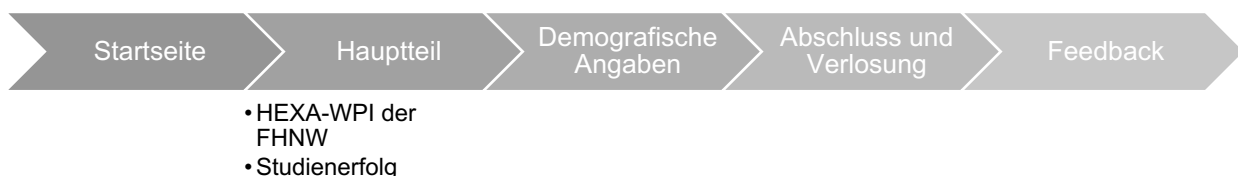


Abbildung 5: Fragebogenstruktur, eigene Darstellung

## HEXA-WPI-Fragebogen

Wie bereits in der Einleitung (Kapitel 1.1) beschrieben, basiert der HEXA-WPI-Fragebogen auf einer Anpassung des Modells von DeYoung et al. (2007). Dieses Modell basiert wiederum auf den Überlegungen des Fünf-Faktoren-Modells von Costa und McCrae (1992). Es greift jedoch die Kritik der Facettenstruktur auf und bildet zusätzlich zu den fünf Dimensionen eine Ebene von zehn Aspekten ab (zwei Aspekte je Big-Five-Merkmal).

Ein Grossteil der Big-Five-Forschung hat sich auf zwei Modellebenen konzentriert. Fünf Dimensionen auf erster Ebene fassen mehrere untergeordnete Merkmale (sogenannte «Facetten»; zweite Ebene) zusammen (DeYoung et al., 2007). Dieser Ansatz wird exemplarisch dargestellt durch das weit verbreitete revidierte NEO-Persönlichkeitsinventar (NEO-PI-R) nach Costa & McCrae (1992), welches jede der fünf Dimensionen in sechs Facetten unterteilt. Die Studie von DeYoung et al. (2007) untersuchte mittels Faktorenanalysen 75 Facetten-Skalen aus zwei grossen Big-Five-Inventaren und konnte dabei eine 2-Faktoren-Lösung für die 15 Facetten in jeder Dimension bestätigen. Diese Ergebnisse deuten auf die Existenz von zwei unterschiedlichen (aber korrelierenden) Aspekten innerhalb jeder der Big-Five-Dimensionen hin, die eine Zwischenebene der Persönlichkeitsstruktur zwischen Facetten und Dimensionen darstellen. Die Autoren charakterisierten diese Faktoren im Detail auf der Item-Ebene durch Korrelation der Faktorwerte mit dem internationalen Personality Item Pool. Diese Korrelationen erlaubten die Konstruktion eines 100-Items-Pools der zehn Faktoren, die sogenannte Big Five Aspect Scales (BFAS), die anhand einer zweiten Stichprobe validiert wurde (DeYoung et al., 2007).

Das Modell von DeYoung et al. (2007) weist eine sehr gute theoretische Fundierung auf und konnte mehrmals repliziert werden (Pässler & Hell, 2020). Ergänzend beinhaltet der HEXA-WPI-Fragebogen den Ehrlichkeit-Bescheidenheit-Faktor nach Ashton und Lee (2005). Ashton und Lee (2005) untersuchten in ihrer Studie die Beziehung des sechsten Persönlichkeitsfaktors, Ehrlichkeit-Bescheidenheit, zu den Dimensionen der klassischen lexikalischen Big Five und dem eng verwandten Fünf-Faktoren-Modell (FFM) nach Costa und McCrae. Die Ergebnisse zeigten, dass, obwohl die Dimension Ehrlichkeit-Bescheidenheit weitgehend keinen Zusammenhang mit den Merkmalen der Big-Five-Faktoren aufwies, sie wesentlich mit der Dimension Verträglichkeit des Fünf-Faktoren-Modells korrelierte. Diese Beziehung konnte grösstenteils auf die Ehrlichkeit und Bescheidenheit als Facetten der Dimension Verträglichkeit des Fünf-Faktoren-Modells zurückgeführt werden, welche nur schwach mit der Big-Five-Version Verträglichkeit korrelierten. Eine Neuausrichtung der FFM-Facetten, um getrennte Faktoren für Ehrlichkeit-Bescheidenheit und Verträglichkeit zu erzeugen, ermöglichte eine bessere Vorhersage von Persönlichkeitsvariablen. Die Studie von Ashton und Lee (2005) zeigte demzufolge, von welcher Bedeutsamkeit es ist, Ehrlichkeit-Bescheidenheit als eigenständigen Faktor zu erfassen.



Diese Wichtigkeit wird durch eine aktuelle Studie von Ashton und Lee (2019) unterstrichen. Dabei untersuchten sie mittels meta-analytischer Korrelationen von Ludeke et al. (2019) die Beziehung zwischen der Big Five Aspect Scales (BFAS) und dem HEXACO Personality Inventory-Revised (HEXACO-PI-R). Konkret wurde untersucht, inwieweit die Varianz der Skalenwerte der Big Five Aspect Scales auf die des HEXACO-PI-R zurückzuführen ist und umgekehrt. Die Analysen wurden sowohl für Faktor- als auch für Facetten-/Aspektskalen durchgeführt. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Ehrlichkeit-Bescheidenheit weder durch die fünf Faktor-Skalen noch durch die zehn Aspekt-Skalen der BFAS gut erklärt werden konnte (Ashton & Lee, 2019), weshalb die Hinzunahme des Ehrlichkeit-Bescheidenheit-Faktors sinnvoll erscheint. Aufgrund dessen, dass in einem ersten Testdurchgang an einer Stichprobe von 540 Personen die gewählte Struktur mit dem Modell von DeYoung et al. (2007) und dem zusätzlichen Ehrlichkeit-Bescheidenheit-Faktor nach Ashton und Lee (2005) bestätigt werden konnte (Pässler & Hell, 2020), wurde diese Struktur auch für die vorliegende Erhebung beibehalten. Die Tabelle 1 zeigt die Skalen, die im HEXA-WPI erfasst werden.

Tabelle 1: Skalen des HEXA-WPI-Fragebogens, eigene Darstellung

Skalen	
Emotionale Stabilität	Selbstvertrauen
	Ausgeglichenheit
Offenheit für neue Erfahrungen	Offenheit für neue Ideen und Handlungen
	Phantasie und Sinn für Ästhetik
Gewissenhaftigkeit	Besonnenheit
	Leistungsmotivation
Verträglichkeit	Kompromissbereitschaft
	Mitgefühl
Extraversion	Durchsetzungsvermögen
	Enthusiasmus
Ehrlichkeit-Bescheidenheit	Aufrichtigkeit und Fairness
	Materielle Genügsamkeit

Die zum Erhebungszeitpunkt aktuelle Version des HEXA-WPI-Fragebogens umfasste 154 Items. Auf einer 6-stufigen Ratingskala mit verbalisierten Endpolen sollen die Teilnehmenden Aussagen in Bezug auf ihren Arbeitsalltag von «trifft gar nicht zu» bis «trifft vollständig zu» beurteilen. Die Ratingskala ist mit Zahlen versehen und liefert dadurch direkt quantitative Daten. Obwohl die Vorgabe einer Ratingskala per se keinesfalls ein Intervallskalenniveau garantiert, werden Ratingskalen in der Forschungspraxis häufig als Intervallskalenniveau behandelt (Hussy et al., 2013).

## Studienerfolg

Wie bereits in Kapitel 1.2 beschrieben, wurde das Konstrukt Studienerfolg mittels der subjektiven Leistungseinschätzung, der Studienzufriedenheit sowie der Abbruchneigung operationalisiert. Die folgenden Tabellen 4 bis 6 zeigen die Items, welche das Konstrukt Studienerfolg erfassten. Die Tabelle 2 bildet den Indikator subjektive Leistungseinschätzung des Konstrukts Studienerfolg ab. Das Item wurde bereits zu einem früheren Zeitpunkt vom Praxispartner eingesetzt und wurde in Absprache mit dem Praxispartner für die vorliegende Erhebung identisch übernommen.

Tabelle 2: Item subjektive Leistungseinschätzung, eigene Darstellung

<b>Wie beurteilen Sie Ihre Leistung in Relation zu Ihren Mitstudierenden des gleichen Jahrganges?</b>
<input type="checkbox"/> stark unterdurchschnittlich (etwas 80 % waren besser als ich)
<input type="checkbox"/> unterdurchschnittlich (etwa 60 % waren besser als ich)
<input type="checkbox"/> durchschnittlich
<input type="checkbox"/> überdurchschnittlich (etwa 60 % waren schlechter als ich)
<input type="checkbox"/> stark überdurchschnittlich (etwa 80 % waren schlechter als ich)

Tabelle 3 präsentiert die Skala zur Studienzufriedenheit. Die Items stammen aus einer Kurzform des Fragebogens zur Studienzufriedenheit nach Westermann et al. (1996). Der Fragebogen fragt nach drei Aspekten allgemeiner Studienzufriedenheit: Zufriedenheit mit den Studieninhalten, Zufriedenheit mit den Studienbedingungen sowie Zufriedenheit mit der Bewältigung von Studienbelastungen (Westermann et al., 1996). Die Skala nach Westermann et al. (1996) wurde bereits 2016 in der Masterarbeit «Prognostische Validität von was-studiere-ich.ch» zur Erfassung von Studienzufriedenheit eingesetzt und hat sich bewährt, weshalb für die vorliegende Arbeit das gleiche Konzept für den Indikator Studienzufriedenheit gewählt wurde.

Tabelle 3: Studienzufriedenheits-Skala nach Westermann et al. (1996), eigene Darstellung

	<b>1 – trifft gar nicht zu</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>5 – trifft sehr zu</b>
<b>Ich habe richtig Freude an dem, was ich studiere.</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Ich wünschte mir, dass die Studienbedingungen an der Hochschule besser wären.</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Ich kann mein Studium nur schwer mit anderen Verpflichtungen in Einklang bringen.</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

<b>Es wird an meiner Hochschule zu wenig auf die Belange der Studierenden geachtet.</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Insgesamt bin ich mit meinem jetzigen Studium zufrieden.</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Die äusseren Umstände, unter denen in meinem Fach studiert wird, sind frustrierend.</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Das Studium frisst mich auf.</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Ich fühle mich durch das Studium oft müde und angespannt.</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Ich finde mein Studium wirklich interessant.</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Tabelle 4 zeigt den letzten Indikator zur Messung von Studienerfolg. Die Abbruchneigung wurde anhand eines Items erfasst. Dieses Item wurde ebenfalls bereits schon vom Praxispartner und in der bereits erwähnten Masterarbeit eingesetzt. Die Auswahl sowohl der Indikatoren als auch der Items wurde aufgrund der Literaturrecherche sowie in Absprache mit dem Praxispartner vorgenommen.

*Tabelle 4: Item zur Abbruchneigung, eigene Darstellung*

	<b>1 – trifft gar nicht zu</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>5 – trifft sehr zu</b>
<b>Ich überlege, mein Studium abzubrechen.</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

### 3.2.2 Stichprobe

Damit die Resultate einer Stichprobe auf die Grundgesamtheit übertragen werden können (Repräsentativität), ist die Grösse der Stichprobe von Bedeutung. Je grösser die Stichprobe, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Ergebnisse für die Grundgesamtheit charakteristisch sind (Hussy et al., 2013). Für die Ermittlung der erforderlichen Stichprobengrösse wurden sowohl für die Produkt-Moment-Korrelation als auch für die multiple Regressionsanalyse vorab eine Poweranalyse durchgeführt. Berechnet wurde die Power jeweils mit dem kostenlosen Programm G\*Power.

Bei einer Pearson-Korrelation  $r = .25$  (kleiner Effekt), einer statistischen Power von 0.8 und einem Signifikanzniveau von 0.05 (95 % Wahrscheinlichkeit) muss die Stichprobe mindestens 120 Personen umfassen. Aufgrund dessen, dass einschlägige Meta-Analysen (beispielsweise O'Conner & Paunonen, 2007; Poropat, 2009; Trapmann et al., 2007) zum vorliegenden Thema kleine Effekte nachweisen konnten, wird die Poweranalyse ebenfalls mit kleinen Effekten gerechnet.

Bei einer multiplen Regression mit drei Prädiktoren bedarf es bei einer Effektgröße von  $f^2 = 0.15$  (kleiner Effekt), einer statistischen Power von 0.8 und einem Signifikanzniveau von 0.05 (95 % Wahrscheinlichkeit) mindestens 77 Personen.

Geplant war, die errechneten Stichprobengrößen für verschiedene Studiengänge zu erreichen, sodass pro Hypothese ein separater Datensatz gebildet werden kann. Da die Stichprobengröße von 120 Personen für keinen Studiengang erreicht wurde, wurden die Studiengänge zusammengelegt. Die gesamthaft erreichte Stichprobengröße von 377 Personen kann als ausreichend beurteilt werden. Die Signalelemente der Stichprobe werden in Kapitel 4.1 erläutert.

### 3.2.3 Zugang zum Feld

Um möglichst viele Studierende zu erreichen, wurden verschiedene Zugänge gewählt. Einerseits hat die Autorin den Fragebogen an Studierende aus dem Bekanntenkreis versendet. Andererseits wurde der Fragebogenlink über die persönlichen Social-Media-Kanäle (LinkedIn & Facebook) der Autorin gestreut. Nach der Hälfte der Erhebungszeit wurde auf den persönlichen Social-Media-Kanälen der Autorin ein Reminder geschaltet. Weiter wollte die Autorin verschiedene Hochschulen besuchen und die Untersuchung vorstellen, um möglichst viele Studierende für die Teilnahme an der Befragung zu erreichen. Aufgrund der Corona Pandemie musste das Vorgehen jedoch geändert werden. Anstelle der Hochschulbesuche wurden zahlreiche Hochschulen, Fachschaften und Facebook-Gruppen kontaktiert (siehe Anhang 2 & 3). Insgesamt wurden 22 Hochschulen, Fachschaften und Facebook-Gruppen verschiedenster Studiengebiete angeschrieben, um den Fragebogenlink über den Verteiler oder ihre Social-Media-Plattformen zu streuen. Dazu wurden vorformulierte Begleittexte, die an die jeweilige Anspruchsgruppe angepasst wurden, verwendet (siehe Anhang 4 & 5). Die Hälfte der angeschriebenen Institutionen hat Unterstützung angeboten und den Link über ihre Social-Media-Kanäle, den Mailverteiler oder den Newsletter gestreut. Auf die Befragungskanäle der FHNW konnte nicht zurückgegriffen werden, da alle Studiengänge der FHNW bereits für die Testversion seitens des Praxispartners (siehe Kapitel 1.1) befragt wurden. Ein tabellarischer Überblick zu den verschiedenen angefragten Befragungskanälen ist dem Anhang 6 zu entnehmen.

### 3.2.4 Pretest

Vor der Erhebungsphase wurde ein Pretest durchgeführt. Dabei ging es um die Durchführung des Fragebogens unter möglichst realistischen Bedingungen, damit die Verständlichkeit des Fragebogens geprüft werden konnte. Da die Items des HEXA-WPI-Fragebogens bereits wiederholt eingesetzt und die Items zur Erfassung des Studienerfolgs ebenfalls nicht erstmalig genutzt wurden, stand insbesondere auch die Verständlichkeit der Instruktion im Fokus. Zudem sollte der geschätzte Zeitaufwand für das Ausfüllen des Fragebogens überprüft werden. Der Pretest wurde mit fünf Studierenden aus dem Umfeld der Autorin vorgenommen, sodass die Zielgruppe der Studierenden passend abgedeckt wurde. Nach dem Pretest wurden zum besseren Verständnis marginale sprachliche Anpassungen in der Instruktion vorgenommen. Am Fragebogen wurden keine Änderungen vorgenommen. Aufgrund der Ergebnisse des Pretests kann davon ausgegangen werden, dass der Fragebogen verständlich ist und von den Probanden ausgefüllt werden kann. Die im Pretest erhobenen Daten fanden keine Berücksichtigung in den nachfolgenden Auswertungen.

### 3.2.5 Rücklauf, Datenbereinigung und -aufbereitung

Nach Abschluss der Erhebungsphase wurden 381 vollständig ausgefüllte Fragebögen von ORQAS in die Statistiksoftware SPSS exportiert. Unvollständig ausgefüllte Fragebögen wurden nicht in die Statistiksoftware überführt. Insgesamt wurden 541 Fragebögen gestartet, was einer Abbruchrate von 30 % (164) entspricht. Nach der Bereinigung der Fragebogendaten konnte ein Datensatz mit  $N = 377$ , für die Auswertung genutzt werden. Vier Fragebogendatensätze wurden gelöscht, weil die jeweiligen Teilnehmenden angegeben haben, die Fragen nicht ernsthaft beantwortet zu haben. Einzelne Teilnehmende haben bei der Frage nach ihrem Alter anstelle einer Jahresangabe ihren Jahrgang eingegeben, was ebenfalls bereinigt werden musste. Zur Bereinigung der Daten gehörte auch das Überprüfen der Bearbeitungszeit, sodass Fragebögen mit einer auffällig kurzen respektive langen Bearbeitungszeit hätten gelöscht werden können. Da allerdings keine Auffälligkeiten bezüglich Bearbeitungszeiten vorgekommen sind, mussten aus diesem Grund keine Fragebögen entfernt werden. Weiter wurden auch die Items geprüft. So wurde kontrolliert, ob die Messniveaus korrekt eingetragen sind und die umgepolten Items invertiert in die Statistiksoftware SPSS importiert wurden. Dies war insbesondere für die spätere Skalenbildung von zentraler Bedeutung. Vor der Auswertung der Daten wurden die Daten aufbereitet. Dazu gehört, dass die Items mittels Syntax zu Skalen zusammengefasst worden sind, die anschliessend für die Berechnung der Korrelationen und der Regressionsmodelle genutzt wurden. Die Skalen, die vom HEXA-WPI-Fragebogen erfasst wurden, sind in Kapitel 3.2.1 tabellarisch abgebildet.

### 3.3 Datenauswertung

Zur Überprüfung der in Kapitel 2.3 vorgestellten Hypothesen kamen das Verfahren der Produkt-Moment-Korrelation sowie die multiple Regressionsanalyse zum Einsatz. Mittels eines Korrelationskoeffizienten kann der Zusammenhang zwischen zwei Variablen bzw. Merkmalen berechnet und beschrieben werden (Bühner & Ziegler, 2017). Mittels multipler Regressionsanalyse ist es möglich, die Kriteriumsvariable anhand mehrerer Prädiktorvariablen vorherzusagen (Bortz & Schuster, 2010). Die beiden Auswertungsmethoden werden nachfolgend näher beschrieben.

#### 3.3.1 Produkt-Moment-Korrelation

Eine Korrelation zeigt den Zusammenhang zweier Variablen auf (Bühner & Ziegler, 2017). Die Stärke des Zusammenhangs wird mit dem sogenannten Korrelationskoeffizienten angegeben (Bühl, 2014). Dieser wird stets mit einem  $r$  symbolisiert und reicht von  $-1$  bis  $+1$ , wobei ein Wert nahe bei  $0$  einen schwachen und ein Wert nahe bei  $1$  einen starken Zusammenhang anzeigt (Bühl, 2014). Das Vorzeichen zeigt die Richtung des Zusammenhangs an. Während ein negatives Vorzeichen einem gegenläufigen Zusammenhang entspricht, bedeutet ein positives Vorzeichen ein gleichläufiger Zusammenhang (Heimisch, Niederer & Zöfel, 2018). Tabelle 5 zeigt die üblichen Einstufungen zur verbalen Beschreibung der Korrelationen.

*Tabelle 5: Korrelationseinstufung nach Cohen, eigene Darstellung*

Korrelationskoeffizient	Einstufung
0,0 bis 0,2	Sehr geringe Korrelation
0,2 bis 0,5	Geringe Korrelation
0,5 bis 0,7	Mittlere Korrelation
0,7 bis 0,9	Hohe Korrelation
0,9 bis 1,0	Sehr hohe Korrelation

Zur Berechnung einer Korrelation existieren verschiedene Korrelationskoeffizienten. Wie der Korrelationskoeffizient berechnet wird, ist vom Skalenniveau der betreffenden Variablen abhängig (Bühl, 2014). Der Produkt-Moment-Korrelationskoeffizient ist der Korrelationskoeffizient zur Beschreibung des Zusammenhangs zwischen zwei intervallskalierten und normalverteilten Variablen (Heimisch et al., 2018). Der Produkt-Moment-Korrelationskoeffizient wird in der Literatur häufig auch Masskorrelationskoeffizient oder Korrelationskoeffizient nach Pearson genannt (Heimisch et al., 2018).

## Überprüfung der Normalverteilung

Zur Überprüfung der Normalverteilung sind verschiedene Verfahren anwendbar. Die Normalverteilung kann durch das Einfügen einer Normalverteilungskurve in ein Histogramm grafisch überprüft werden (Bühl, 2014). In einem ersten Schritt wurde die Normalverteilung in dieser Arbeit mit diesem Vorgehen überprüft. Um die grafische Sichtweise zu stützen, wurde die Normalverteilung zusätzlich statistisch überprüft. Dazu wurde für die einzelnen Variablen ein Kolmogorov-Smirnov-Test durchgeführt. Bei einem Wert von  $p > 0.05$  kann von einer Normalverteilung der Daten ausgegangen werden. Ein Wert von  $p < 0.05$  bedeutet, dass die Daten nicht normalverteilt sind (Bühl, 2014). Der vorliegende Kolmogorov-Smirnov-Test weist für alle Variablen eine asymptotische Signifikanz (zweiseitig) von  $p < 0.001$  auf (mit Signifikanzkorrektur nach Lilliefors). Dementsprechend sind die vorliegenden Variablen gemäss dem Kolmogorov-Smirnov-Test nicht normalverteilt. Da sich der Kolmogorov-Smirnov-Test besonders für kleinere Fallzahlen eignet (Heimisch et al., 2018), wurde hier zusätzlich für alle Variablen ein Shapiro-Wilk-Test angewandt. Der Shapiro-Wilk-Test erfordert zur Überprüfung der Normalverteilung dieselben Signifikanzwerte wie der Kolmogorov-Smirnov-Test. Dementsprechend braucht es auch hier einen Wert von  $p < 0.05$ , damit die Daten normalverteilt sind. Der vorliegende Shapiro-Wilk-Test zeigt einen Wert von  $p < 0.001$ . Dies bedeutet, dass die Daten keiner Normalverteilung entstammen. Der Kolmogorov-Smirnov-Test und der Shapiro-Wilk-Test gelangen vorliegend zum selben Ergebnis. Die Nullhypothese kann folglich verworfen und damit eine Normalverteilung nicht angenommen werden. Bei unterschiedlichen Ergebnissen der beiden Tests wären die Ergebnisse des Shapiro-Wilk-Tests ausschlaggebend gewesen. Der Shapiro-Wilk-Test weist unter analogen Tests die beste Teststärke auf (Janssen & Laatz, 2017). Obwohl die Voraussetzung der Normalverteilung nicht erfüllt ist, wurde eine Produkt-Moment-Korrelation errechnet. Dies geschah aufgrund dessen, dass eine Verletzung der Normalverteilung bei einer Stichprobe von  $n \geq 25$  kein Problem darstellt (Bortz & Schuster, 2010).

## Berechnung der Effektstärke

Die Effektstärke dient der Beurteilung der Relevanz eines Ergebnisses (Heimisch et al., 2018). Ein signifikantes Ergebnis bedeutet nicht per se, dass es von Bedeutung ist. Demzufolge stellt sich auch bei signifikanten Korrelationen die Frage, ob der Zusammenhang gross genug ist, um ihn als bedeutend einordnen zu können (Heimisch et al., 2018). In der vorliegenden Arbeit wurden dementsprechend neben der Signifikanzprüfung auch Effektstärken berechnet. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die Effektstärke zu messen. Zu den bekanntesten zählen die Effektstärke von Cohen ( $d$ ) und der Korrelationskoeffizient ( $r$ ) von Pearson.

Zur Interpretation der Höhe des gefundenen Zusammenhangs gibt Cohen (1988) folgende Orientierung:

$r = .10$  entspricht einem schwachen Effekt

$r = .30$  entspricht einem mittleren Effekt

$r = .50$  entspricht einem starken Effekt

### 3.3.2 Multiple Regressionsanalyse

Die Korrelationsrechnung bestimmt die Stärke des Zusammenhangs zwischen zwei Variablen; Mittels der Regressionsanalyse kann die Art dieses Zusammenhangs ermittelt werden (Bühl, 2014). Somit kann mithilfe einer Regressionsanalyse die Beziehung zwischen einer abhängigen Variable und einer oder mehreren unabhängigen Variablen analysiert werden (Bühl, 2014). Es wird dabei zwischen linearen und nichtlinearen Zusammenhängen unterschieden (Heimisch et al., 2018). Die lineare Regressionsanalyse ist eines der am häufigsten eingesetzten, statistischen Analyseverfahren in den Sozialwissenschaften (Bühner & Ziegler, 2017). Sie lässt sich in die einfache und die multiple Regressionsanalyse unterteilen. Während die einfache Regressionsanalyse den Zusammenhang einer unabhängigen und einer abhängigen Variable prüft, untersucht die multiple Regressionsanalyse den Beitrag, welchen mehrere unabhängige Variablen zur Vorhersage einer abhängigen Variable leisten (Bühner & Ziegler, 2017). Die unabhängigen Variablen (UV) werden auch Prädiktoren und die abhängige Variable (AV) auch Kriterium genannt (Bühner & Ziegler, 2017). Aufgrund der Ergebnisse aus der Literatur bestand die Annahme, dass mehrere Persönlichkeitseigenschaften (Prädiktoren) einen Einfluss auf das jeweilige Studienerfolgskriterium aufweisen, weshalb die multiple Regressionsanalyse gerechnet wurde. Es existieren verschiedene Möglichkeiten, um die unabhängigen Variablen in das Modell aufzunehmen. Für die vorliegende Arbeit wurde die Einschluss-Methode gewählt. Dabei werden alle unabhängigen Variablen gleichzeitig in das Modell aufgenommen (Field, 2018). Diese Methode wird angewendet, wenn die Auswahl der Prädiktorvariablen auf theoretischen Erkenntnissen aus der Literatur beruht (Field, 2018). Field (2018) rät, abgesehen von explorativen Studien, vom Verfahren der schrittweisen Aufnahme der unabhängigen Variablen ab. Bevor die Ergebnisse einer Regressionsanalyse analysiert werden, müssen die Voraussetzungen einer multiplen Regressionsanalyse geprüft werden. Zur Überprüfung werden sowohl grafische Analysen als auch statistische Testverfahren genutzt.



Folgende Voraussetzungen müssen gemäss Bühner & Ziegler (2017) erfüllt sein und sind zu prüfen:

- Linearität (linearer Zusammenhang zwischen den UV und der AV)
- Keine Kollinearität (Die UV korrelieren nicht zu stark miteinander)
- Bedingter Erwartungswert (Erwartungswert für den Fehlerwert soll für jede UV den Wert 0 haben)
- Homoskedastizität (konstante Varianz der Fehler)
- Keine Autokorrelation (Fehler sind voneinander unabhängig)
- Normalverteilung des Fehlerwerts

Zur Analyse der Ergebnisse wurden insbesondere der korrigierte quadrierte Korrelationskoeffizient ( $R^2$ ), das sogenannte Bestimmtheitsmass und die standardisierten Beta-Koeffizienten, auch Beta-Gewichte genannt, herangezogen. Der korrigierte quadrierte Korrelationskoeffizient gibt an, wie viel die unabhängigen Variablen (Persönlichkeitseigenschaften) an der Varianz der abhängigen Variablen (Studienerfolgskriterien) erklären können, und macht somit Angaben zur Modellgüte (Bühner & Ziegler 2017). Hierfür ist ebenfalls der Signifikanzwert von Bedeutung, der aussagt, ob das Modell als Ganzes signifikant ist. Den standardisierten Beta-Koeffizienten ist die Erklärungskraft der einzelnen Prädiktoren zur Klärung der tatsächlichen Kriteriumsvarianz zu entnehmen (Bühner & Ziegler, 2017). Die Beta-Gewichte sind dementsprechend bedeutsam für die Interpretation des Beitrages der einzelnen Prädiktoren.

### **Berechnung der Effektstärke**

Zur Einschätzung, ob ein signifikanter Effekt als praktisch relevant einzustufen ist, wird auch im Kontext der multiplen Regressionsanalyse eine Effektstärke berechnet. Im Rahmen der Regressionsanalyse wird das Effektstärkemass  $f^2$  genutzt (Bühner & Ziegler, 2017). Die Effektstärke  $f^2$  muss aus  $R^2$  ermittelt werden, wobei folgende Bestimmungen üblich sind (Bühner & Ziegler, 2017):

$R^2 = 0.02 \rightarrow$  kleiner Effekt  $\rightarrow f^2 = 0.02$

$R^2 = 0.13 \rightarrow$  mittlerer Effekt  $\rightarrow f^2 = 0.15$

$R^2 = 0.26 \rightarrow$  starker Effekt  $\rightarrow f^2 = 0.35$

Nachdem in diesem Kapitel das methodische Vorgehen der Arbeit vorgestellt wurde, werden nachfolgend in Kapitel 4 die Ergebnisse der Studie präsentiert.

## 4 Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Studie aufgezeigt. In Kapitel 4.1 werden zuerst einige deskriptive Auswertungen dargestellt, zu denen auch die Analyse der Studienkriterien gehört. In Kapitel 4.2 werden die Ergebnisse in Bezug auf die einzelnen Hypothesen präsentiert. Die Interpretation der Ergebnisse und die Beantwortung der Fragestellung folgen in Kapitel 5. Die Erläuterungen der den Resultaten zugrunde liegenden Auswertungsverfahren ist dem vorherigen Kapitel 3 zu entnehmen.

### 4.1 Deskriptive Auswertungen

Die Tabelle 6 zeigt die Altersverteilung der Teilnehmenden. Die Probanden waren zum Zeitpunkt der Erhebung zwischen 18 und 58 Jahre alt, wobei der Mittelwert ( $M$ ) bei 24.8 Jahren liegt. Die Standardabweichung beträgt 5.4 Jahre.

*Tabelle 6: Deskriptive Statistiken Variable Alter, eigene Darstellung*

Variable	N	Mittelwert (M)	Standardabweichung (SD)
Alter	377	24.81	5.4

Die Geschlechterverteilung der teilnehmenden Personen ist der Tabelle 7 zu entnehmen. Insgesamt waren 271 der teilnehmenden Personen weiblich, was einem Frauenanteil von 71.9 % entspricht. Nur gerade 106 (28.1 %) Männer haben an der Befragung teilgenommen.

*Tabelle 7: Deskriptive Statistiken Variable Geschlecht, eigene Darstellung*

Variable	N	Frauen	Männer
Geschlecht	377	271 (71.9 %)	106 (28.1 %)

Die 377 Probanden verteilen sich auf 13 verschiedene Studienggebiete. Die fünf Studienggebiete Pädagogik, Rechtswissenschaften, Psychologie, Technische Wissenschaften sowie Historik und Kulturwissenschaften umfassen knapp 70 % (69.5 %) der teilnehmenden Studierenden. Mit 22.3 % (84 Personen) der Teilnehmenden haben am meisten Studierende der pädagogischen Hochschulen den Fragebogen ausgefüllt, gefolgt von Studierenden der Rechtswissenschaften und der Psychologie. Aufgrund der heterogenen Verteilung und der daraus resultierenden kleinen Fallzahlen bei einigen Studienggebieten (bspw. Medizin und Gesundheit etc.) ist es aus Sicht der Autorin nicht zielführend, Ergebnisse für die einzelnen Studienggebiete zu berechnen. Die Tabelle 8 gibt einen Überblick zu den zuvor erläuterten Studienggebietsverteilungen.

Tabelle 8: Deskriptive Statistiken Variable Studiengebiet, eigene Darstellung

Studiengebiet	Häufigkeit	Prozent
Pädagogik	84	22.3
Rechtswissenschaften	58	15.4
Psychologie	45	11.9
Technische Wissenschaften	40	10.6
Historische und Kulturwissenschaften	35	9.3
Sprache, Literatur und Kommunikation	29	7.7
Informatik	26	6.9
Sozialwissenschaften (Soziologie und Soziale Arbeit)	22	5.8
Wirtschaftswissenschaften	15	4.0
Medizin & Gesundheit	9	2.4
Natur- und Umweltwissenschaften	8	2.1
Religionswissenschaften	5	1.3
Kunst & Musik	1	0.3

### Analyse der Studienerfolgskriterien

Zur Analyse der Studienerfolgskriterien wird die Güte der eingesetzten Skala überprüft. Zu diesem Zweck wurde für die Skala der Studienzufriedenheit nach Westermann et al. (1996) eine Reliabilitätsanalyse durchgeführt. Mit der Reliabilitätsanalyse, auch Itemanalyse genannt, lässt sich prüfen, ob die Items zur Erfassung des Merkmals brauchbar sind oder ob dies nicht der Fall ist (Raithel, 2008). Die korrigierte Item-Skala-Korrelation zeigt für jedes Item an, wie hoch die Korrelation der Beantwortung des Items mit dem Gesamttest ist. Dieser Wert wird als Trennschärfe bzw. Trennschärfekoeffizient bezeichnet. Die Trennschärfe gibt somit Auskunft darüber, wie gut das gesamte Testergebnis aufgrund der Beantwortung eines einzelnen Items vorhersagbar ist (Bortz & Döring, 2006). Werte zwischen .30 und .50 werden als mittelmässig und Werte > .50 als hoch bezeichnet. Der Reliabilitätskoeffizient ist als Mass der Genauigkeit, mit der er ein Merkmal durch einen Test oder einen Fragebogen erfasst, ein wichtiger Parameter zur Beurteilung des Gesamttests (Bühl, 2014). Der Grad der Genauigkeit wird in der Regel mittels Cronbach's Alpha ( $\alpha$ ) angegeben (Bortz & Döring, 2006). Cronbach's Alpha ist ein Mass sowohl für die Reliabilität als auch für die interne Konsistenz einer Skala. Interne Konsistenz kann dahingehen erläutert werden, dass die einzelnen Fragen möglichst hoch mit dem Summenwert aller Fragen der Skala zusammenhängen (Pospeschill, 2013). Welche Werte als zufriedenstellend reliabel bezeichnet werden können, ist je nach Literatur unterschiedlich. Während Bortz und Döring (2006) einen Wert von  $\alpha \geq .80$  als zufriedenstellend bezeichnen, beurteilt Kallus (2010) bereits einen Wert von  $\alpha \geq .70$  als angemessen. Die Tabelle 9 zeigt die Reliabilitätsangaben für die Studienzufriedenheit-Skala nach Westermann et al. (1996). Die vorliegende Skalenreliabilität weist nach Erhebung ein  $\alpha$  von .82 auf und ist somit als gut zu bezeichnen (Bortz & Döring, 2006).

Tabelle 9: Itemstatistiken der Skala Studienzufriedenheit, eigene Darstellung

Item	Mittelwert (M)	Standardabweichung (SD)	Korrigierte Item-Skala Korrelation	Cronbach's Alpha, wenn Item weggelassen wird
Ich habe richtig Freude an dem, was ich studiere.	4.12	0.84	.44	.81
Ich wünschte mir, dass die Studienbedingungen an der Hochschule besser wären.	3.27	1.18	.50	.81
Ich kann mein Studium nur schwer mit anderen Verpflichtungen in Einklang bringen.	3.78	1.14	.48	.81
Es wird an meiner Hochschule zu wenig auf die Belange der Studierenden geachtet.	3.66	1.02	.60	.80
Insgesamt bin ich mit meinem jetzigen Studium zufrieden.	4.17	0.85	.61	.80
Die äusseren Umstände, unter denen in meinem Fach studiert wird, sind frustrierend.	3.92	1.03	.54	.80
Das Studium frisst mich auf.	3.99	1.06	.61	.79
Ich fühle mich durch das Studium oft müde und angespannt.	3.45	1.18	.54	.80
Ich finde mein Studium wirklich interessant.	4.24	0.86	.44	.81
<b>Skalenreliabilität (Cronbach's Alpha)</b>				<b>.82</b>

Anmerkungen. N = 377; 1 = trifft gar nicht zu, 5 = trifft sehr zu

Mittels Syntaxfunktion wurde eine Summenskala «Studienzufriedenheit» aus den Items der Skala Studienzufriedenheit nach Westermann et al. (1996) gebildet. Diese wurde zur Überprüfung derjenigen Hypothesen, die sich auf die Studienzufriedenheit beziehen, verwendet (siehe Kapitel 4.2.2). Tabelle 10 zeigt die deskriptiven Angaben zur neuen Skala. Die Skala Studienzufriedenheit weist einen Mittelwert von 3.85 und eine Standardabweichung von 0.657 auf.

Tabelle 10: Deskriptive Statistiken Variable Studienzufriedenheit, eigene Darstellung

Variable	Mittelwert (M)	Standardabweichung (SD)
Studienzufriedenheit	3.85	.657

Anmerkungen. N = 377; 1 = trifft gar nicht zu, 5 = trifft sehr zu

Da die beiden Kriterien Abbruchneigung und subjektive Studienleistung je eine Single-Item-Skala darstellen, wurde die Analyse dieser beiden Kriterien auf Itemebene durchgeführt. Die Tabelle 11 zeigt die Analyse zum Item der Abbruchneigung. Der Mittelwert liegt bei 1.30 und die Standardabweichung bei 0.750. Dementsprechend stimmen die meisten Probanden der Aussage «Ich überlege mein Studium abzubrechen.» gar nicht zu und weisen somit eine geringe Abbruchneigung auf.

Tabelle 11: Analyse auf Itemebene Abbruchneigung, eigene Darstellung

Item	Mittelwert (M)	Standardabweichung (SD)
Ich überlege, mein Studium abzubrechen.	1.30	.750

Anmerkungen. N = 377; 1 = trifft gar nicht zu, 5 = trifft sehr zu

Aus Tabelle 12 wird ersichtlich, dass 302 (80.4 %) Studierende der Aussage «Ich überlege, mein Studium abzubrechen.» gar nicht zustimmen. Nur gerade 4 (1.1 %) Studierende stimmen dieser Aussage zu und ziehen demzufolge einen Studienabbruch in Erwägung.

Tabelle 12: Häufigkeitsanalyse Item Abbruchneigung, eigene Darstellung

Item	Häufigkeit	Prozente	
Ich überlege, mein Studium abzubrechen.	1 – trifft gar nicht zu	303	80.4
	2	46	12.2
	3	21	5.6
	4	3	0.8
	5 – trifft sehr zu	4	1.1
	<b>Gesamt</b>	<b>377</b>	<b>100</b>

Anmerkungen. 1 = trifft gar nicht zu, 5 = trifft sehr zu

Die Tabelle 13 bildet die Analyse des Items der subjektiven Leistung ab. Die Auswertung des Items «Wie beurteilen Sie Ihre Leistung in Relation zu Ihren Mitstudierenden des gleichen Jahrganges?» zeigt einen Mittelwert von 3.44 und eine Standardabweichung von 0.774.

Tabelle 13: Analyse auf Itemebene Studienleistung, eigene Darstellung

Item	Mittelwert (M)	Standardabweichung (SD)
Wie beurteilen Sie Ihre Leistung in Relation zu Ihren Mitstudierenden des gleichen Jahrganges?	3.44	.774

Anmerkungen. N = 377; 1 = stark unterdurchschnittlich, 2 = unterdurchschnittlich, 3 = durchschnittlich, 4 = überdurchschnittlich, 5 = stark überdurchschnittlich

Tabelle 14 zeigt, dass 321 (85.2 %) Studierende ihre Leistung als durchschnittlich oder überdurchschnittlich einschätzen, wobei die Leistung mit 46.2 % am häufigsten als durchschnittlich bezeichnet wurde. Nur gerade 5 (1.3 %) Befragte schätzen die eigene Leistung als stark unterdurchschnittlich ein.

Tabelle 14: Häufigkeitsanalyse Item Studienleistung, eigene Darstellung

Item	Häufigkeit	Prozent	
Wie beurteilen Sie Ihre Leistung in Relation zu Ihren Mitstudierenden des gleichen Jahrganges?	Stark unterdurchschnittlich	5	1.3
	Unterdurchschnittlich	24	6.4
	Durchschnittlich	174	46.2
	überdurchschnittlich	147	39.0
	Stark überdurchschnittlich	27	7.2
	<b>Gesamt</b>	<b>377</b>	<b>100</b>

Anmerkungen. 1 = stark unterdurchschnittlich, 2 = unterdurchschnittlich, 3 = durchschnittlich, 4 = überdurchschnittlich, 5= stark überdurchschnittlich

Aufgrund dessen, dass drei Kategorien nur wenige Fälle beinhaltet, wurden die Kategorien mittels Syntax zu einer neuen Variablen zusammengefasst. Wie in Tabelle 15 ersichtlich wird, führt diese Recodierung dazu, dass die einzelnen Kategorien mehr Fälle beinhalten und somit eine robustere statistische Basis vorhanden ist. Die Häufigkeitsanalyse der neu gebildeten Variable zeigt, dass die unterdurchschnittliche Leistungseinschätzung mit 7.7 % stark unterrepräsentiert ist im Vergleich zu den beiden übrigen Kategorien. Je 46.2 % der Studierenden schätzen ihre Leistung als durchschnittlich oder überdurchschnittlich ein.

Die abgebildeten Ergebnisse der Hypothesen 1 bis 5, die nachfolgend in Kapitel 4.2 vorgestellt werden, sind mit der recodierten Variablen berechnet. Alle Hypothesen wurden aber auch mit der Ursprungsvariablen gerechnet, was zu inhaltlich gleichen Ergebnismustern führte.

Tabelle 15: Häufigkeitsanalyse Item Studienleistung recodiert, eigene Darstellung

Item	Häufigkeit	Prozent	
Wie beurteilen Sie Ihre Leistung in Relation zu Ihren Mitstudierenden des gleichen Jahrganges?	Unterdurchschnittlich	29	7.7
	Durchschnittlich	174	46.2
	Überdurchschnittlich	174	46.2
	<b>Gesamt</b>	<b>377</b>	<b>100</b>

## 4.2 Ergebnisdarstellung

Die Ergebnisse werden anhand der drei Kriterien Studienleistung (Kapitel 4.2.1), Studienzufriedenheit (Kapitel 4.2.2) und Abbruchneigung (Kapitel 4.2.3) strukturiert. Dies entspricht dem Aufbau der Theorie sowie der daraus abgeleiteten Hypothesen in Kapitel 2.3. Die Ergebnisse der Hypothesen resultieren dabei aus der Berechnung von Produkt-Moment-Korrelationen. Die gefundenen Korrelationen zum jeweiligen Kriterium finden ihren Niederschlag in einer Regressionsanalyse am Ende des jeweiligen Kapitels.

### 4.2.1 Persönlichkeit und Studienleistung

Nachfolgend werden die Ergebnisse zur subjektiven Leistungseinschätzung präsentiert.

#### 4.2.1.1 H1: Gewissenhaftigkeit / subjektive Leistungseinschätzung

Hypothese 1 besagt, dass es einen positiven Zusammenhang zwischen der Ausprägung der Gewissenhaftigkeit und der subjektiven Leistungseinschätzung gibt. Aus Tabelle 16 ist ersichtlich, dass ein positiver Zusammenhang vorliegt zwischen der Einschätzung der subjektiven Leistungseinschätzung und der Ausprägung der Gewissenhaftigkeit ( $r = .275, p < .01, N = 377$ ). Diese ist auf dem 0.01-Niveau signifikant. Gemäss Cohen (1988) entspricht die Korrelation von .275 einem schwachen Effekt. Diesbezüglich ist für diese sowie alle weiteren Ergebnisdarstellungen anzumerken, dass die vorliegende Arbeit im Sinne des Statistikprogrammes SPSS nur zwischen dem Signifikanzniveau \*  $p < 0.05$  (signifikant) und \*\*  $p < 0.01$  (hoch signifikant) unterscheidet.

Tabelle 16: Korrelation Subjektive Leistungseinschätzung und Gewissenhaftigkeit, eigene Darstellung

		Gewissenhaftigkeit
<b>Subjektive Leistungseinschätzung</b>	Korrelation nach Pearson	.275**
	Signifikanz	.000
	N	377

\*\* Die Korrelation ist auf dem 0.01-Niveau signifikant (zweiseitig).

Um die Annahme der Literatur, dass insbesondere der Motivationsaspekt der Gewissenhaftigkeit ausschlaggebend für eine bessere Studienleistung ist, zu überprüfen, wurde zusätzlich noch je eine Korrelation mit den beiden Gewissenhaftigkeitsfaktoren Besonnenheit und Leistungsmotivation sowie der Studienleistung gerechnet.

Zwischen dem zur Gewissenhaftigkeit gehörenden Faktor Besonnenheit und der subjektiven Leistungseinschätzung besteht eine signifikante positive Korrelation ( $r = .117, p < .05, N = 377$ ).

Der gefundene Zusammenhang ist auf dem 0.05-Niveau signifikant. Gemäss Cohen (1988) entspricht die Korrelation von .117 einem schwachen Effekt. Die eben geschilderten Ergebnisse sind in Tabelle 17 abgebildet.

Tabelle 17: Korrelation Subjektive Leistungseinschätzung und Besonnenheit, eigene Darstellung

		Besonnenheit
<b>Subjektive Leistungseinschätzung</b>	Korrelation nach Pearson	.117*
	Signifikanz	.024
	N	377

\*. Die Korrelation ist auf dem 0.05-Niveau signifikant (zweiseitig).

Zwischen der Leistungsmotivation und der subjektiven Leistungseinschätzung besteht ein positiver Zusammenhang ( $r = .343$ ,  $p < .01$ ,  $N = 377$ ). Wie Tabelle 18 veranschaulicht, ist die Korrelation hoch signifikant. Gemäss Cohen (1988) entspricht die Korrelation von .343 einem moderaten Effekt.

Tabelle 18: Korrelation Subjektive Leistungseinschätzung und Leistungsmotivation, eigene Darstellung

		Leistungsmotivation
<b>Subjektive Leistungseinschätzung</b>	Korrelation nach Pearson	.343**
	Signifikanz	.000
	N	377

\*\* Die Korrelation ist auf dem 0.01-Niveau signifikant (zweiseitig).

#### 4.2.1.2 H2: Phantasie und Sinn für Ästhetik / subjektive Leistungseinschätzung

Die Hypothese 2 ging davon aus, dass ein negativer Zusammenhang zwischen der Ausprägung der Phantasie und Sinn für Ästhetik und der subjektiven Leistungseinschätzung besteht. Wie aus Tabelle 19 abzulesen ist, konnte ein negativer Zusammenhang gefunden werden ( $r = -.053$ ,  $p = .307$ ,  $N = 377$ ). Dieser ist jedoch nicht signifikant.

Tabelle 19: Korrelation Subjektive Leistungseinschätzung und Phantasie und Sinn für Ästhetik, eigene Darstellung

		Phantasie und Sinn für Ästhetik
<b>Subjektive Leistungseinschätzung</b>	Korrelation nach Pearson	-.053
	Signifikanz	.307
	N	377



#### 4.2.1.3 H3: Offenheit für neue Ideen und Handlungen / subjektive Leistungseinschätzung

Bei Hypothese 3 galt es zu überprüfen, ob zwischen der Ausprägung der Offenheit für neue Ideen und Handlungen und der subjektiven Leistungseinschätzung ein positiver Zusammenhang existiert. Tabelle 20 zeigt, dass ein positiver Zusammenhang vorliegt zwischen der Einschätzung der subjektiven Leistungseinschätzung und der Ausprägung der Offenheit für neue Ideen und Handlungen ( $r = .129, p < .012, N = 377$ ). Die Korrelation ist auf dem 0.05-Niveau signifikant. Gemäss Cohen (1988) entspricht der Zusammenhang von .129 einem schwachen Effekt.

Tabelle 20: Korrelation Subjektive Leistungseinschätzung und Offenheit für neue Ideen und Handlungen, eigene Darstellung

		Offenheit für neue Ideen und Handlungen
<b>Subjektive Leistungseinschätzung</b>	Korrelation nach Pearson	.129*
	Signifikanz	.012
	N	377

\*. Die Korrelation ist auf dem 0.05-Niveau signifikant (zweiseitig).

#### 4.2.1.4 H4: Ehrlichkeit-Bescheidenheit / subjektive Leistungseinschätzung

Von einem positiven Zusammenhang zwischen der Ausprägung der Ehrlichkeit-Bescheidenheit und der subjektiven Leistungseinschätzung geht Hypothese 4 aus. Tabelle 21 zeigt, dass ein positiver Zusammenhang zwischen der Einschätzung der subjektiven Leistungseinschätzung und der Ausprägung der Ehrlichkeit-Bescheidenheit besteht ( $r = .009, p = .866, N = 377$ ). Der identifizierte Zusammenhang ist dabei jedoch nicht signifikant.

Tabelle 21: Korrelation Subjektive Leistungseinschätzung und Ehrlichkeit-Bescheidenheit, eigene Darstellung

		Ehrlichkeit-Bescheidenheit
<b>Subjektive Leistungseinschätzung</b>	Korrelation nach Pearson	.009
	Signifikanz	.866
	N	377

#### 4.2.1.5 H5: Emotionale Stabilität / subjektive Leistungseinschätzung

Hypothese 5 ging davon aus, dass es einen positiven Zusammenhang zwischen der Ausprägung der emotionalen Stabilität und der subjektiven Leistungseinschätzung gibt. Tabelle 22 zeigt einen auf dem 0.05-Niveau signifikant positiven Zusammenhang zwischen der Einschätzung der subjektiven Leistungseinschätzung und der Ausprägung der emotionalen Stabilität ( $r = .127$ ,  $p = .014$ ,  $N = 377$ ). Gemäss Cohen (1988) entspricht die Korrelation von  $.127$  einem schwachen Effekt.

Tabelle 22: Korrelation Subjektive Leistungseinschätzung und emotionale Stabilität, eigene Darstellung

		Emotionale Stabilität
<b>Subjektive Leistungseinschätzung</b>	Korrelation nach Pearson	.127*
	Signifikanz	.014
	N	377

\*. Die Korrelation ist auf dem 0.05-Niveau signifikant (zweiseitig).

#### 4.2.1.6 Regression Persönlichkeit und subjektive Studienleistung

Nachdem nun mittels Korrelationsrechnungen der Zusammenhang zwischen jeweils einem Prädiktor und dem Kriterium Studienleistung errechnet wurde, soll nun mithilfe einer multiplen Regressionsanalyse die Beziehung zwischen mehreren unabhängigen Variablen und der Studienleistung analysiert werden. Es wurden diejenigen Prädiktoren in die Regressionsrechnung aufgenommen, die in den Unterkapiteln hiervor eine signifikante Korrelation mit der Studienleistung aufwiesen. Dementsprechend wurden die Prädiktoren Gewissenhaftigkeit, Offenheit für neue Ideen und Handlungen und emotionale Stabilität in die Regressionsanalyse mit aufgenommen.

##### Überprüfung der Voraussetzungen

Wie bereits im Methodenteil dieser Arbeit angedeutet, sind vor der Analyse der Ergebnisse einer Regressionsanalyse einige Voraussetzungen zu überprüfen.

Die Voraussetzung, dass zwischen den unabhängigen Variablen und der abhängigen Variable ein linearer Zusammenhang gegeben sein muss, wurde mittels Scatterplots in SPSS überprüft. Es konnte festgestellt werden, dass die UV Gewissenhaftigkeit nur in einem schwachen linearen Zusammenhang mit der AV Studienleistung steht. Field (2018) empfiehlt, in einem solchem Fall die UV mittels Syntax zu transformieren und zusätzlich quadriert hinzuzufügen. Die beiden Prädiktoren Offenheit für neue Ideen und Handlungen sowie emotionale Stabilität weisen hingegen einen linearen Zusammenhang auf und mussten somit nicht transformiert werden.

In einem nächsten Schritt wurde geprüft, ob keine Kollinearität der unabhängigen Variablen besteht. Diese Information liefert der Varianzinflationsfaktor (VIF), welcher der Koeffizienten-Tabelle zu entnehmen ist. Die Voraussetzung ist gegeben, wenn der VIF-Wert jeder UV nicht grösser als 10 ist (Bühner & Ziegler, 2017). Der VIF-Wert der unabhängigen Variablen Gewissenhaftigkeit zeigt 1.077 an, der Prädiktor Offenheit für neue Ideen und Handlungen weist einen VIF von 1.144 auf und emotionale Stabilität hat einen VIF-Wert von 1.068. Die Voraussetzung, dass keine zu starke Kollinearität der Prädiktoren zulässig ist, wurde somit erfüllt.

Mittels Streudiagramm können zwei Voraussetzungen geprüft werden. Zum einen ist dies die Voraussetzung, dass der Erwartungswert für den Fehlerwert für jede UV den Wert 0 aufweist. Andererseits kann dem Streudiagramm auch visuell entnommen werden, ob die erforderliche Homoskedastizität gegeben ist. Die beiden Voraussetzungen sind vorliegend erfüllt.

Bedeutsam ist darüber hinaus, dass die Fehler voneinander unabhängig sind. Dies wird mittels der Durbin-Watson-Statistik analysiert, die in SPSS auf der Modellzusammenfassungen-Tabelle abgebildet ist. Der Durbin-Watson-Wert sollte ca. 2 betragen, mindestens zwischen 1 und 3. Werte, die nahe bei 0 oder 4 liegen, weisen auf eine Autokorrelation der Fehler hin (Bühner & Ziegler, 2017). Die Durbin-Watson-Statistik zeigt vorliegend einen Wert von 1.906 und weist somit keine Autokorrelation auf. Skiera und Albers (2008) weisen jedoch darauf hin, dass für Querschnittsdaten, die keiner zeitlichen Abfolge entstammen, die Durbin-Watson-Statistik nicht zuverlässig ist. Stattdessen soll zusätzlich das Streudiagramm beachtet werden. Aufgrund dessen, dass es sich hierbei um Querschnittsdaten handelt, wurde zusätzlich das Streudiagramm auf Autokorrelation geprüft. Dies bestätigt, dass keine Autokorrelation vorliegt.

Als letzte Voraussetzung soll geprüft werden, ob die Fehlerwerte annäherungsweise normalverteilt sind. Dies wird anhand des Histogramms der standardisierten Residuen visuell beurteilt. Gemäss Histogramm sind die Fehlerwerte annähernd normalverteilt.

Nachdem nun alle Voraussetzungen geprüft und erfüllt sind, werden nachfolgend das Regressionsmodell als Ganzes und die einzelnen Regressionskoeffizienten analysiert sowie auf statistische Signifikanz geprüft. Bei den nachfolgenden Regressionsmodellen wurden die Voraussetzungen analog dem gerade vorgestellten Vorgehen geprüft. Auf die restlichen Voraussetzungsüberprüfungen geht die Arbeit nicht näher ein.

### *Ergebnisse der Regressionsanalyse*

Die Ergebnisse der Regressionsanalyse zeigen, dass das Regressionsmodell als Ganzes signifikant ist ( $F(4,372) = 12.602, p < .01$ ). Die Prädiktoren können demzufolge das Kriterium Studienleistung statistisch signifikant vorhersagen. Das Kriterium Studienleistung lässt sich durch die

unabhängigen Variablen Gewissenhaftigkeit, Offenheit für neue Erfahrungen und Ideen sowie emotionale Stabilität zu 11 % erklären. Dies entspricht gemäss Cohen (1988) einer schwachen Varianzaufklärung, wobei der Wert nahe der Grenze zu moderat ist. Der Prädiktor Gewissenhaftigkeit leistet mit einem standardisierten Beta-Gewicht von  $\beta = .28$  ( $p < 0.01$ ) den höchsten Erklärungsbeitrag. Die Persönlichkeitseigenschaft emotionale Stabilität geht mit einem Beta-Gewicht von  $\beta = .12$  ( $p < 0.05$ ) in die Regressionsgleichung ein. Der Prädiktor Offenheit für neue Erfahrungen und Ideen mit einem Beta-Gewicht von  $\beta = .06$  erweist sich als nicht signifikant. Die eben geschilderten Ergebnisse sind der Tabelle 23 zu entnehmen.

Tabelle 23: Ergebnisse Regressionsanalyse Studienleistung, eigene Darstellung

Kriterium	Prädiktormodell		
	Prädiktoren	Standardisierte Koeffizienten Beta	Korrigiertes R <sup>2</sup>
Studienleistung	Gewissenhaftigkeit	.28**	.11**
	Offenheit für neue Erfahrungen und Ideen	.06 n.s.	
	Emotionale Stabilität	.12*	

Anmerkungen. n.s. = nicht signifikant, \*  $p < 0.05$ , \*\*  $p < 0.01$

Die beiden Gewissenhaftigkeitsfaktoren Besonnenheit und Leistungsmotivation wurden ebenfalls in einem Regressionsmodell analysiert. Die Ergebnisse dieser Regressionsanalyse zeigen, dass das Modell als Ganzes signifikant ist ( $F(2,374) = 13.214$ ,  $p < .01$ ). Das Kriterium Studienleistung lässt sich durch die beiden unabhängigen Variablen Besonnenheit und Leistungsmotivation, die beide dem Faktor Gewissenhaftigkeit zugeordnet sind, zu 11 % erklären. Dies entspricht gemäss Cohen (1988) einer schwachen Varianzaufklärung, wobei der Wert nahe der Grenze zu moderat ist. Es kann deshalb von einer schwachen bis moderaten Varianzaufklärung gesprochen werden. Einen zentralen Beitrag zur Varianzaufklärung leistet der Prädiktor Leistungsmotivation mit einem Beta-Gewicht von  $\beta = .34$  ( $p < 0.01$ ). Die unabhängige Variable Besonnenheit geht mit einem negativen Beta-Gewicht von  $\beta = -.001$  in die Regressionsgleichung ein, welches jedoch keine Signifikanz aufweist. Die Ergebnisse der Regressionsanalyse sind in der Tabelle 24 abgebildet.

Tabelle 24: Ergebnisse Regressionsanalyse Studienleistung Gewissenhaftigkeitsfaktoren, eigene Darstellung

Kriterium	Prädiktormodell		
	Prädiktoren	Standardisierte Koeffizienten Beta	Korrigiertes R <sup>2</sup>
Studienleistung	Besonnenheit	-.001 n.s.	.11**
	Leistungsmotivation	.34**	

Anmerkungen. n.s. = nicht signifikant, \*  $p < 0.05$ , \*\*  $p < 0.01$

## 4.2.2 Persönlichkeit und Studienzufriedenheit

Nachfolgend werden die Ergebnisse zur Studienzufriedenheit präsentiert.

### 4.2.2.1 H6: Emotionale Stabilität / Studienzufriedenheit

Die Hypothese 6 besagt, dass es einen positiven Zusammenhang zwischen der Ausprägung der emotionalen Stabilität und der Studienzufriedenheit gibt ( $r = .378$ ,  $p < .01$ ,  $N = 377$ ). Wie Tabelle 25 zeigt, ist der Zusammenhang von  $.378$  hoch signifikant. Diese Korrelation entspricht gemäss Cohen (1988) einem mittleren bis starken Effekt.

Tabelle 25: Korrelation Studienzufriedenheit und emotionale Stabilität, eigene Darstellung

		Emotionale Stabilität
<b>Studienzufriedenheit</b>	Korrelation nach Pearson	.378**
	Signifikanz	.000
	N	377

\*\* Die Korrelation ist auf dem 0.01-Niveau signifikant (zweiseitig).

### 4.2.2.2 Regression Persönlichkeit und Studienzufriedenheit

In die multiple Regressionsanalyse zum Kriterium Studienzufriedenheit wurden die Prädiktoren emotionale Stabilität, Gewissenhaftigkeit und Verträglichkeit aufgenommen. Der Einfluss der Persönlichkeitseigenschaft emotionale Stabilität wurde im Bereich der Studienzufriedenheit am intensivsten untersucht und konnte als einziger Faktor wiederholt bestätigt werden, weshalb auch eine Hypothese dazu formuliert wurde. Der Zusammenhang von Studienzufriedenheit und Gewissenhaftigkeit sowie Verträglichkeit wurde bis anhin nur wenig erforscht, konnten aber in einzelnen Studien als Prädiktor für die Studienzufriedenheit nachgewiesen werden (siehe Kapitel 2.3.2), weshalb sie ebenfalls in die Regressionsanalyse aufgenommen wurden.

Die Voraussetzungen einer multiplen Regressionsanalyse wurden vorliegend ebenfalls geprüft, werden aber aufgrund dessen, dass sie in Kapitel 4.2 ausführlich beschrieben wurden, nicht mehr näher erläutert. Die Analyse der Voraussetzungen hat hervorgebracht, dass die Voraussetzungen erfüllt sind.

Die Ergebnisse der Regressionsanalyse zeigen, dass das Regressionsmodell als Ganzes signifikant ist ( $F(3,373) = 30.634$ ,  $p < .01$ ). Das Kriterium Studienzufriedenheit weist eine korrigierte Varianz von 22 % ( $p < .01$ ) auf, was gemäss Cohen (1988) einem mittleren Effekt entspricht. Einen besonders wichtigen Beitrag zur Varianzaufklärung leistet der Prädiktor emotionale Stabilität mit einem Beta-Gewicht von  $\beta = .36$ . Die beiden anderen Prädiktoren Gewissenhaftigkeit

( $\beta = .18$ ) und Verträglichkeit ( $\beta = .13$ ) erweisen sich ebenfalls als relevante Einflussfaktoren. Alle drei Prädiktoren zeichnen sich durch hohe Signifikanz aus ( $p < 0.01$ ). Tabelle 26 zeigt die zentralen Ergebnisse der Regressionsanalyse.

Tabelle 26: Ergebnisse Regressionsanalyse Studienzufriedenheit, eigen Darstellung

Kriterium	Prädiktormodell		
	Prädiktoren	Standardisierte Koeffizienten Beta	Korrigiertes R <sup>2</sup>
Studienzufriedenheit	Emotionale Stabilität	.36**	.22**
	Gewissenhaftigkeit	.18**	
	Verträglichkeit	.13**	

Anmerkungen. n.s. = nicht signifikant, \*  $p < 0.05$ , \*\*  $p < 0.01$

### 4.2.3 Persönlichkeit und Abbruchneigung

Nachfolgend werden die Ergebnisse zur Abbruchneigung präsentiert.

#### 4.2.3.1 H7: Gewissenhaftigkeit / Abbruchneigung

Die Annahme von Hypothese 7 bestand darin, dass es zwischen der Ausprägung der Gewissenhaftigkeit und der Abbruchneigung einen negativen Zusammenhang gibt. Aus Tabelle 27 ist ersichtlich, dass diese Hypothese mit einer hoch signifikanten Korrelation von  $-.209$  bestätigt werden kann ( $r = -.209$ ,  $p < .01$ ,  $N = 377$ ). Die Korrelation von  $-.209$  entspricht gemäss Cohen (1988) einem schwachen Effekt.

Tabelle 27: Korrelation Abbruchneigung und Gewissenhaftigkeit, eigene Darstellung

		Gewissenhaftigkeit
Abbruchneigung	Korrelation nach Pearson	$-.209^{**}$
	Signifikanz	.000
	N	377

\*\* Die Korrelation ist auf dem 0.01-Niveau signifikant (zweiseitig).

#### 4.2.3.2 Regression Persönlichkeit und Abbruchneigung

Aufgrund dessen, dass die Abbruchneigung als Studienerfolgskriterium nur wenig Forschung erfahren hat und bis anhin in der Literatur ausschliesslich die Persönlichkeitseigenschaft Gewissenhaftigkeit als Einflussfaktor identifiziert werden konnte, wurde anstelle der multiplen Regression eine einfache Regression (Einfluss von einem Prädiktor auf ein Kriterium) gerechnet. Die Voraussetzungen der einfachen Regression wurden geprüft und sind erfüllt.

Die Tabelle 28 zeigt, dass das Regressionsmodell als Ganzes signifikant ist ( $F(1,375) = 17.071$ ,  $p < .01$ ). Das Kriterium Abbruchneigung weist im Vergleich zu den anderen Regressionsmodellen eine geringe korrigierte Varianz von 4 % auf, was gemäss Cohen (1988) einem schwachen Effekt entspricht. Die unabhängige Variable Gewissenhaftigkeit erweist sich als relevanter Prädiktor und zeichnet sich durch hohe Signifikanz aus ( $\beta = -.21$ ;  $p < 0.01$ ). Der negative Beta-Wert bedeutet, dass hohe Werte beim Prädiktor Gewissenhaftigkeit mit einer geringen Abbruchneigung einhergehen.

Tabelle 28: Ergebnisse Regressionsanalyse Abbruchneigung, eigene Darstellung

Kriterium	Prädiktormodell		
	Prädiktor	Standardisierte Koeffizienten Beta	Korrigiertes R <sup>2</sup>
Abbruchneigung	Gewissenhaftigkeit	-.21**	.041**

Anmerkungen. \*  $p < 0.05$ , \*\*  $p < 0.01$

## 5 Diskussion und Ausblick

In der vorliegenden Arbeit wurde anhand einer quantitativen Befragung von 377 Studierenden von schweizerischen Hochschulen die prognostische Validität des neu entwickelten Persönlichkeitstests *HEXA-WPI* in Bezug auf das Kriterium Studienerfolg überprüft. Studienerfolg setzt sich dabei aus den vordefinierten Kriterien subjektive Studienleistung, Studienzufriedenheit und Abbruchneigung zusammen. Ziel war es, zu untersuchen, inwiefern *HEXA-WPI* den Anspruch erfüllt, korrelierende Resultate mit diesen Studienerfolgskriterien zu liefern.

Die übergeordnete Fragestellung lautete folglich: *Wie gut kann der neu entwickelte, berufsbezogene Persönlichkeitsfragebogen HEXA-WPI die subjektive Leistungsfähigkeit, die Studienzufriedenheit und die Abbruchneigung von Hochschulstudierenden vorhersagen?*

Aus dieser Fragestellung wurden sieben Hypothesen abgeleitet, die nachfolgend in Kapitel 5.1 anlässlich der Interpretation und Diskussion der Ergebnisse überprüft werden. Zugleich werden die Fragestellung beantwortet und zentrale Themen diskutiert. Die Methodendiskussion knüpft an diese Kapitel an und beleuchtet die gewählte Vorgehensweise kritisch (Kapitel 5.2), bevor die Arbeit mit einem Ausblick (Kapitel 5.3) abgeschlossen wird.

## 5.1 Interpretation und Diskussion der Ergebnisse

Nachfolgend werden die Hypothesen anhand der Ergebnisse überprüft und die Fragestellung beantwortet. Dabei orientiert sich der Aufbau an den vorherigen Kapiteln und gliedert sich nach den Kriterien Studienleistung, Studienzufriedenheit und Abbruchneigung. Danach werden zentrale Themen diskutiert, die sich aus den gewonnenen Erkenntnissen ergeben haben.

### 5.1.1 Persönlichkeit und Studienleistung

#### 1. Hypothese (H1): Gewissenhaftigkeit korreliert signifikant positiv mit der subjektiven Leistungseinschätzung

In der Theorie wird gemäss O'Conner & Paunonen (2007) in älteren Übersichten mehrheitlich die Meinung vertreten, dass Gewissenhaftigkeit den mit Abstand stabilsten Prädiktor für Studienleistung darstellt. Seit den 90er Jahren haben zahlreiche Arbeiten einen positiven Zusammenhang zwischen der Gewissenhaftigkeit und dem Notenschnitt im Studium belegt. Von zahlreichen Autoren wurde nachgewiesen, dass Gewissenhaftigkeit ein Prädiktor für Durchschnittsnoten, Leistung in Studienkursen und Gesamtstudienleistung ist (Komaraju et al., 2011; O'Conner & Paunonen, 2007; Poropat, 2009; Trapmann et al., 2007).

Gemäss Auswertung der Ergebnisse konnte denn auch nachgewiesen werden, dass eine positive Korrelation nach Pearson von  $.275^{**}$  zwischen der subjektiven Leistungseinschätzung und der Ausprägung der Gewissenhaftigkeit vorliegt. Es besteht somit ein positiver Zusammenhang und die Hypothese kann bestätigt werden. Eine Signifikanz auf dem 0.01-Niveau bedeutet dabei, dass bei Verwerfung der Nullhypothese eine Irrtumswahrscheinlichkeit kleiner als 1 % besteht. Es kann aufgrund dieser geringen Irrtumswahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass auch in der Grundgesamtheit ein Zusammenhang zwischen der Persönlichkeitseigenschaft Gewissenhaftigkeit und dem Kriterium subjektive Leistungseinschätzung besteht. Die Bedeutung der Korrelation entspricht einem schwachen Effekt nach Cohen (1988).

Insofern stimmen die Ergebnisse mit der Theorie überein. In der Literatur wurde der Einfluss von Gewissenhaftigkeit dabei mit der besonderen Motivation zur Erbringung von hohen Studienleistungen von gewissenhaften Studierenden erklärt (O'Conner & Paunonen, 2007). Das Streben nach Leistung und Selbstdisziplin scheint am wichtigsten zu sein. Der Fragebogen HEXA-WPI basiert bekanntlich auf der 2-Faktoren-Lösung von DeYoung et al. (2007), weshalb vorliegend die Faktoren Besonnenheit und Leistungsmotivation für Gewissenhaftigkeit ausgewertet wurden. Diese Auswertungen haben ergeben, dass sowohl Besonnenheit als auch Leistungsmotivation signifikant positiv mit Studienleistung korrelieren, wobei Leistungsmotivation den höheren Zusammenhang aufweist (Besonnenheit,  $* p < 0.05$  und Leistungsmotivation  $** p < 0.01$ ). Dabei



entspricht Besonnenheit einem schwachen Effekt gemäss Cohen (1988) und Leistungsmotivation einem mittleren Effekt. Untermuert werden diese Befunde durch die Resultate im Regressionsmodell, die ergeben haben, dass die Varianzaufklärung der Studienleistung durch Besonnenheit und Leistungsmotivation 11 % beträgt. Dabei stellt Leistungsmotivation den deutlich relevanteren Einflussfaktor dar und der Einfluss von Besonnenheit tendiert gegen null.

Trotzdem lässt sich sagen, dass besonnene und vor allem leistungsmotiviertere Studierende bessere Studienleistungen aufweisen als ihre weniger besonnenen und leistungsmotivierten Kommilitonen. Dies lässt sich mit den Annahmen von O'Conner und Paunonen (2007), die davon ausgehen, dass organisierte, hart arbeitende und leistungsorientierte Studierende in Bezug auf typische Aufgaben im akademischen Bereich bessere Leistungen erreichen, in Einklang bringen.

## **2. Hypothese (H2): Phantasie und Sinn für Ästhetik korreliert signifikant negativ mit der subjektiven Leistungseinschätzung**

Der Einfluss der Dimension Offenheit gegenüber neuen Erfahrungen auf die Studienleistung wurde neben Gewissenhaftigkeit am häufigsten untersucht. Gatzka und Hell (2018) zeigten dabei in einer umfangreichen Meta-Analyse des Five-Factor-Modells, dass nur die intellektuelle Offenheit (Offenheit für Ideen, Offenheit für Werte) einen positiven Zusammenhang zur Studienleistung aufweist, während die senso-ästhetischen Facetten im Gegensatz dazu gar eine negative Korrelation aufweisen. Im HEXA-WPI sind Letztere im Faktor Phantasie und Sinn für Ästhetik zusammengefasst.

Aus den Ergebnissen resultiert, dass eine negative Korrelation nach Pearson  $-0.053$  zwischen der Ausprägung der Phantasie und Sinn für Ästhetik und der subjektiven Leistungseinschätzung besteht. Es besteht somit ein negativer Zusammenhang, der jedoch nicht signifikant ist. Die Hypothese muss somit verworfen werden.

Grundsätzlich lässt sich das Ergebnis des negativen Zusammenhangs in Einklang mit der Forschung von Gatzka und Hell (2018) bringen, wenn auch nicht aufgezeigt werden konnte, dass die negative Korrelation zwischen Phantasie und Sinn für Ästhetik und der subjektiven Studienleistung signifikant ist. Die Tendenz geht trotzdem dahin, dass nicht akademische Interessen die Studienleistung beeinträchtigen könnten (DeYoung, 2014). Dabei ist anzumerken, dass die subjektive Leistungseinschätzung nicht direkt mit dem in der Meta-Analyse von Gatzka und Hell (2018) zugrunde gelegten homogenen Konstrukt «akademische Leistung» verglichen werden kann. Die akademische Leistung ergab sich neben Einzelnoten und dem vor allem im US-Schulsystem verbreiteten Grade Point Average (GPA) aus verschiedenen Indikatoren. Die vor-

liegenden Ergebnisse basieren auf reiner Selbsteinschätzung. Zusätzlich erschwert wird ein direkter Vergleich durch die sprachlichen Differenzen zwischen Studienleistung und «academic performance». Die Hauptursache könnte aber darin liegen, dass die Stichprobe grössere Subgruppen von Rechts- und Pädagogikstudierenden aufweist, die gemeinsam mehr als ein Drittel der Probanden ausmachen. Beim Rechtsstudium steht die Aneignung von Faktenwissen im Vordergrund, womit die Dimension Offenheit nach Gatzka und Hell (2018) als Ganzes weniger Einfluss aufweist. Gleichzeitig ist Phantasie und Sinn für Ästhetik bei Pädagogikstudierenden eher als bei anderen Studiengängen Inhalt von Leistungsnachweisen. Ausgeprägtere Phantasie und Sinn für Ästhetik dürften bei Pädagogikstudierenden deshalb eher einen positiveren bzw. weniger negativen Zusammenhang mit der subjektiven Studienleistung haben. Diese zwei Faktoren könnten ausschlaggebend dafür sein, dass der negative Zusammenhang geringer als erwartet ausfällt.

### **3. Hypothese (H3): Offenheit für neue Ideen und Handlungen korreliert signifikant positiv mit der subjektiven Leistungseinschätzung**

Wie bereits in Hypothese 2 hiervoor ausgeführt, wurde der Einfluss der Dimension Offenheit gegenüber neuen Erfahrungen auf die Studienleistung häufig untersucht. Bereits im Scholastic Assessment Test (SAT) von Nofle und Robins (2007) zeigte sich, dass die Dimension Offenheit für das Ergebnis des SAT entscheidend ist. Jedoch trifft dies nur auf verbale Inhalte, nicht jedoch auf mathematische Inhalte zu. Im Vordergrund für den Einfluss der Offenheit steht nach Gatzka und Hell (2018) deshalb, ob die Aneignung von Faktenwissen oder von explorativen Skills im Zentrum steht. Ist in einem Studiengang die Aufnahme von Faktenwissen (sprich Auswendiglernen oder auf Wiederholung abzielende Übungen) zentral, wie beispielsweise bei Medizinstudierenden, ist die Facette Offenheit gegenüber Werten weniger relevant als bei Psychologiestudierenden, deren Studium eher durch Evaluierung, Ausarbeitung und Integration pluralistischer Sichtweisen geprägt ist. Dabei zeigten die Autoren in ihrer Meta-Analyse, dass nur die intellektuelle Offenheit (Offenheit für Ideen, Offenheit für Werte) einen positiven Zusammenhang zur Studienleistung aufweist und die senso-ästhetische sogar signifikant negativ korreliert. In der 2-Faktoren-Lösung von DeYoung et al. (2007) – auf der HEXA-WPI basiert – repräsentiert Offenheit für neue Ideen und Handlungen die intellektuelle Offenheit.

Aus den Ergebnissen ergibt sich ein positiver Zusammenhang von 0.129\* nach Pearson zwischen der Einschätzung der subjektiven Leistungseinschätzung und der Ausprägung der Offenheit für neue Ideen und Handlungen. Es besteht eine positive Korrelation. Die Annahme kann bestätigt werden. Eine Signifikanz auf dem 0.05-Niveau bedeutet dabei, dass bei Verwerfung der Nullhypothese eine Irrtumswahrscheinlichkeit kleiner als 5 % besteht. Es kann aufgrund dieser Irrtumswahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass auch in der Grundgesamtheit ein

Zusammenhang zwischen der Persönlichkeitseigenschaft Offenheit für neue Ideen und Handlungen und dem Kriterium subjektive Leistungseinschätzung besteht. Die Wahrscheinlichkeit ist jedoch etwas geringer, als dies bei einer Signifikanz auf dem 0.01-Niveau der Fall ist. Die Bedeutung der Korrelation entspricht einem schwachen Effekt nach Cohen (1988). Die Hypothese wurde somit bestätigt.

Die Ergebnisse stimmen demnach mit der Literatur überein. Die befragten Studierenden mit einer hohen Ausprägung der Offenheit für neue Ideen und Handlungen haben sich in ihrer Studienleistung auch höher eingeschätzt. Dies erstaunt insofern nicht, als dass die Stichprobe mit Ausnahme der Studierenden der Rechtswissenschaft überwiegend aus Studierenden nicht faktenbasierter Studiengänge besteht. In Anbetracht der Tendenz zu einem negativen Zusammenhang zwischen Phantasie und Sinn für Ästhetik und der Studienleistung sowie der bestätigten signifikant positiven Korrelation zwischen Offenheit für neue Ideen und Handlungen und Studienleistung spiegeln sich die Forschungsergebnisse von Gatzka und Hell (2018) in den Resultaten der vorliegenden Arbeit wider.

#### **4. Hypothese (H4): Ehrlichkeit-Bescheidenheit korreliert signifikant positiv mit der subjektiven Leistungseinschätzung**

Die Untersuchungen von Johnson et al. (2011) zum Zusammenhang zwischen dem H-Faktor Ehrlichkeit-Bescheidenheit und Arbeitsleistung haben gezeigt, dass der H-Faktor positiv mit der Arbeitsleistung korreliert und einen signifikanten Prädiktor für Arbeitsleistung darstellt. Dabei ging die Aussagekraft der Dimension sogar über die Bedeutung der Big Five hinaus, was im Einklang mit den allgemeinen Forschungen zum H-Faktor von Ashton & Lee (2008a) steht. Hypothese 4 wurde aufgrund dieser Studie formuliert, da bisher noch keine Erkenntnisse zu Studienleistung existieren. Die These gründet demnach auf dem Analogieschluss zum Konstrukt Arbeitsleistung.

Die Annahme, dass der H-Faktor wie bei der Arbeitsleistung auch mit der Studienleistung signifikant positiv korreliert, konnte nicht bestätigt werden. Es besteht laut den Ergebnissen eine positive Korrelation von .009 nach Pearson zwischen der Ausprägung der Ehrlichkeit-Bescheidenheit und der subjektiven Leistungseinschätzung. Der gefundene positive Zusammenhang ist nicht signifikant. Die Hypothese muss damit verworfen werden.

Die Resultate zeigen demnach keinen nennenswerten Einfluss des H-Faktors auf die subjektive Studienleistung, weshalb fraglich ist, ob der sechste Faktor notwendig ist. Die identifizierten Effekte in der Studie von Johnson et al. (2011) waren jedoch klein und es muss angemerkt werden, dass die Korrelation – wenn auch nur sehr gering – positiv ist. Diese geringe, aber positive Korrelation entspricht im Wesentlichen den Erkenntnissen einer Meta-Analyse von Lee, Berry und

Gonzalez-Mulé (2019) zum Zusammenhang zwischen dem H-Faktor und der Arbeitsleistung. Kajonius (2016) hat hingegen zwischen der subjektiven Selbsteinschätzung der Schulleistung von 17- bis 19-jährigen Schülern und dem H-Faktor einen signifikant negativen Zusammenhang nachgewiesen. Da das Durchschnittsalter der Probanden in der Studie von Johnson et al. (2011) 37.6 Jahre, dasjenige der Schüler in der Studie von Kajonius (2016) hingegen zwischen 17 und 19 Jahren und das Durchschnittsalter der in der vorliegenden Studie Befragten 24.8 Jahre beträgt, könnte das Alter für den Zusammenhang des H-Faktors und der Studienleistung möglicherweise eine Rolle spielen. Ähnlich wie dies Poropat (2009) in seiner Meta-Analyse für den Zusammenhang zwischen Dimensionen des Fünf-Faktor-Modells und Studienleistung identifizierte. Weitere Forschungen zur gesamten Thematik sind jedoch unabdingbar, da keine Studien spezifisch zum Zusammenhang des H-Faktors und der Studienleistung existieren.

### **5. Hypothese (H5): Emotionale Stabilität korreliert signifikant positiv mit der subjektiven Leistungseinschätzung**

In der Theorie wird überwiegend postuliert, dass zwischen Neurotizismus und Studienleistung ein negativer Zusammenhang besteht (De Raad & Schouwenburg, 1996; Goldberg, 2001; O'Conner & Paunonen, 2007). Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass emotionale Stabilität positiv zur Studienleistung korrelieren müsste, was Trappmann et al. (2007) in ihrer Meta-Analyse ebenfalls vermuteten, wenngleich sie keinen nennenswerten Zusammenhang finden konnten.

Die Resultate der vorliegenden Arbeit zeigen, dass zwischen der emotionalen Stabilität und der subjektiven Leistungseinschätzung eine positive Korrelation von 0.127\* nach Pearson besteht. Der Zusammenhang ist deshalb signifikant positiv, womit die Hypothese bestätigt werden kann. Es kann aufgrund der Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 % mit hoher Wahrscheinlichkeit gesagt werden, dass auch in der Grundgesamtheit ein signifikant positiver Zusammenhang zwischen der emotionalen Stabilität und der subjektiven Leistungseinschätzung besteht. Gemäss Cohen (1988) entspricht die Korrelation von .127 einem schwachen Effekt.

Die Ergebnisse entsprechen demnach dem überwiegenden Teil der Forschung. Mögliche Erklärungen sind im Sinne von Chamorro-Premuzic und Furnham (2003a/b), dass emotional stabile Studierende besser mit Prüfungssituationen umgehen können und weniger unter Prüfungsstress leiden. Gleichzeitig dürften emotional stabile Studierende darüber hinaus für Ablenkungen weniger empfindlich sein und ihre Emotionen allgemein besser unter Kontrolle haben, sodass sie weniger durch Fremdeinwirkungen beeinflusst werden. Unsicherheiten, Misserfolge und unerwartete Situationen während der Lern- und Prüfungsphase dürften sie rascher überwinden als ihre weniger emotional stabilen Kommilitonen.

## **Zwischenfazit zum Zusammenhang von Persönlichkeit und subjektiver Studienleistung**

Nachdem die Hypothesen 1,3 und 5 bestätigt werden konnten und die Hypothesen 2 und 4 zwar verworfen werden mussten, aber in Richtung der bisherigen Forschung tendierten, kann ein Zwischenfazit zum Einfluss der Persönlichkeit auf die subjektive Studienleistung anhand der Regressionsanalysen aus Kapitel 4.2.1 gezogen werden. Die Forschung zu dieser Thematik hat ergeben, dass Persönlichkeit und Studienleistung zusammenhängen. Als bestimmende Persönlichkeitsmerkmale wurden dabei Gewissenhaftigkeit und ferner Offenheit eruiert. Verträglichkeit und Extraversion werden als oft uneindeutige Determinanten bezeichnet und Neurotizismus weist einen tendenziell negativen Einfluss bzw. emotionale Stabilität einen tendenziell positiven Einfluss auf die Studienleistungen auf. Zu diesem Ergebnis gelangten Trappmann et al. (2007) in ihrer breit angelegten Meta-Analyse, wobei, wie bereits ausgeführt, der Einfluss von Neurotizismus auf die Studienleistung entgegen der Hypothese gegen null tendierte.

Die Ergebnisse der Regressionsanalyse zeigen, dass das Kriterium Studienleistung durch die Prädiktoren Gewissenhaftigkeit, Offenheit für neue Erfahrungen und Ideen sowie emotionale Stabilität erklärt werden kann. Das Modell als Ganzes ist signifikant. 11 % der Varianzaufklärung des Kriteriums Studienleistung basiert auf den unabhängigen Variablen Gewissenhaftigkeit, Offenheit für neue Erfahrungen und Ideen sowie emotionale Stabilität. Dies entspricht gemäss Cohen (1988) einer schwachen Varianzaufklärung, wobei der Wert nahe der Grenze zu moderat ist. Der Prädiktor Gewissenhaftigkeit leistet den höchsten Erklärungsbeitrag und emotionale Stabilität erweist sich als signifikant für die Vorhersage von Studienerfolg in diesem Regressionsmodell. Die unabhängige Variable Offenheit für neue Erfahrungen und Ideen zeigt trotz signifikanter bivariater Korrelation (vgl. H3) keine Signifikanz als Prädiktor im Regressionsmodell, obwohl die Dimension Offenheit in der Forschung überwiegend als bestimmend gilt.

Die zweite Regressionsanalyse aus dem Ergebnisteil zur Studienleistung zeigt, dass die Faktoren Besonnenheit und Leistungsmotivation der Dimension Gewissenhaftigkeit das Kriterium Studienleistung ebenfalls zu 11 % erklären. Hervorzuheben ist dabei, dass der Faktor Leistungsmotivation der zentrale Prädiktor für die Studienleistung ist. Dabei weist er sogar ein höheres Beta-Gewicht als Gewissenhaftigkeit auf, was darauf schliessen lässt, dass die Leistungsmotivation einer der wichtigsten Aspekte für die Studienleistung ist. Diese Erkenntnis spiegelt die Forschungsergebnisse von O'Conner und Paunonen (2007) wider, die den Einfluss der Gewissenhaftigkeit auf Studienleistung überwiegend an der Motivation festmachten.

## 5.1.2 Persönlichkeit und Studienzufriedenheit

### **6. Hypothese (H6): Emotionale Stabilität korreliert signifikant positiv mit der Studienzufriedenheit**

Die emotionale Stabilität zeigt gemäss einer Meta-Analyse von Trapmann et al. (2007) den stärksten Zusammenhang mit der Studienzufriedenheit. Eine neuere Studie von Wach et al. (2016) bestätigte die Bedeutsamkeit von Neurotizismus auf die Zufriedenheit im Studium und wies überdies explizit auf die Bedeutungslosigkeit der vier übrigen Big-Five-Merkmale hin. Zurückgeführt wurde dies darauf, dass Zufriedenheit und Unzufriedenheit oft selbst Bestandteil der Definition von Neurotizismus bzw. emotionaler Stabilität sind.

Gemäss Auswertung der Ergebnisse hat sich erwartungsgemäss ergeben, dass eine signifikant positive Korrelation von 0.378\*\* zwischen der Ausprägung der emotionalen Stabilität und der Studienzufriedenheit existiert. Die Hypothese kann damit bestätigt werden. Grundsätzlich würde die Signifikanz  $p < 0.001$  betragen, womit das Signifikanzniveau sogar als höchst signifikant bezeichnet werden könnte. Die vorliegende Arbeit unterscheidet im Sinne des Statistikprogrammes SPSS jedoch nur zwischen dem Signifikanzniveau \*  $p < 0.05$  (signifikant) und \*\*  $p < 0.01$  (hoch signifikant). Das vorliegende einschlägige Signifikanzniveau von 0.01 bedeutet deshalb, dass die Irrtumswahrscheinlichkeit eines Zusammenhanges zwischen der emotionalen Stabilität und der Studienzufriedenheit in der Grundgesamtheit kleiner als 1 % ist. Die Korrelation von .378 entspricht gemäss Cohen (1988) einem moderaten bis starken Effekt.

Die bisherigen Forschungsergebnisse stimmen demnach mit den Resultaten dieser Arbeit überein. Der deutliche Effekt lässt sich darin wiederfinden, dass die Korrelation über alle Auswertungen die stärkste ist. Diese Dominanz zeigt sich auch im Regressionsmodell. Das Kriterium Studienzufriedenheit lässt sich zwar durch die Prädiktoren emotionale Stabilität, Gewissenhaftigkeit und Verträglichkeit erklären. Die Persönlichkeitseigenschaft emotionale Stabilität ist jedoch auch dort der wichtigste Einflussfaktor zur Vorhersage der Studienzufriedenheit. Das Modell ist als Ganzes signifikant und weist eine korrigierte Varianz von 22 % ( $p < .01$ ) auf. Gemäss Cohen (1988) entspricht dies einer mittleren Varianzaufklärung, wobei sich auch die beiden übrigen Prädiktoren Gewissenhaftigkeit und Verträglichkeit als relevante Prädiktoren erweisen. Alle drei unabhängigen Variablen zeichnen sich durch hohe Signifikanz aus. Als Zwischenfazit zum Zusammenhang zwischen Persönlichkeit und Studienzufriedenheit kann demnach festgehalten werden, dass emotionale Stabilität den wichtigsten Prädiktor für Studienzufriedenheit darstellt.

### 5.1.3 Persönlichkeit und Abbruchneigung

#### **7. Hypothese (H7): Gewissenhaftigkeit korreliert signifikant negativ mit der Abbruchneigung**

Selbst durch eine Meta-Analyse konnte kein sicherer Einfluss besonderer Persönlichkeitsmerkmale auf den Studienabbruch nachgewiesen werden (Trapmann et al., 2007). Nach Brandstätter et al. (2006) verhalten sich Studienzufriedenheit und Abbruchneigung mutmasslich umgekehrt korrelierend, woraus die Autoren folgerten, dass Studien zur Studienzufriedenheit indirekt auf die Abbruchneigung schliessen lassen. In ähnlicher Weise wurde denn auch von Trapmann et al. (2007) angenommen, dass Gewissenhaftigkeit Studienabbrüche reduzieren könnte.

Die Ergebnisse zeigen, dass es zwischen der Ausprägung der Gewissenhaftigkeit und der Abbruchneigung erwartungsgemäss einen signifikant negativen Zusammenhang von  $-0.209^{**}$  nach Pearson gibt. Das negative Vorzeichen bedeutet, dass hohe Gewissenhaftigkeitswerte mit einer niedrigen Abbruchneigung einhergehen. Es kann aufgrund der Irrtumswahrscheinlichkeit von 1 % davon ausgegangen werden, dass auch in der Grundgesamtheit eine signifikant negative Korrelation zwischen der Gewissenhaftigkeit und der Abbruchneigung besteht. Die Korrelation von  $-0.209$  entspricht gemäss Cohen (1988) einem schwachen Effekt.

Die Ergebnisse stimmen demnach mit der spärlich vorhandenen Literatur überein. Dies zeigt sich auch an der Regressionsanalyse zum Zusammenhang zwischen Gewissenhaftigkeit und Abbruchneigung. Der einzige Prädiktor Gewissenhaftigkeit erweist sich als relevanter Einflussfaktor und ist signifikant. Das Modell ist als Ganzes signifikant, weist jedoch im Vergleich zu den beiden anderen Regressionsmodellen eine geringe korrigierte Varianz von 4 % ( $p < 0.01$ ) auf. Dies entspricht gemäss Cohen (1988) einem schwachen Effekt. Es ist jedoch anzumerken, dass aufgrund der Literatur nur ein Prädiktor in das Regressionsmodell aufgenommen wurde, was unter anderem die Varianzaufklärung beeinflusst. Um der in der Literatur vertretenen These nachzugehen, wonach Studienzufriedenheit und Abbruchneigung mutmasslich umgekehrt korrelieren, wurde auch eine weitere Regressionsanalyse mit dem stärksten Prädiktor für Studienzufriedenheit, der emotionalen Stabilität, gerechnet. Daraus ergaben sich jedoch keine nennenswerten Verbesserungen der Modellgüte, weshalb auf eine Ausführung im Ergebnisteil verzichtet wurde. Bestätigen lässt sich demnach zum Zusammenhang zwischen Persönlichkeit und Abbruchneigung lediglich, dass Gewissenhaftigkeit den einzigen nennenswerten Prädiktor für Studienabbruch darstellt.

## Fazit und Beantwortung der Fragestellung

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass fünf von sieben Hypothesen bestätigt werden konnten. Die subjektive Studienleistung lässt sich vor allem durch Gewissenhaftigkeit erklären. Dies zeigen sowohl die Produkt-Moment-Korrelation als auch die Ergebnisse des Regressionsmodells. Offenheit für neue Erfahrungen und Ideen korreliert zwar mit Studienleistung, jedoch bildet die unabhängige Variable keinen Prädiktor im Regressionsmodell. Bis auf Letzteres stimmen die Ergebnisse mit der einschlägigen Literatur überein. Entgegen den Erwartungen konnte nicht gezeigt werden, dass Phantasie und Sinn für Ästhetik negativ signifikant zur subjektiven Studienleistung korrelieren. Die negative Tendenz entspricht jedoch der neueren Literatur. Die Resultate zum H-Faktor zeigen keinen nennenswerten Zusammenhang zur subjektiven Studienleistung, weshalb fraglich ist, ob der sechste Faktor notwendig ist. Weitere Untersuchungen sind jedoch unabdingbar, da der H-Faktor noch jung ist und spezifische Untersuchungen zur Studienleistung noch nicht existieren. Die emotionale Stabilität zeigt sich sowohl in der bivariaten Korrelation als auch im Regressionsmodell als signifikanter Einflussfaktor für die Studienleistung. Für die Studienzufriedenheit ist emotionale Stabilität der wichtigste Einflussfaktor. Dies zeigen sowohl die Korrelation als auch das Regressionsmodell. Weiter hat die Regressionsanalyse ergeben, dass auch, wie in der jüngeren Forschung vertreten, Gewissenhaftigkeit und Verträglichkeit signifikante Prädiktoren für die Studienzufriedenheit sind. Ausschlaggebend für die Abbruchneigung ist einhergehend mit einem überwiegenden Teil der Lehre einzig die Gewissenhaftigkeit. Sowohl die negative bivariate Korrelation als auch der Einfluss im Regressionsmodell sind signifikant. Abgesehen von der Korrelation zwischen emotionaler Stabilität und Studienzufriedenheit sind sämtliche Effekte nach Cohen (1988) schwach. Trotzdem zeigen die Ergebnisse insgesamt, dass Gewissenhaftigkeit aufgrund seines Einflusses auf alle drei Kriterien für den Studienerfolg der wichtigste Faktor ist.

Die Fragestellung «*Wie gut kann der neu entwickelte, berufsbezogene Persönlichkeitsfragebogen HEXA-WPI die subjektive Leistungsfähigkeit, die Studienzufriedenheit und die Abbruchneigung von Hochschulstudierenden vorhersagen?*» kann aufgrund der empirischen Ergebnisse dieser Erhebung dahingehend beantwortet werden, dass der neue Fragebogen grundsätzlich dazu geeignet ist, Studienerfolg vorherzusagen. Selbst wenn die Effekte nur als schwach bezeichnet werden können, decken sich die Erkenntnisse mit der überwiegenden Literatur. So ist Gewissenhaftigkeit nicht nur der wichtigste Prädiktor für die Studienleistung, sondern hat auch auf die weiteren Operationalisierungen und somit auf Studienerfolg den grössten Einfluss. Daneben weist emotionale Stabilität den stärksten Zusammenhang mit der Studienzufriedenheit auf und Gewissenhaftigkeit korreliert signifikant negativ mit der Abbruchneigung. Weniger gross als erwartet ist der Einfluss der Dimension Offenheit gegenüber neuen Erfahrungen auf die Studienleistung, obwohl dieser Zusammenhang neben Gewissenhaftigkeit am häufigsten untersucht wurde. Die



Tendenz zum negativen Zusammenhang zwischen Phantasie und Sinn für Ästhetik und Studienleistung sowie dem signifikant positiven Einfluss von Offenheit für neue Ideen und Handlungen deckt sich hingegen mit der umfangreichen Meta-Analyse von Gatzka und Hell (2018). Die Unterscheidung zwischen intellektueller Offenheit und senso-ästhetischer Offenheit scheint zuzutreffen, wobei nur erstere als Prädiktor für Studienleistung taugt. Als Schlussfolgerung gilt, dass die Resultate der vorliegenden Untersuchung im Wesentlichen mit den Ergebnissen der umfangreichen Meta-Analyse von Trappmann et al. (2007) zum Zusammenhang zwischen den Big Five und Studienerfolg übereinstimmen. Differenzen zu Trappmann et al. (2007) bestehen einzig bezüglich des in der älteren Lehre postulierten und vorliegend gefundenen positiven Zusammenhangs zwischen emotionaler Stabilität und Studienerfolg. Die Autoren gingen in ihrer Hypothese jedoch ebenso von einem solchen Zusammenhang aus und wiesen schliesslich darauf hin, dass aufgrund der geringen Anzahl an Koeffizienten nur zurückhaltend Schlüsse zum Einfluss der emotionalen Stabilität gezogen werden dürften. Aufgrund der Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung fraglich ist der Einsatz des H-Faktors Ehrlichkeit-Bescheidenheit, der keinen nennenswerten Einfluss auf die Studienleistung aufweist. Weitere Forschung dazu ist jedoch angesichts der geringen Anzahl an Literatur unabdingbar. Deshalb ist eine weitere Überprüfung der Items angezeigt.

## **5.2 Methodendiskussion**

Anlässlich der nachfolgenden kritischen Methodendiskussion ist als Erstes die Definition des Konstrukts Studienerfolg anzusprechen. Die Forschung assoziiert mit dem Begriff unterschiedliche Kriterien. Es lässt sich aus diesem Grund in der Literatur weder eine übereinstimmende Definition noch eine einheitliche Operationalisierung finden (Trappmann, 2007). Gemäss Moosbrugger und Jonkisz (2005) gelten Studiennoten als sehr zuverlässiger Indikator für die Studienleistung. Für ihren Einsatz spricht die Praktikabilität (Trost & Bickel, 1979), weshalb sie in der Praxis am häufigsten eingesetzt werden. Gegen den Einsatz von Noten als Studienerfolgskriterium spricht jedoch ihre mangelnde Vergleichbarkeit. Gemäss Gaens und Müller-Benedict (2017) bestehen deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Studienfächern und die Untersuchungen von Grözinger (2017) weisen auf Unterschiede zwischen den einzelnen Hochschulen hin. Es ist sogar zu beobachten, dass Noten im Bachelorstudium im Mittel schlechter ausfallen als im Master. Da die vorliegende Untersuchung den Anspruch hatte, Studienleistungen von Studierenden unterschiedlicher Studiendauer, Studiengänge und Hochschulen miteinander zu vergleichen, wurde sich in Absprache mit dem Praxispartner bewusst gegen die Noten und für die subjektive Leistungseinschätzung als Definition des Konstrukts Studienerfolg entschieden. Aufgrund dessen, dass eine solche Leistungseinschätzung sehr subjektiv ausfällt, wird die Methode in der Literatur jedoch auch kritisch diskutiert (Hillebrecht, 2019). Nach umfangreicher Literaturrecherche und ebenfalls in Absprache mit dem Praxispartner wurde das Konstrukt Studienerfolg trotz bestehender

Kritik anhand der Kriterien Studienleistung, Studienzufriedenheit und Abbruchneigung operationalisiert.

Als Nächstes ist die Stichprobe zu diskutieren. Mit 377 Probanden fällt die Stichprobe zwar relativ gross aus, jedoch sind Vergleiche unter den einzelnen Studiengängen aufgrund zu kleiner Subgruppen nicht möglich. Dies lässt sich durch mehrere Aspekte begründen. Studierende verschiedener Studiengänge sollten bei Hochschulbesuchen in den Hörsälen zur Teilnahme an der Befragung motiviert werden. Aufgrund der Covid-19-Pandemie war diese Vorgehensweise vor Ort nicht möglich und die Probanden mussten ausschliesslich über Online-Kanäle rekrutiert werden. Einerseits war dadurch eine Steuerung der Studienfächer bereits weniger möglich und andererseits zeigten sich bei den einzelnen Fachschaften unterschiedliche Kooperationsbereitschaften. Entgegen den Erwartungen konnten beispielsweise weniger Psychologiestudierende zur Teilnahme motiviert werden, als zuvor angenommen wurde. Aufgrund dieser Ausgangslage konnten keine Vergleiche zwischen den verschiedenen Studiengängen gezogen werden. Deshalb müssen weitere, unter Umständen grösser angelegte Untersuchungen mit kontrolliertem Auswahlverfahren, getätigt werden, die einen Vergleich der einzelnen Studiengänge zulassen. Alternativ könnte überlegt werden, ob die Anzahl der zur Auswahl stehenden Studiengänge auf zusammengefasste, breitere Studienbereiche reduziert wird. Beispielsweise könnten Studierende der Kommunikation, Soziologie, Sozialen Arbeit, Pädagogik und der Religionswissenschaft in den Bereich Sozialwissenschaften zusammengefasst werden. Eine nachträgliche Zusammenfassung in Bereiche erschien der Autorin schliesslich jedoch als zu willkürlich, weshalb sie darauf verzichtete. Interdisziplinäre Wissenschaften wie Recht und Psychologie dürften ohnehin schwer einem übergeordneten Bereich zuzuordnen sein.

Zu diskutieren ist als dritter und abschliessender Punkt der Einfluss von wissentlichen oder unwissentlichen Verzerrungen bei Selbsteinschätzungen, wie sie vorliegend von den Probanden vorzunehmen waren. Diesbezüglich könnten sowohl selbstwertdienliche Verzerrungen als auch das Phänomen des Impression Managements auftreten. Ersteres dürften insbesondere Items wie «In Diskussionen werde ich schnell laut.» betreffen, die eine sozial unerwünschte Eigenschaft betreffen und deshalb eher zu positiv bzw. selbstwertdienlich beantwortet werden (Kallus, 2010). Gleichzeitig könnten Items wie «Ich bin ehrgeizig.» gerade in einer Leistungsgesellschaft wie der Schweiz zu Impression Management führen und dadurch die Eingaben verzerren. Durch die klaren Fragestellungen im HEXA-WPI und die gewährleistete Anonymität der Auswertung wird diesen Verzerrungen jedoch entgegengewirkt, wenngleich eine gänzliche Verhinderung unmöglich bleibt. Zu beachten ist auch insgesamt die Problematik von Selbsteinschätzungen an sich. Die Meta-Analyse von Connelly und Ones (2010) hat gezeigt, dass die Big Five durch Fremdeinschätzungen besser vorhergesagt werden können als durch Selbsteinschätzung. Die grössten Unterschiede zeigen sich bei Offenheit, Verträglichkeit und emotionaler Stabilität. Für die für die

vorliegende Untersuchung einflussreichste Dimension Gewissenhaftigkeit sind die Unterschiede zwischen Fremd- und Selbsteinschätzung geringer. Für die Abbruchneigung könnte schliesslich die Theorie der kognitiven Dissonanz nach Aronson, Wilson und Akert (2008) von Relevanz sein. Von 377 Probanden haben nur 4 Personen (1.1 %) angegeben, dass sie überlegen, ihr Studium abzubrechen. Verglichen mit den in der Einleitung präsentierten Daten des BFS sind dies erstaunlich niedrige Resultate. Eine Rolle könnte dabei spielen, dass die Studierenden sich selbst einreden, dass das Studium ihnen gefällt und zu ihnen passt, weil unter anderem bereits viele Ressourcen investiert worden sind.

Insgesamt stellte sich die Methodik als passend zum Untersuchungsdesign dar. Die Hypothesen konnten anhand der gewählten Vorgehensweise erfolgreich überprüft und damit die Fragestellung zur prognostischen Validität des Fragebogens HEXA-WPI beantwortet werden.

### **5.3 Ausblick**

HEXA-WPI verfolgt den Anspruch, ein neuer Persönlichkeitstest im beruflichen Kontext zu werden, der auf aktuellstem Stand der Forschung basiert. Die vorliegende Kriterienvalidierung des zentralen Aussenkriteriums Studienerfolg ist ein Teil dieser Entwicklung. Dabei zeigen die Zahlen des BFS zu Studienerfolgs-, Abbruch- und Wechselquoten das grosse Verbesserungspotenzial der Passung zwischen Studierenden und Studienfach. Die Gründe für Misserfolg im Studium zu finden, daraus Schlüsse zu ziehen und entsprechende Anpassungen vorzunehmen birgt insbesondere aufgrund der wachsenden Anzahl Studierender enormes sozioökonomisches Potenzial. Persönlichkeitstests können dabei nach Schuler & Hell (2008) gerade in einem trimodalen Ansatz ein wichtiges eigenschaftsorientiertes Diagnoseinstrument zur Vorhersage von Studienerfolg darstellen. In einem solchen trimodalen Ansatz könnte der neue Fragebogen HEXA-WPI beispielsweise neben Noten und Eignungsgesprächen genutzt werden. Die in der vorliegenden Untersuchung erfolgte erste Validierung der prognostischen Validität des Kriteriums Studienerfolg kann als erfolgreich bezeichnet werden; weitere Forschungen insbesondere mit grösseren Stichproben sind unabdingbar. Dadurch liessen sich unter Umständen weitere Erkenntnisse zur Eignung des H-Faktors Ehrlichkeit-Bescheidenheit als Prädiktor für Studienerfolg gewinnen. Eine Überprüfung der Items könnte diesbezüglich angezeigt sein. Der Persönlichkeitstest HEXA-WPI ist jedoch auf bestem Weg, bald normiert und anschliessend in der Praxis eingesetzt zu werden.

## 6 Literaturverzeichnis

- Asendorpf, J.B. (2019). *Persönlichkeitspsychologie für Bachelor*. Berlin: Springer.
- Asendorpf, J.B. (2020). Persönlichkeits- und Differentielle Psychologie. In M.A. Wirtz (Hrsg.), *Dorsch Lexikon der Psychologie* (S. 62–65). Göttingen: Hogrefe.
- Aronson, E., Wilson, T.D. & Akeret, R.M. (2008). *Sozialpsychologie* (6., aktualisierte Aufl.). München: Pearson.
- Ashton, M.C. & Lee, K. (2001). A theoretical basis for the major dimensions of personality. *European Journal of Personality*, 15, 327–353.
- Ashton, M.C. & Lee, K. (2005). Honesty-Humility, the Big Five, and the Five-Factor Model. *Journal of Personality*, 73, 1321–1354.
- Ashton, M.C. & Lee, K. (2007). Empirical, theoretical, and practical advantages of the HEXACO model of personality structure. *Personality and Social Psychology Review*, 11 (2), 150–166.
- Ashton, M.C. & Lee, K. (2008a). The prediction of Honesty-Humility-related criteria by the HEXACO and Five-Factor Models of personality. *Journal of Research in Personality*, 42, 1216–1228.
- Ashton, M.C. & Lee, K. (2008b). The HEXACO Model of Personality Structure and the Importance of the H Factor. *Social and Personality Psychology Compass*, 2 (5), 1952–1962.
- Ashton, M.C. & Lee, K. (2019). Not much H in the Big Five Aspect Scales: Relations between BFAS and HEXACO-PI-R scales. *Personality and Individual Differences*, 144, 164–167.
- Ashton, M.C., Lee, K. & de Vries, R.E. (2014). The HEXACO Honesty-Humility, Agreeableness, and Emotionality Factors: A review of research and theory. *Personality and Social Psychology Review*, 18, 139–152.
- Berweger, S., Bieri Buschor, C., Keck Frei, A. & Kappler, C. (2010). Studienwünsche am Ende des Gymnasiums – wie sie (nicht) umgesetzt werden. *Gymnasium Helveticum*, 10 (1), 16–22. [https://www.vsg-sspes.ch/fileadmin/user\\_upload/publikationen/Gymnasium\\_Helveticum/GH-PDF/GH\\_2010\\_01.pdf](https://www.vsg-sspes.ch/fileadmin/user_upload/publikationen/Gymnasium_Helveticum/GH-PDF/GH_2010_01.pdf).

- Boileau, L., Gaudreau, P., Gareau, A. & Chamandy, M. (2020). Some days are more satisfying than others: A daily-diary study on optimism, pessimism, coping, and academic satisfaction. *British Journal of Educational Psychology*, <https://doi.org/10.1111/bjep.12346>.
- Borkenau, P. & Ostendorf, F. (1993). *NEO-Fünf-Faktoren Inventar (NEO-FFI) nach Costa und McCrae*. Göttingen: Hogrefe.
- Bortz, J. & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler* (4. Aufl.). Berlin: Springer.
- Bortz, J. & Schuster, C. (2010). *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler* (7., vollständig überarbeitete und erweiterte Aufl.). Berlin: Springer.
- Brandstätter, H., Grillich, L. & Farthofer, A. (2006). Prognose des Studienabbruchs. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 38 (3), 121–131.
- Bundesamt für Statistik [BFS] (2019). *Studienerfolgsquote an den universitären Hochschulen*. Verfügbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken.assetdetail.9907837.html>.
- Bundesamt für Statistik [BFS] (2020). *Tertiärstufe – Hochschulen*. Verfügbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/personen-ausbildung/tertiaerstufe-hochschulen.html>.
- Bühl, A. (2014). *SPSS 22 Einführung in die moderne Datenanalyse* (14., aktualisierte Aufl.). München: Pearson.
- Bühner, M. & Ziegler M. (2017). *Statistik für Psychologen und Sozialwissenschaftler* (2., aktualisierte und erweiterte Aufl.). München: Pearson.
- Chamorro-Premuzic, T. & Furnham, A. (2003a). Personality traits and academic examination performance. *European Journal of Personality*, 17, 237–250.
- Chamorro-Premuzic, T. & Furnham, A. (2003b). Personality predicts academic performance: Evidence from two longitudinal university samples. *Journal of Research in Personality*, 37, 319–338.

- Cohen, J. (1988). *Statistical power analysis for the behavioural sciences* (2. Aufl.). New York: Academic Press.
- Connelly, B.S. & Ones, D.S. (2010). An other perspective on personality: meta-analytic integration of observers' accuracy and predictive validity. *Psychological Bulletin*, 136, 1092–1122.
- Costa, P.T. Jr. & McCrae, R.R. (1992). Reply to Eysenck. *Personality and Individual Differences*, 13, 861–865.
- Costa, P.T. Jr. & McCrae, R.R. (1997). Conceptions and Correlates of Openness to Experience. In R. Hogan, J. Johnson & S. Briggs (Hrsg.), *Handbook of Personality Psychology* (S. 825–847). San Diego: Academic Press.
- DeYoung, C.G., Quilty, L.C. & Peterson J.B. (2007). Between Facets and Domains: 10 Aspects of the Big Five. *Journal of Personality and Social Psychology*, 93 (5), 880–896.
- De Raad, B. & Schouwenburg, H.C. (1996). Personality in learning and education: A review. *European Journal of Personality*, 10, 303–336.
- DeRaad, B., Barelds, D.P.H., Mlacic B., Church, A.T., Katigbak, M.S., Ostendorf, F. (...) Szirmak Z. (2010). Only three personality factors are fully replicable across languages: Reply to Ashton and Lee. *Journal of Research in Personality*, 44, 442–445.
- Duckworth, A.L., Peterson, C., Matthews, M.D & Kelly, D.R. (2007). Grit: Perseverance and Passion for Long-Term Goals. *Journal of personality and social psychology*, 92 (6), 1087–1101.
- Field, A. (2018). *Discovering Statistics Using IBM SPSS Statistics* (5. Aufl.). Los Angeles: Sage Publications.
- Fleischer, J., Averbek, D., Sumfleth, E., Leutner, D. & Brand, M. (2016). Entwicklung und Vorhersage von Studienzufriedenheit in MINT-Fächern. In C. Maurer (Hrsg.), *Implementation fachdidaktischer Innovation im Spiegel von Forschung und Praxis*. (S. 59–62). Regensburg: Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDGP).
- Fiske, D.W. (1949). Consistency of the factorial structures of personality ratings from different sources. *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 44, 329–344.

- Gatzka, T. & Hell, B. (2018). Openness and Postsecondary Academic Performance: A Meta-Analysis of Facet-, Aspect-, and Dimension-Level Correlations. *Journal of Educational Psychology, 110* (3), 355–377.
- Goldberg, L.R. (1990). An alternative “description of personality”: The Big-Five factor structure. *Journal of Personality and Social Psychology, 59*, 1216–1229.
- Goldberg, L.R. (2001, June). *Frozen by success: Why we don't know nearly enough about the relations between personality attributes and academic performance*. Remarks delivered at the E.T.S. Workshop: Applications to new constructs, Educational Testing Service, Princeton, NJ.
- Gräf, L. (2010). *Online-Befragung. Eine praktische Einführung für Anfänger*. Berlin: LIT.
- Hasenberg, S. & Schmidt-Atzert, L. (2013). Die Rolle von Erwartungen zu Studienbeginn: Wie bedeutsam sind realistische Erwartungen über Studieninhalte und Studienaufbau für die Studienzufriedenheit? *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, 27*, 87–93.
- Hell, B., Ptok, C. & Schuler, H. (2007). Methodik zur Ermittlung und Validierung von Anforderungen an Studierende (MEVAS) – Anforderungsanalyse für das Fach Wirtschaftswissenschaften. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie, 51*, 88–95.
- Hell, B., Trapmann, S. & Schuler, S. (2008). Synopse der Hohenheimer Metaanalysen zur Prognostizierbarkeit des Studienerfolgs und Implikationen für die Auswahl- und Beratungspraxis. In H. Schuler & B. Hell (Hrsg.), *Studierendenauswahl und Studienentscheidung* (S. 43–54). Göttingen: Hogrefe.
- Herzberg, P.Y. & Roth, M. (2014). *Persönlichkeitspsychologie*. Wiesbaden: Springer.
- Heimisch, F., Niederer, R. & Zöfel, P. (2018). *Statistik im Klartext. Für Psychologen, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler* (2., aktualisierte und erweiterte Aufl.). München: Pearson.
- Heublein, U. & Wolter, A. (2011). Studienabbruch in Deutschland - Definition, Häufigkeit, Ursachen, Massnahmen. *Zeitschrift für Pädagogik, 57*, 214–236.
- Hillebrecht, L. (2019). *Studienerfolg von berufsbegleitend Studierenden. Entwicklung und Validierung eines Entwicklungsmodells*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

- Hussy, W., Schreier, M. & Echterhoff, G. (2013). *Forschungsmethoden* (2. Aufl.). Berlin: Springer.
- Janssen, J. & Laatz, W. (2017). *Statistische Datenanalyse mit SPSS. Eine anwendungsorientierte Einführung in das Basissystem und das Modul Exakte Tests* (9. Aufl.). Berlin: Springer.
- Johnson, M.K., Rowatt, W.C. & Petrini, L. (2011). A new trait on the market: Honesty-Humility as a unique predictor of job performance ratings. *Personality and Individual Differences*, 50 (6), 857–862.
- Judge, T.A., Rodell, J.B., Klinger, R.L., Simon, L.S. & Crawford, E.R. (2013). Hierarchical representations of the five-factor model of personality in predicting job performance: Integrating three organizing frameworks with two theoretical perspectives. *Journal of Applied Psychology*, 98 (6), 875–925. <https://doi.org/10.1037/a0033901>.
- Kajonius, P.J. (2016) Honesty-Humility predicting self-estimated academic performance. *International Journal of Personality Psychology*, 2 (1), 1–6.
- Kallus, K.W. (2010). *Erstellung von Fragebogen*. Stuttgart: UTB.
- Kassin, S. (2003) *Psychology* (4. Aufl.). New York: Prentice Hall.
- Kesseler, C.P.A., Troche, S. & Zupanic, M. (2016). Zur Konsistenz der Erwartungen an die ideale Persönlichkeit von Psychologie-Studierenden und die Auswirkungen auf Studienzufriedenheit und Studienleistung. In M. Krämer, S. Preiser & K. Brusdeylins (Hrsg.), *Psychologiedidaktik und Evaluation XI (Berichte aus der Psychologie)*. Materialien aus der Sektion Aus-, Fort- und Weiterbildung in Psychologie (AFW) im Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen e.V. (BDP). (S. 43–51). Aachen: Shaker Verlag.
- Komaraju, M., Karau, S.J., Schmeck, R.R. & Avdic, A. (2011). The Big Five personality traits, learning styles, and academic achievement. *Personality and Individual Differences*, 51 (4), 472–477.
- Lang, F.R., Lüdtke, O. & Asendorpf, J. B. (2001). Testgüte und psychometrische Äquivalenz der deutschen Version des Big Five Inventory (BFI) bei jungen, mittelalten und alten Erwachsenen. *Diagnostica*, 47, 111–121.



- Lee, K. & Ashton, M.C. (2012). *The H Factor of Personality. Why some People are manipulative. Self-entitled, materialistic, and exploitive – and why it matters for everyone*. Ontario: Wilfrid Laurier University Press.
- Lee, Y., Berry, C.M. & Gonzalez-Mulé, E. (2019). The importance of being humble: A meta-analysis and incremental validity analysis of the relationship between honesty-humility and job performance. *Journal of Applied Psychology*, 104 (12), 1535–1546. <https://doi.org/10.1037/apl0000421>.
- Ludeke, S.G., Bainbridge, T.F., Liu, J., Zhao, K., Smillie, L.D. & Zettler, I. (2019). Using the Big Five Aspect Scales to translate between the HEXACO and Big Five personality models. *Journal of Personality*, 87, 1025–1038. <https://doi.org/10.1111/jopy.12453>.
- Maltby, J., Day, L. & Macaskill, A. (2011). *Differentielle Psychologie, Persönlichkeit und Intelligenz* (2., aktualisierte Aufl.). München: Pearson.
- McIlveen, P., Beccaria, G. & Burton, L.J. (2013). Beyond conscientiousness: Career optimism and satisfaction with academic major. *Journal of Vocational Behavior*, 83 (3), 229–236.
- Moshagen, M., Hilbig, B.E. & Zettler, I. (2014). Faktorenstruktur, psychometrische Eigenschaften und Messinvarianz der deutschsprachigen Version des 60-Item HEXACO Persönlichkeitsinventars. *Diagnostica*, 60 (2), 86–97.
- Moosbrugger, H. & Jonkisz, E. (2005). Studierendenauswahl durch die Hochschulen - rechtliche Grundlagen, empirische Studien und aktueller Stand. In H. Moosbrugger, D. Frank & W. Rauch (Hrsg.), *Selektion von Studienbewerbern durch die Hochschulen* (S. 1–20). Verfügbar unter: <http://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/frontdoor/index/index/docId/2409>.
- Moosbrugger, H. & Kelava, A. (2012). *Testtheorie und Fragebogenkonstruktion* (2. Aufl.). Berlin: Springer.
- Neyer, F.J. & Asendorpf J.B. (2018). *Psychologie der Persönlichkeit* (6., vollständig überarbeitete Aufl.). Berlin: Springer.
- Noftle, E.E. & Robins, R. (2007). Personality Predictors of Academic Outcomes: Big Five Correlates of GPA and SAT Scores. *Journal of Personality and Social Psychology*, 93 (1), 116–130.

- Norman, W. T. (1963). Toward an adequate taxonomy of personality attributes: Replicated factor structure in peer nomination personality ratings. *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 66 (6), 574–583. <https://doi.org/10.1037/h0040291>.
- O'Connor, M.C. & Paunonen, S.V. (2007). Big Five personality predictors of post-secondary academic performance. *Personality and Individual Differences*, 43, 971–990.
- Ostendorf, F. & Angleitner, A. (2004). *NEO-Persönlichkeitsinventar nach Costa und McCrae, revidierte Fassung*. Göttingen: Hogrefe.
- Pässler, K. & Hell, B. (2020). *Internes Working Paper und mündliche Kommunikation*. Olten: Fachhochschule Nordwestschweiz.
- Poropat, A. (2009). A meta-analysis of the five-factor model of personality and academic performance. *Psychological Bulletin*, 135 (2), 322–338.
- Porst, R. (2011). *Fragebogen: Ein Arbeitsbuch* (3. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag.
- Pospeschill, M. (2013). *Empirische Methoden in der Psychologie*. München: UTB Reinhardt.
- Raithel, R. (2008). *Quantitative Forschung. Ein Praxiskurs* (2. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag.
- Rammstedt, B. & John, O.P. (2005). *Kurzversion des Big Five Inventory (BFI-K)*. Göttingen: Hogrefe.
- Rammsayer, T. & Weber, H. (2010). *Differentielle Psychologie – Persönlichkeitstheorien*. Göttingen: Hogrefe.
- Rindermann, H. & Oubaid, V. (1999). Auswahl von Studienanfängern durch Universitäten – Kriterien, Verfahren und Prognostizierbarkeit des Studienerfolgs. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 20, 172–191.
- Rauthmann, J.F. (2017). *Persönlichkeitspsychologie. Paradigmen-Strömungen-Theorien*. Berlin: Springer.
- Rowatt, W.C, Powers, C., Targhetta, V., Comer, J., Kennedy, S. & Labouff, J. (2006). Development and initial validation of an implicit measure of humility relative to arrogance. *The Journal of Positive Psychology*, 1 (4), 198–211.

- Schiefele, U., Streblov, L. & Brinkmann, J. (2007). Aussteigen oder Durchhalten. Was unterscheidet Studienabbrecher von anderen Studierenden? *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 39 (3), 127–140.
- Schuler, H. & Hell, B. (2008). Studierendenauswahl und Studienentscheidung aus eignungsdiagnostischer Sicht. In H. Schuler & B. Hell (Hrsg.), *Studierendenauswahl und Studienentscheidung* (S. 11–17). Göttingen: Hogrefe.
- Schüpbach, H., Pixner, J. & Zapf, S. (2006). Handlungskompetenz im Hochschulstudium. *Bildung und Entwicklung*, 59, 147–166.
- Seipp, B. (1991). Anxiety and academic performance: A metaanalysis of findings. *Anxiety Research*, 4, 27–41.
- Skiera, B. & Albers, S. (2008). Regressionsanalyse. In A. Herrmann, C. Homburg & M. Klarmann (Hrsg.), *Handbuch Marktforschung. Methoden - Anwendungen - Praxisbeispiele* (S. 467–498). Wiesbaden: Gabler.
- Thielmann, I., Akrami, N., Babarovic, T., Belloch, A., Bergh, R., Chirumbolo, A (...) Ashton, C & Lee, K. (2019). The HEXACO – 100 Across 16 Languages: A Large-Scale Test of Measurement Invariance. *Journal of Personality Assessment*, 1–11. <https://doi.org/10.1080/00223891.2019.1614011>.
- Trapmann, S. (2007). *Mehrdimensionale Studienerfolgsprognose: Die Bedeutung kognitiver, temperamentsbedingter und motivationaler Prädiktoren für verschiedene Kriterien des Studienerfolgs* (Dissertation). Universität Hohenheim.
- Trapmann, S., Hell, B., Hirn, J. O. & Schuler, H. (2007). Meta-analysis of the relationship between the Big Five and academic success at university. *Zeitschrift für Psychologie/Journal of Psychology*, 215, 132–151.
- Trost, G. & Bickel, H. (1979). *Studierfähigkeit und Studienerfolg*. München: Minerva.
- Tupes, E. C. & Christal, R. E. (1992). Recurrent personality factors based on trait ratings. *Journal of personality*, 60, 225–251.

Wach, F.S., Karbach, J., Ruffing, S., Brünken, R. & Spinath, F.M. (2016). University Students' Satisfaction with their Academic Studies: Personality and Motivation Matter. *Journal of Personality and Social Psychology*, 7, 1–12.

Weber, H. & Rammsayer T. (2012). *Differentielle Psychologie - Persönlichkeitsforschung*. Göttingen: Hogrefe.

Westermann, R., Heise, E., Spies, K. & Trautwein, U. (1996). Identifikation und Erfassung von Komponenten der Studienzufriedenheit. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 43 (1), 1–22.

Zöfel, P. (2003). *Statistik für Psychologen*. München: Pearson.

## 7 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die Faktoren und Facetten des Fünf-Faktoren-Modells nach Costa und McCrae (1992), eigene Darstellung.....	12
Abbildung 2: Entstehung Five-Factor-Modell (FFM) und Big Five, eigene Darstellung.....	13
Abbildung 3: HEXACO-Modell nach Ashton & Lee (2001), eigene Darstellung und Übersetzung .....	14
Abbildung 4: Studiendesign, eigene Darstellung.....	25
Abbildung 5: Fragebogenstruktur, eigene Darstellung .....	26

## 8 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Skalen des HEXA-WPI-Fragebogens, eigene Darstellung.....	28
Tabelle 2: Item subjektive Leistungseinschätzung, eigene Darstellung .....	29
Tabelle 3: Studienzufriedenheits-Skala nach Westermann et al. (1996), eigene Darstellung.....	29
Tabelle 4: Item zur Abbruchneigung, eigene Darstellung .....	30
Tabelle 5: Korrelationseinstufung nach Cohen, eigene Darstellung .....	33
Tabelle 6: Deskriptive Statistiken Variable Alter, eigene Darstellung.....	37
Tabelle 7: Deskriptive Statistiken Variable Geschlecht, eigene Darstellung .....	37
Tabelle 8: Deskriptive Statistiken Variable Studiengebiet, eigene Darstellung .....	38
Tabelle 9: Itemstatistiken der Skala Studienzufriedenheit, eigene Darstellung.....	39
Tabelle 10: Deskriptive Statistiken Variable Studienzufriedenheit, eigene Darstellung .....	39
Tabelle 11: Analyse auf Itemebene Abbruchneigung, eigene Darstellung.....	40
Tabelle 12: Häufigkeitsanalyse Item Abbruchneigung, eigene Darstellung .....	40
Tabelle 13: Analyse auf Itemebene Studienleistung, eigene Darstellung .....	40
Tabelle 14: Häufigkeitsanalyse Item Studienleistung, eigene Darstellung.....	41
Tabelle 15: Häufigkeitsanalyse Item Studienleistung recodiert, eigene Darstellung .....	41
Tabelle 16: Korrelation Subjektive Leistungseinschätzung und Gewissenhaftigkeit, eigene Darstellung.....	42
Tabelle 17: Korrelation Subjektive Leistungseinschätzung und Besonnenheit, eigene Darstellung.....	43
Tabelle 18: Korrelation Subjektive Leistungseinschätzung und Leistungsmotivation, eigene Darstellung.....	43
Tabelle 19: Korrelation Subjektive Leistungseinschätzung und Phantasie und Sinn für Ästhetik, eigene Darstellung .....	43

Tabelle 20: Korrelation Subjektive Leistungseinschätzung und Offenheit für neue Ideen und Handlungen, eigene Darstellung ..... 44

Tabelle 21: Korrelation Subjektive Leistungseinschätzung und Ehrlichkeit-Bescheidenheit, eigene Darstellung ..... 44

Tabelle 22: Korrelation Subjektive Leistungseinschätzung und emotionale Stabilität, eigene Darstellung ..... 45

Tabelle 23: Ergebnisse Regressionsanalyse Studienleistung, eigene Darstellung ..... 47

Tabelle 24: Ergebnisse Regressionsanalyse Studienleistung Gewissenhaftigkeitsfaktoren, eigene Darstellung ..... 47

Tabelle 25: Korrelation Studienzufriedenheit und emotionale Stabilität, eigene Darstellung ... 48

Tabelle 26: Ergebnisse Regressionsanalyse Studienzufriedenheit, eigen Darstellung ..... 49

Tabelle 27: Korrelation Abbruchneigung und Gewissenhaftigkeit, eigene Darstellung ..... 49

Tabelle 28: Ergebnisse Regressionsanalyse Abbruchneigung, eigene Darstellung ..... 50

## 9 Anhang

- Anhang 1: Kompletter Fragebogen
- Anhang 2: Mails an Fachschaften
- Anhang 3: Mails an Hochschulsekretariate
- Anhang 4: Begleitschreiben Social-Media-Kanäle
- Anhang 5: Begleitschreiben für Mailverteiler/Newsletter
- Anhang 6: Übersicht über Befragungskanäle

## Anhang 1: Kompletter Fragebogen

### Fragebogen zur Persönlichkeit im beruflichen Kontext

Vielen Dank, dass Sie sich für den nachfolgenden Fragebogen Zeit nehmen und somit einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der Persönlichkeit leisten. Bitte beachten Sie, dass ausschliesslich Studierende an dieser Befragung teilnehmen können.

Der nachfolgende Fragebogen umfasst Aussagen, die zur Beschreibung von Personen im beruflichen Kontext dienen. Lesen Sie bitte jede Aussage aufmerksam durch und überlegen Sie, inwieweit diese Aussage im Arbeitsalltag auf Sie persönlich zutrifft oder nicht. Wenn Ihnen die Entscheidung schwer fallen sollte, markieren Sie trotzdem immer eine Antwort und zwar die, welche am ehesten auf Sie zutrifft.

Wenn Sie derzeit nicht berufstätig sind, bewerten Sie die Aussagen entsprechend Ihrem Arbeitsverhalten in der Vergangenheit oder stellen Sie sich vor, wie Sie reagieren würden.

Nach der Beantwortung des Fragebogens werden Sie gebeten, einige Daten zu Ihrer Person anzugeben. Diese werden für die Testentwicklung und Qualitätssicherung benötigt, streng vertraulich behandelt und nicht weitergegeben. Es sind keine Rückschlüsse auf Ihre Person möglich.

**Die Bearbeitung des Fragebogens wird etwa 15 Minuten in Anspruch nehmen. Im Anschluss des Fragebogens erhalten Sie ein detailliertes Feedback zu Ihren Antworten.**

**Sie haben die Chance am Ende des Fragebogens an der Verlosung von 3 Gutscheinen à je 25 CHF von Digitec/Galaxus teilzunehmen. Weitere Informationen folgen am Ende des Fragebogens.**

Bei Fragen oder Unklarheiten können Sie mich gerne unter [linda.lingg@students.fhnw.ch](mailto:linda.lingg@students.fhnw.ch) kontaktieren.

Klicken Sie auf "Start", um mit dem Test zu beginnen.

Start

Einloggen, um Ergebnisse anzuzeigen

..

#### HINWEIS

Bitte notieren Sie sich unbedingt Ihre persönliche PIN-Nummer. Damit können Sie die Testbearbeitung nach einer Unterbrechung wieder aufnehmen und Ihr Testergebnis jederzeit mittels "wieder Einloggen" einsehen. Ihre persönliche PIN lautet **orqas.c11045**. Sie wird auch auf jeder Seite direkt unterhalb des Fortschrittbalkens angezeigt.

Weiter

PIN: orqas.c11045

Wie sehr treffen die nachfolgenden Aussagen im Arbeitsalltag bzw. am Arbeitsplatz auf Sie zu?

	1 - trifft gar nicht zu	2	3	4	5	6 - trifft vollständig zu
Andere schätzen meine Kompromissbereitschaft.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich setze mir selbst anspruchsvolle Ziele.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin sehr sensibel für die Stimmungen anderer.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Auch in Konfliktsituationen ist mir ein respektvoller Umgang miteinander sehr wichtig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Andere beschreiben mich als distanzierten Menschen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich lerne schnell neue Menschen kennen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich gebe oft zu schnell auf.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es ist mir wichtig, besser zu sein als andere.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin sehr wissbegierig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich neige dazu, mir Sorgen zu machen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Auch wenn ich mich über etwas sehr ärgere, versuche ich ruhig zu bleiben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin vielseitig interessiert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Zurück

Weiter

PIN: orqas.c11045

Wie sehr treffen die nachfolgenden Aussagen im Arbeitsalltag bzw. am Arbeitsplatz auf Sie zu?

	1 - trifft gar nicht zu	2	3	4	5	6 - trifft vollständig zu
Ich gehe gerne neue Wege, um ein Ziel zu erreichen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe meistens gute Laune.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich strebe eher nach Zufriedenheit als nach materiellem Reichtum.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich besuche gerne Kunstausstellungen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe stets ein offenes Ohr für unkonventionelle Vorschläge.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mir ist es wichtig, mich für das Wohl anderer einzusetzen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Gefühle anderer sind mir oft gleichgültig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich beschäftige mich gerne mit neuen Themen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mir ist es wichtig, eine bedeutende gesellschaftliche Stellung einzunehmen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Probleme anderer gehen mir häufig sehr nah.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Manchmal behalte ich Informationen für mich, um mir dadurch einen Vorteil zu verschaffen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich gehe gerne auf andere Menschen zu.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Zurück

Weiter

PIN: orqas.c11045



Wie sehr treffen die nachfolgenden Aussagen im Arbeitsalltag bzw. am Arbeitsplatz auf Sie zu?

	1 - trifft gar nicht zu	2	3	4	5	6 - trifft vollständig zu
Mir ist es wichtig, dass in einer Gruppe alle gleich behandelt werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Was ich anfangs bringe, bringe ich auch zu Ende.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich treffe Entscheidungen oft aus dem Bauch heraus.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bei Meinungsverschiedenheiten gebe ich oft nach.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich interessiere mich für das Wohlbefinden anderer.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unter Druck fühle ich mich manchmal wie gelähmt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich fühle mich anderen gegenüber häufig überlegen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin eine sehr ausgeglichene Person.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gegenüber Fremden bin ich zunächst misstrauisch.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Erfolg ist nicht alles im Leben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mir fällt es leicht, mich gegen andere durchzusetzen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn es meinen eigenen Zielen dient, verbringe ich auch mit Personen Zeit, die ich eigentlich nicht mag.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Zurück Weiter

PIN: orqas.c11045

Wie sehr treffen die nachfolgenden Aussagen im Arbeitsalltag bzw. am Arbeitsplatz auf Sie zu?

	1 - trifft gar nicht zu	2	3	4	5	6 - trifft vollständig zu
Um meine Ziele zu erreichen, sage ich anderen, was sie hören wollen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Andere zu kritisieren, fällt mir schwer.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mir fällt es leicht, andere für meine Ideen zu gewinnen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es bereitet mir Schwierigkeiten, mich anderen unterzuordnen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich empfinde oft eine überschwängliche Freude.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es fällt mir schwer, lange konzentriert an etwas zu arbeiten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich gebe in einer Gruppe gerne den Ton an.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Manchmal bin ich ganz überwältigt, wenn ich ein Kunstwerk betrachte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Auch wenn ich etwas Besonderes geleistet habe, stehe ich ungern im Mittelpunkt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich verdiene besondere Beachtung.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich möchte für meine Erfolge auch gebührend gefeiert werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich lasse mich durch die Kritik anderer schnell entmutigen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Zurück Weiter

PIN: orqas.c11045

Wie sehr treffen die nachfolgenden Aussagen im Arbeitsalltag bzw. am Arbeitsplatz auf Sie zu?

	1 - trifft gar nicht zu	2	3	4	5	6 - trifft vollständig zu
Gelegentlich zweifle ich an meinen Fähigkeiten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Anderen gegenüber bin ich eher verschlossen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kritik von anderen beschäftigt mich oft noch mehrere Tage.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich eigne mir gerne neues Wissen an.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich akzeptiere Menschen so wie sie sind.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich erteile anderen gerne Anweisungen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich begeistere mich für die Schönheit der Natur.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fehler von anderen verzeihe ich schnell.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich behalte stets einen kühlen Kopf.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mir ist es sehr wichtig, mit anderen gut auszukommen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Andere sind oft neidisch auf meine besonderen Talente.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich gehe Auseinandersetzungen manchmal aus dem Weg.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Zurück

Weiter

PIN: orqas.c11045

Wie sehr treffen die nachfolgenden Aussagen im Arbeitsalltag bzw. am Arbeitsplatz auf Sie zu?

	1 - trifft gar nicht zu	2	3	4	5	6 - trifft vollständig zu
Erfolge genieße ich im Stillen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mir fällt es oft schwer "nein" zu sagen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich verhalte mich häufig selbstlos.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mit Luxusgütern kann ich wenig anfangen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich halte Bescheidenheit für eine wichtige Tugend.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In Konflikten verliere ich manchmal die Beherrschung.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich lasse Dinge gerne einfach auf mich zukommen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich begegne anderen Menschen auf Augenhöhe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich von etwas begeistert bin, merkt man mir das deutlich an.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mir fällt es häufig schwer, die Gefühle anderer Menschen nachzuvollziehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Berufliche Rückschläge werfen mich ziemlich aus der Bahn.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kann mit Kunst häufig wenig anfangen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Zurück

Weiter

PIN: orqas.c11045

Wie sehr treffen die nachfolgenden Aussagen im Arbeitsalltag bzw. am Arbeitsplatz auf Sie zu?

	1 - trifft gar nicht zu	2	3	4	5	6 - trifft vollständig zu
Mir fällt es leicht, berufliche Ziele auch langfristig zu verfolgen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin sehr gerne unter Menschen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Wohlergehen anderer liegt mir sehr am Herzen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich mache mir wenig Gedanken darüber, wie viel ich im Vergleich zu anderen besitze.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im Kontakt mit anderen bin ich häufig zurückhaltend.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In Diskussionen gebe ich häufig den Ton an.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich gebe alles für die Erreichung meiner Ziele.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin ein optimistischer Mensch.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Hart zu arbeiten, überlasse ich den anderen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bevor ich Entscheidungen treffe, durchdenke ich diese sehr genau.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe mir schon Dinge von anderen geliehen, ohne diese zurückzugeben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Auch wenn mir etwas nicht gleich gelingt, bleibe ich dran.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Zurück

Weiter

PIN: orqas.c11045

Wie sehr treffen die nachfolgenden Aussagen im Arbeitsalltag bzw. am Arbeitsplatz auf Sie zu?

	1 - trifft gar nicht zu	2	3	4	5	6 - trifft vollständig zu
Ich setze mich für Benachteiligte ein.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich plane gerne.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe einen langen Atem.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich glaube an das Gute im Menschen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich lasse mich leicht ablenken.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich verdiene es, bewundert zu werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich behalte meine Meinung häufig für mich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich schätze eine ästhetische Umgebung.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bei der Arbeit probiere ich gerne neue Dinge aus.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mir bereitet es Freude, anderen zu helfen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe für die Probleme anderer ein offenes Ohr.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kontrolliere lieber doppelt, als dass mir Fehler unterlaufen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Zurück

Weiter

PIN: orqas.c11045

Wie sehr treffen die nachfolgenden Aussagen im Arbeitsalltag bzw. am Arbeitsplatz auf Sie zu?

	1 - trifft gar nicht zu	2	3	4	5	6 - trifft vollständig zu
Mir gelingt es leicht, mich in andere hinzusetzen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich lege viel Wert darauf, anderen stets ehrlich zu begegnen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn es anderen schlecht geht, fühle ich stark mit ihnen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mir fällt es häufig schwer, eine Bitte von anderen abzulehnen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich denke selten über meinen sozialen Status nach.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe meine Gefühle meist gut unter Kontrolle.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bewährtes stelle ich auch mal in Frage.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich arbeite gerne allein.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Auch bei Schwierigkeiten, verfolge ich meine Ziele beharrlich weiter.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich würde mich als entspannten Menschen bezeichnen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bei wichtigen Projekten, mache ich mir häufig Sorgen, ob ich den Anforderungen auch gewachsen bin.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bei Widerstand gebe ich schnell nach.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Zurück

Weiter

PIN: orqas.c11045

Wie sehr treffen die nachfolgenden Aussagen im Arbeitsalltag bzw. am Arbeitsplatz auf Sie zu?

	1 - trifft gar nicht zu	2	3	4	5	6 - trifft vollständig zu
Ich habe ein lebhaftes Vorstellungsvermögen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Manchmal habe ich das Gefühl, dass mir alles zu viel wird.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich brauche im Alltag viel Zeit für mich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Um voranzukommen, habe ich schon andere benachteiligt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Autoritäten stelle ich häufig in Frage.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mir ist es wichtig, die Konsequenzen meiner Handlungen sehr genau zu durchdenken.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ungelöste Konflikte beschäftigen mich häufig auch noch im Schlaf.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Manchmal nutze ich die Hilfsbereitschaft anderer aus.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ordnung ist mir sehr wichtig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin ehrgeizig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Bedürfnisse anderer sind mir sehr wichtig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe hohe Ansprüche an die Qualität meiner Arbeit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Zurück

Weiter

PIN: orqas.c11045

Wie sehr treffen die nachfolgenden Aussagen im Arbeitsalltag bzw. am Arbeitsplatz auf Sie zu?

	1 - trifft gar nicht zu	2	3	4	5	6 - trifft vollständig zu
Ich fühle mich häufig niedergeschlagen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich komme anderen oft entgegen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich versuche, die Gefühle anderer Menschen nachzuvollziehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bereite mich gerne im Detail vor.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es gibt viele Dinge, die ich besser kann als andere Menschen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich reagiere schnell gereizt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In Verhandlungen komme ich anderen eher entgegen als noch den letzten Vorteil für mich herauszuholen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mir fällt es leicht auch in stressigen Situationen einen kühlen Kopf zu bewahren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mir fällt es leicht, mich mit anderen zu vernetzen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe einen Sinn für Schönes.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Manchmal verkaufe ich gute Ideen anderer als meine eigenen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es muss schon viel passieren, bevor ich aus der Ruhe gerate.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Zurück

Weiter

PIN: orqas.c11045

Wie sehr treffen die nachfolgenden Aussagen im Arbeitsalltag bzw. am Arbeitsplatz auf Sie zu?

	1 - trifft gar nicht zu	2	3	4	5	6 - trifft vollständig zu
Im Arbeitsalltag lege ich viel Wert auf ein harmonisches Miteinander.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Andere beschreiben mich als lebhaft.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bei Konflikten vermittele ich häufig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es dauert lange bis ich Privates mit anderen teile.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Andere zu benachteiligen, bereitet mir ein schlechtes Gewissen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kann mich sehr für Dinge begeistern.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich lerne gerne etwas Neues.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich gönne mir gerne etwas Luxus.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe eine rege Phantasie.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mir ist es wichtig, besondere Aufmerksamkeit zu erhalten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich stehe gerne im Mittelpunkt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe Freude daran, andere zu unterstützen, die meine Hilfe benötigen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Zurück

Weiter

PIN: orqas.c11045

Wie sehr treffen die nachfolgenden Aussagen im Arbeitsalltag bzw. am Arbeitsplatz auf Sie zu?

	1 - trifft gar nicht zu	2	3	4	5	6 - trifft vollständig zu
Manchmal agiere ich rücksichtslos gegenüber anderen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In Diskussionen werde ich schnell laut.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich stelle mich manchmal besser dar, als ich eigentlich bin.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich gerate selten für einen Roman oder ein Bild ins Schwärmen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich sage anderen gerne, was sie zu tun haben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mir fällt es leicht, andere von einer Sache zu überzeugen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich sage gerade heraus, was ich denke.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich komme leicht mit anderen ins Gespräch.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich gehe gerne aus mir heraus.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich vertraue anderen Menschen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Zurück Weiter

PIN: orqas.c11045

Wie sehr treffen die nachfolgenden Aussagen auf Sie zu?

	1 - trifft gar nicht zu	2	3	4	5 - trifft sehr zu
Ich habe richtig Freude an dem, was ich studiere.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich wünschte mir, dass die Studienbedingungen an der Hochschule besser wären.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kann mein Studium nur schwer mit anderen Verpflichtungen in Einklang bringen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es wird an meiner Hochschule zu wenig auf die Belange der Studierenden geachtet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Insgesamt bin ich mit meinem jetzigen Studium zufrieden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die äusseren Umstände, unter denen in meinem Fach studiert wird, sind frustrierend.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Studium frisst mich auf.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich fühle mich durch das Studium oft müde und angespannt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich finde mein Studium wirklich interessant.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	1 - trifft gar nicht zu	2	3	4	5 - trifft sehr zu
Ich überlege, mein Studium abzubrechen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wie beurteilen Sie Ihre Leistung in Relation zu Ihren Mitstudierenden des gleichen Jahrganges?

- stark unterdurchschnittlich (etwa 80% waren besser als ich)
- unterdurchschnittlich (etwa 60% waren besser als ich)
- durchschnittlich
- überdurchschnittlich (etwa 60% waren schlechter als ich)
- stark überdurchschnittlich (etwa 80% waren schlechter als ich)

Zurück Weiter

PIN: orqas.c11045

**Haben Sie die Fragen ernsthaft bearbeitet?**

Für die Weiterentwicklung des Persönlichkeitstests ist es für uns wichtig zu wissen, ob Sie die Fragen ernsthaft beantwortet haben. Ihre Antwort hat keinen Einfluss auf Ihre Rückmeldung.

(Pflichtfrage)

- nein, ich wollte mir den Test nur einmal anschauen
- ja, ich habe die Fragen ernsthaft beantwortet

Zurück Weiter

PIN: orqas.c11045

**Fast geschafft!**

Jetzt möchten wir Sie noch um einige Angaben zu Ihrer Person bitten.

**Wie alt sind Sie? (in Jahren)**

(Pflichtfrage)

**Welches Geschlecht haben Sie?**

- weiblich
- männlich

**Welche ist Ihre höchste abgeschlossene Ausbildung?**

- obligatorische Schulbildung (Sekundarstufe I)
- Handelsmittelschulabschluss / Fachmittelschulabschluss
- berufliche Grundbildung (EFZ, EBA, etc.)
- gymnasiale Maturität
- Fachmaturität
- Berufsmaturität
- höhere Berufsbildung (eidg. Fachausweis, eidg. Diplom, etc.)
- Bachelor
- Master / Lizentiat / Diplom / Staatsexamen
- Promotion

**Für welches Studienfach (Studienggebiet) sind Sie aktuell eingeschrieben?**

- Theologie, Religionswissenschaft
- Natur- und Umweltwissenschaften
- Medizin, Gesundheit
- Soziologie, Sozialwissenschaften, Soziale Arbeit
- Sprache, Literatur, Kommunikation, Information
- Historische und Kulturwissenschaften
- Kunst, Musik, Design
- Wirtschaftswissenschaften
- Rechtswissenschaft
- Psychologie
- Unterricht, Pädagogische Berufe
- Mathematik
- Technische Wissenschaften
- Informatik
- Sport

Zurück Weiter

PIN: orqas.c11045

Sie sind am Ende der Datenerhebung angelangt. Vielen herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!

Auf den folgenden Seiten können Sie das Feedback zu Ihrer Persönlichkeit einsehen. Es wird Ihnen eine Übersichtsseite sowie eine Detailansicht angezeigt. Viel Spass beim Entdecken Ihrer Persönlichkeit.

Wenn Sie an der Verlosung für 3 x CHF 25 Digitec/Galaxus-Gutscheinen mitmachen möchten, senden Sie bitte eine E-Mail mit dem Betreff "Verlosung" und Ihren Kontaktangaben (Vor- und Nachname, Adresse, Wohnort) an [linda.lingg@students.fhnw.ch](mailto:linda.lingg@students.fhnw.ch). Dieser ermöglicht, dass die Fragebogendaten anonym und unabhängig von der Verlosung erhebt werden können. Die Verlosung findet im Juni statt.

Mit dem Klick auf "Weiter" gelangen Sie zur Feedback-Seite.

Zurück Weiter

PIN: orqas.c11045

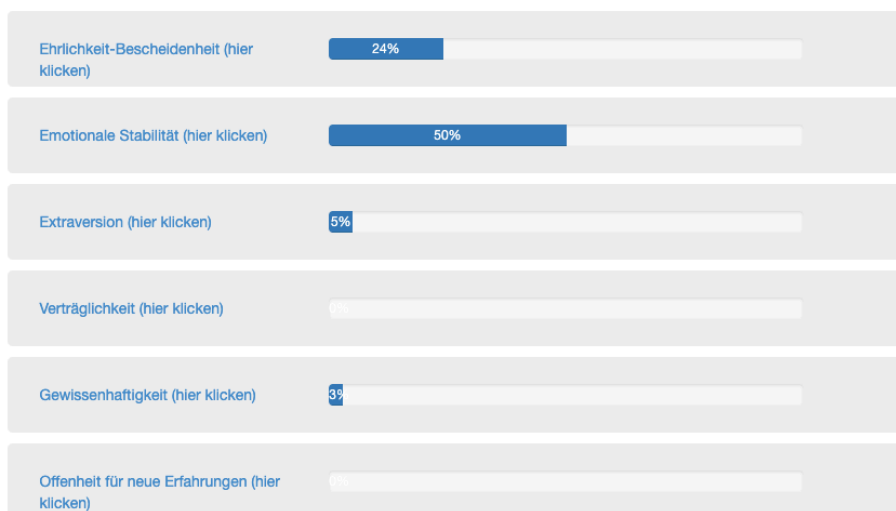
Übersicht Ergebnisse **Detailansicht**



## Ihr Ergebnis - Persönlichkeit im Arbeitskontext

Untenstehend finden Sie Ihre Ausprägungen in den Persönlichkeitsfaktoren **Ehrlichkeit-Bescheidenheit**, **Emotionale Stabilität**, **Extraversion**, **Verträglichkeit**, **Gewissenhaftigkeit** und **Offenheit für neue Erfahrungen**.

Der Prozentbalken zeigt an, welchen Prozentrang Sie im Vergleich zur Vergleichsstichprobe\* in der jeweiligen Dimension erzielt haben. Wenn Sie auf die einzelnen Dimensionen klicken, finden Sie weitere Informationen zur Definition und Ihrem Prozentwert.



### Hinweise

\* Die Ergebnisse sind anhand einer Vergleichsstichprobe von 539 berufstätigen Personen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz im Alter von 17 bis 64 Jahre normiert.

Mit Ihrer persönlichen PIN (orqas.c11045) können Sie sich jederzeit wieder einloggen, um Ihre Ergebnisse einzusehen.

Möchten Sie andere Selbsttests ausprobieren? Hier finden Sie weitere Tests unserer Arbeitsgruppe: [www.self-assessment.ch](http://www.self-assessment.ch)

Weiter zur Detailansicht

PIN: orqas.c11045 **Ausloggen**





## Ihr Ergebnis - Persönlichkeit im Arbeitskontext

Untenstehend finden Sie Ihre Ausprägungen in den Persönlichkeitsfaktoren **Ehrlichkeit-Bescheidenheit**, **Emotionale Stabilität**, **Extraversion**, **Verträglichkeit**, **Gewissenhaftigkeit** und **Offenheit für neue Erfahrungen**.

Der Prozentbalken zeigt an, welchen Prozentrang Sie im Vergleich zur Vergleichsstichprobe\* in der jeweiligen Dimension erzielt haben. Wenn Sie auf die einzelnen Dimensionen klicken, finden Sie weitere Informationen zur Definition und Ihrem Prozentwert.

### Ehrlichkeit-Bescheidenheit (hier klicken)

24%

Sie haben beim Persönlichkeitsfaktor **Ehrlichkeit-Bescheidenheit** einen Prozentrang von 24% erzielt. Das bedeutet, dass 24% der Vergleichsstichprobe\* eine gleich hohe oder tiefere Ausprägung bei **Ehrlichkeit-Bescheidenheit** hat wie Sie. 76% haben eine höhere Ausprägung.

Personen mit einer hohen Merkmalsausprägung begegnen anderen offen und ehrlich. Im zwischenmenschlichen Umgang sind sie respektvoll und fair. Sie streben weder einen hohen sozialen Status an, noch haben sie den Anspruch, bevorzugt behandelt zu werden. Personen mit einer niedrigen Merkmalsausprägung manipulieren andere, um ihre Ziele zu erreichen, brechen Regeln zum persönlichen Vorteil, streben nach Reichtum und Ansehen und fühlen sich anderen gegenüber überlegen.

### Emotionale Stabilität (hier klicken)

50%

Sie haben beim Persönlichkeitsfaktor **Emotionale Stabilität** einen Prozentrang von 50% erzielt. Das bedeutet, dass 50% der Vergleichsstichprobe\* eine gleich hohe oder tiefere Ausprägung bei **Emotionale Stabilität** hat wie Sie. 50% haben eine höhere Ausprägung.

Emotionale Stabilität bezieht sich auf die Art und Weise sowie Intensität emotionaler Reaktionen besonders in Stress- und Konfliktsituationen. Personen mit einer hohen Merkmalsausprägung erleben sich selbst als belastbar und ausgeglichen und bleiben auch in Stresssituationen ruhig. Personen mit einer niedrigen Merkmalsausprägung sind empfindsamer, d.h. sie nehmen Emotionen stärker wahr und zeigen in Stresssituationen mehr Emotionen als belastbare Menschen. Sie reagieren in Stresssituationen eher ängstlich, traurig oder auch reizbar und irritiert.

### Extraversion (hier klicken)

5%

Sie haben beim Persönlichkeitsfaktor **Extraversion** einen Prozentrang von 5% erzielt. Das bedeutet, dass 5% der Vergleichsstichprobe\* eine gleich hohe oder tiefere Ausprägung bei **Extraversion** hat wie Sie. 95% haben eine höhere Ausprägung.

Extraversion beschreibt das Ausmaß der Geselligkeit und Lebhaftigkeit einer Person. Personen mit einer hohen Merkmalsausprägung schätzen soziale Interaktionen, sind selbstbewusst, enthusiastisch und aktiv. Sie übernehmen Verantwortung in Gruppen und es gelingt ihnen leicht, andere von ihren Ideen und Meinungen zu überzeugen. Sie gehen gerne aus sich heraus, sind optimistisch, gehen gerne auf anderen Menschen zu und lernen schnell neue Menschen kennen. Personen mit einer niedrigen Merkmalsausprägung sind eher zurückhaltend und ziehen es häufiger vor, allein zu arbeiten.

### Verträglichkeit (hier klicken)

Sie haben beim Persönlichkeitsfaktor **Verträglichkeit** einen Prozentrang von 0% erzielt. Das bedeutet, dass 0% der Vergleichsstichprobe\* eine gleich hohe oder tiefere Ausprägung bei **Verträglichkeit** hat wie Sie. 100% haben eine höhere Ausprägung.

Personen mit einer hohen Merkmalsausprägung begegnen anderen mit Wohlwollen, sie bringen anderen Menschen vertrauen entgegen und sind bemüht anderen zu helfen. Sie nehmen auf andere Rücksicht und ihr Denken und Handeln ist oft selbstlos. In Konfliktsituationen zeichnen sie sich durch eine hohe Kompromissorientierung aus und bemühen sich, Konflikte zum Wohle aller zu lösen. Personen mit einer niedrigen Merkmalsausprägung begegnen anderen Menschen eher skeptisch und misstrauisch. Sie machen aus ihrem Ärger keinen Hehl und sind streitbar.

## Gewissenhaftigkeit (hier klicken)

3%

Sie haben beim Persönlichkeitsfaktor **Gewissenhaftigkeit** einen Prozentrang von 3% erzielt. Das bedeutet, dass 3% der Vergleichsstichprobe\* eine gleich hohe oder tiefere Ausprägung bei **Gewissenhaftigkeit** hat wie Sie. 97% haben eine höhere Ausprägung.

Gewissenhaftigkeit umfasst die drei Aspekte Selbstdisziplin, Leistungsstreben sowie Besonnenheit. Personen mit einer hohen Merkmalsausprägung zeichnen sich durch eine hohe Willensstärke aus. Sie sind zielstrebig und ehrgeizig, handeln geplant und besonnen. Sie zeigen eine hohe Selbstdisziplin und arbeiten sehr genau. Personen mit einer niedrigen Merkmalsausprägung lassen Dinge eher auf sich zukommen und handeln spontan. Sie verfolgen Ziele mit weniger Engagement und lassen sich bei Schwierigkeiten schneller entmutigen oder ablenken.

## Offenheit für neue Erfahrungen (hier klicken)

0%

Sie haben beim Persönlichkeitsfaktor **Offenheit für neue Erfahrungen** einen Prozentrang von 0% erzielt. Das bedeutet, dass 0% der Vergleichsstichprobe\* eine gleich hohe oder tiefere Ausprägung bei **Offenheit für neue Erfahrungen** hat wie Sie. 100% haben eine höhere Ausprägung.

Offenheit für neue Erfahrungen umfasst das Interesse an neuen Erfahrungen, Erlebnissen und Eindrücken, aber auch das Interesse an neuen Lernsituationen und der Aneignung neuen Wissens. Personen mit einer hohen Merkmalsausprägung zeichnen sich durch ein starkes Verlangen nach neuem Wissen sowie einer hohen Offenheit für neue Informationen aus. Sie stellen etablierte Methoden und bewährte Ideen in Frage und haben eine hohe Bereitschaft Probleme auf eine neuartige Art und Weise zu lösen oder Handlungen auf eine neue Art und Weise auszuführen. Außerdem bereitet es ihnen Freude über Dinge zu spekulieren, Sachverhalte kritisch zu hinterfragen und neue, unkonventionelle Ideen zu entwickeln. Personen mit einer hohen Merkmalsausprägung besitzen meist eine rege Phantasie und zeigen eine starke Wertschätzung von Kunst, Kultur und Ästhetik. Sie genießen die Schönheit von Dingen und die Natur. Personen mit einer niedrigen Merkmalsausprägung neigen eher zu einem konventionelleren Verhalten. Sie sind realistisch, sachlich und nüchtern und bevorzugen Bekanntes und Bewährtes gegenüber Neuem.

**Hinweise**

\* Die Ergebnisse sind anhand einer Vergleichsstichprobe von 539 berufstätigen Personen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz im Alter von 17 bis 64 Jahre normiert.

Mit Ihrer persönlichen PIN (orqas.c11045) können Sie sich jederzeit wieder einloggen, um Ihre Ergebnisse einzusehen.

Möchten Sie andere Selbsttests ausprobieren? Hier finden Sie weitere Tests unserer Arbeitsgruppe: [www.self-assessment.ch](http://www.self-assessment.ch)

[Weiter zur Detailansicht](#)PIN: orqas.c11045 [Ausloggen](#)



## Detailansicht

Untenstehend finden Sie die detaillierte Zusammenstellung Ihrer Ausprägung in den Persönlichkeitsfaktoren mit ihren jeweiligen Facetten. Klicken Sie auf die einzelnen Facetten für mehr Informationen.

### Ehrlichkeit-Bescheidenheit

Ihr Gesamtscore:

24%

Personen mit einer hohen Merkmalsausprägung begegnen anderen offen und ehrlich. Im zwischenmenschlichen Umgang sind sie respektvoll und fair. Sie streben weder einen hohen sozialen Status an, noch haben sie den Anspruch, bevorzugt behandelt zu werden. Personen mit einer niedrigen Merkmalsausprägung manipulieren andere, um ihre Ziele zu erreichen, brechen Regeln zum persönlichen Vorteil, streben nach Reichtum und Ansehen und fühlen sich anderen gegenüber überlegen.

#### Aufrichtigkeit (hier klicken)

13%

Sie haben bei der Facette **Aufrichtigkeit** einen Prozentrang von **13%** erzielt. Das bedeutet, dass **13%** der Vergleichsstichprobe eine gleich hohe oder tiefere Ausprägung bei der **Aufrichtigkeit** hat wie Sie. **87%** haben eine höhere Ausprägung.

Personen mit einer hohen Merkmalsausprägung sind authentisch im zwischenmenschlichen Kontakt und weigern sich, andere zum persönlichen Vorteil zu manipulieren, während Personen mit niedriger Ausprägung dem Gegenüber Sympathie vorspielen, um bevorzugt behandelt zu werden.

#### Fairness (hier klicken)

18%

Sie haben bei der Facette **Fairness** einen Prozentrang von **18%** erzielt. Das bedeutet, dass **18%** der Vergleichsstichprobe eine gleich hohe oder tiefere Ausprägung bei der **Fairness** hat wie Sie. **82%** haben eine höhere Ausprägung.

Personen mit hoher Merkmalsausprägung sind anderen gegenüber gerecht, während Personen mit niedriger Merkmalsausprägung eher bereit sind, durch Betrügereien zu gewinnen oder andere zu bestehlen.

#### Materielle Genügsamkeit (hier klicken)

13%

Sie haben bei der Facette **Materielle Genügsamkeit** einen Prozentrang von **13%** erzielt. Das bedeutet, dass **13%** der Vergleichsstichprobe eine gleich hohe oder tiefere Ausprägung bei der **Materiellen Genügsamkeit** hat wie Sie. **87%** haben eine höhere Ausprägung.

Personen mit niedriger Merkmalsausprägung streben nach Reichtum und Privilegien, während für Personen mit hoher Ausprägung materielle Güter oder sozialer Status weniger wichtig sind.

#### Selbstbescheidenheit (hier klicken)

54%

Sie haben bei der Facette **Selbstbescheidenheit** einen Prozentrang von **54%** erzielt. Das bedeutet, dass **54%** der Vergleichsstichprobe eine gleich hohe oder tiefere Ausprägung bei der **Selbstbescheidenheit** hat wie Sie. **46%** haben eine höhere Ausprägung.

Personen mit hoher Merkmalsausprägung sind bescheiden und anspruchlos, während Personen mit niedriger Merkmalsausprägung sich anderen gegenüber überlegen fühlen und deshalb eine besondere Behandlung erwarten.

### Emotionale Stabilität

Ihr Gesamtscore:

50%

Emotionale Stabilität bezieht sich auf die Art und Weise sowie Intensität emotionaler Reaktionen besonders in Stress- und Konfliktsituationen. Personen mit einer hohen Merkmalsausprägung erleben sich selbst als belastbar und ausgeglichen und bleiben auch in Stresssituationen ruhig. Personen mit einer niedrigen Merkmalsausprägung sind empfindsamer, d.h. sie nehmen Emotionen stärker wahr und zeigen in Stresssituationen mehr Emotionen als belastbare Menschen. Sie reagieren in Stresssituationen eher ängstlich, traurig oder auch reizbar und irritiert.

#### Ausgeglichenheit (hier klicken)

2%

Sie haben bei der Facette **Ausgeglichenheit** einen Prozentrang von **2%** erzielt. Das bedeutet, dass **2%** der Vergleichsstichprobe eine gleich hohe oder tiefere Ausprägung bei der **Ausgeglichenheit** hat wie Sie. **98%** haben eine höhere Ausprägung.

Personen mit einer hohen Merkmalsausprägung verlieren auch in Stresssituationen z.B. bei der Arbeit unter Zeitdruck oder bei Konflikten im Team oder Vorgesetzten selten die Beherrschung. Sie sind widerstandsfähig und auch in belastenden Situationen kaum aus der Ruhe zu bringen. Personen mit einer niedrigen Merkmalsausprägung reagieren in Konfliktsituationen häufig emotional, d.h. verstimmt oder gereizt.

Selbstvertrauen (hier klicken)

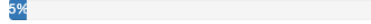
100%

Sie haben bei der Facette **Selbstvertrauen** einen Prozentrang von **100%** erzielt. Das bedeutet, dass 100% der Vergleichsstichprobe eine gleich hohe oder tiefere Ausprägung beim **Selbstvertrauen** hat wie Sie. 0% haben eine höhere Ausprägung.

Personen mit einer hohen Merkmalsausprägung haben Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und sind überzeugt, Herausforderungen gut zu meistern. Personen mit einer niedrigen Merkmalsausprägung sehen sich häufiger mit Selbstzweifeln konfrontiert und reagieren auf Probleme und Rückschläge hilflos, verzweifelt und entmutigt. Sie machen sich über Vieles Gedanken und grübeln; fühlen sich niedergeschlagen und deprimiert. Schwierigkeiten werfen sie schnell aus der Bahn und beeinträchtigen ihre Leistungsfähigkeit.

Extraversion

Ihr Gesamtscore:



Extraversion beschreibt das Ausmaß der Geselligkeit und Lebhaftigkeit einer Person. Personen mit einer hohen Merkmalsausprägung schätzen soziale Interaktionen, sind selbstbewusst, enthusiastisch und aktiv. Sie übernehmen Verantwortung in Gruppen und es gelingt ihnen leicht, andere von ihren Ideen und Meinungen zu überzeugen. Sie gehen gerne aus sich heraus, sind optimistisch, gehen gerne auf anderen Menschen zu und lernen schnell neue Menschen kennen. Personen mit einer niedrigen Merkmalsausprägung sind eher zurückhaltend und ziehen es häufiger vor, allein zu arbeiten.

Durchsetzungsvermögen (hier klicken)

10%

Sie haben bei der Facette **Durchsetzungsvermögen** einen Prozentrang von **10%** erzielt. Das bedeutet, dass 10% der Vergleichsstichprobe eine gleich hohe oder tiefere Ausprägung beim **Durchsetzungsvermögen** hat wie Sie. 91% haben eine höhere Ausprägung.

Personen mit einer hohen Merkmalsausprägung sind selbstsicher und treten häufig dominant auf. In einer Gruppe übernehmen sie gerne die Führungsrolle. Es fällt ihnen leicht, ihre Ideen und Ansichten zu kommunizieren und andere von ihren Meinungen und Entscheidungen zu überzeugen. Entscheidungen setzen sie mit Nachdruck um. Personen mit einer niedrigen Merkmalsausprägung bleiben eher im Hintergrund und behalten ihre Meinung und Ideen häufiger für sich.

Enthusiasmus (hier klicken)

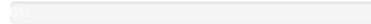
2%

Sie haben bei der Facette **Enthusiasmus** einen Prozentrang von **2%** erzielt. Das bedeutet, dass 2% der Vergleichsstichprobe eine gleich hohe oder tiefere Ausprägung beim **Enthusiasmus** hat wie Sie. 98% haben eine höhere Ausprägung.

Personen mit einer hohen Merkmalsausprägung zeichnen sich durch einen herzlichen Umgang mit anderen aus. Sie treten leicht mit anderen in Kontakt, sind gesprächig und mitteilend. Sie genießen die Gesellschaft anderer und sind sehr interessiert an sozialen Kontakten. Außerdem haben sie eine positive Lebenseinstellung, sind optimistisch und fröhlich. Personen mit einer niedrigen Merkmalsausprägung sind zurückhaltender und reservierter im Umgang mit anderen Menschen. Sie sind weniger an sozialen Kontakten interessiert, sind lieber allein oder bevorzugen den Kontakt mit wenigen, ihnen bekannten Personen.

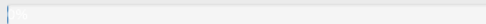
Verträglichkeit

Ihr Gesamtscore:



Personen mit einer hohen Merkmalsausprägung begegnen anderen mit Wohlwollen, sie bringen anderen Menschen vertrauen entgegen und sind bemüht anderen zu helfen. Sie nehmen auf andere Rücksicht und ihr Denken und Handeln ist oft selbstlos. In Konfliktsituationen zeichnen sie sich durch eine hohe Kompromissorientierung aus und bemühen sich, Konflikte zum Wohle aller zu lösen. Personen mit einer niedrigen Merkmalsausprägung begegnen anderen Menschen eher skeptisch und misstrauisch. Sie machen aus ihrem Ärger keinen Hehl und sind streitbar.

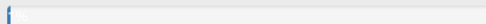
Kompromissbereitschaft (hier klicken)



Sie haben bei der Facette **Kompromissbereitschaft** einen Prozentrang von **0%** erzielt. Das bedeutet, dass 0% der Vergleichsstichprobe eine gleich hohe oder tiefere Ausprägung bei der **Kompromissbereitschaft** hat wie Sie. 100% haben eine höhere Ausprägung.

Personen mit einer hohen Merkmalsausprägung nehmen sich eher zurück und stellen die Bedürfnisse anderer an erster Stelle. Sie unterstellen Menschen prinzipiell gute Absichten und halten sie für offen und ehrlich. Konflikte versuchen sie zur Zufriedenheit aller zu lösen und sind bereit selbst einzulenken und nachzugeben. Personen mit einer niedrigen Merkmalsausprägung sind anderen Menschen eher misstrauisch und skeptisch. In Konflikten stehen sie eher für ihre Meinung ein und geben seltener nach. Sie lassen sich weniger von den Bedürfnissen anderer leiten und sind streitbar.

Mitgefühl (hier klicken)

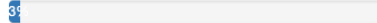


Sie haben bei der Facette **Mitgefühl** einen Prozentrang von **1%** erzielt. Das bedeutet, dass 1% der Vergleichsstichprobe eine gleich hohe oder tiefere Ausprägung beim **Mitgefühl** hat wie Sie. 99% haben eine höhere Ausprägung.

Personen mit einer hohen Merkmalsausprägung sind sehr darum bemüht, dass es anderen gut geht und sie sich geborgen fühlen. Sie interessieren sich für die Gefühle von anderen und erkundigen sich nach deren Wohlbefinden. Sie haben ein offenes Ohr für die Probleme ihrer Mitmenschen und versuchen zu helfen und zu unterstützen. Personen mit einer niedrigen Merkmalsausprägung lassen sich weniger von Sympathie und der Anteilnahme an anderen Menschen leiten. Sie sind selbstbezogener und beschäftigen sich seltener mit den Problemen anderer.

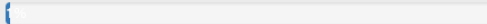
## Gewissenhaftigkeit

Ihr Gesamtscore:



Gewissenhaftigkeit umfasst die drei Aspekte Selbstdisziplin, Leistungsstreben sowie Besonnenheit. Personen mit einer hohen Merkmalsausprägung zeichnen sich durch eine hohe Willensstärke aus. Sie sind zielstrebig und ehrgeizig, handeln geplant und besonnen. Sie zeigen eine hohe Selbstdisziplin und arbeiten sehr genau. Personen mit einer niedrigen Merkmalsausprägung lassen Dinge eher auf sich zukommen und handeln spontan. Sie verfolgen Ziele mit weniger Engagement und lassen sich bei Schwierigkeiten schneller entmutigen oder ablenken.

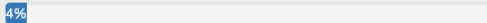
### Besonnenheit (hier klicken)



Sie haben bei der Facette **Besonnenheit** einen Prozentrang von **1%** erzielt. Das bedeutet, dass 1% der Vergleichsstichprobe eine gleich hohe oder tiefere Ausprägung bei der **Besonnenheit** hat wie Sie. 99% haben eine höhere Ausprägung.

Besonnenheit bezieht sich auf die individuelle Präferenz, Entscheidungen genau zu durchdenken, zu planen und Fehler zu vermeiden. Personen mit einer hohen Merkmalsausprägung sind umsichtig und durchdenken kommende Arbeitsschritte sehr genau. Es fällt ihnen leicht, Regeln und Standards einzuhalten. Sie arbeiten sehr qualitäts- und detailorientiert. In ihrer Arbeitsumgebung bevorzugen sie Struktur und Ordnung. Personen mit einer niedrigen Merkmalsausprägung lassen Dinge eher auf sich zukommen und entscheiden spontan. Sie arbeiten weniger detailorientiert und tolerieren eher Fehler.

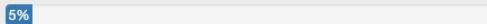
### Leistungsstreben (hier klicken)



Sie haben bei der Facette **Leistungsstreben** einen Prozentrang von **4%** erzielt. Das bedeutet, dass 4% der Vergleichsstichprobe eine gleich hohe oder tiefere Ausprägung beim **Leistungsstreben** hat wie Sie. 96% haben eine höhere Ausprägung.

Personen mit einer hohen Merkmalsausprägung sind sehr leistungsorientiert, ehrgeizig und zielstrebig. Sie setzen sich selbst anspruchsvolle Ziele und arbeiten hart daran, diese auch zu erreichen. Personen mit einer niedrigen Merkmalsausprägung sind weniger leistungsorientiert und messen Leistungsvergleichen keine große Bedeutung zu.

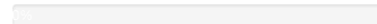
### Selbstdisziplin (hier klicken)



Sie haben bei der Facette **Selbstdisziplin** einen Prozentrang von **5%** erzielt. Das bedeutet, dass 5% der Vergleichsstichprobe eine gleich hohe oder tiefere Ausprägung bei der **Selbstdisziplin** hat wie Sie. 95% haben eine höhere Ausprägung.

Selbstdisziplin beschreibt die Fähigkeit, Aufgaben anzugehen und zu Ende zu bringen ohne sich durch Schwierigkeiten entmutigen oder ablenken zu lassen. Personen mit einer hohen Merkmalsausprägung zeichnen sich dadurch aus, dass sie Unangenehmes nicht aufschieben und begonnene Tätigkeiten trotz Ablenkung oder Ermüdung zu Ende bringen. Des Weiteren gelingt es ihnen, sich selbst zu motivieren und Ziele auch langfristig ohne unmittelbare Rückmeldung oder Belohnung zu verfolgen. Personen mit einer niedrigen Merkmalsausprägung schieben unangenehme Aufgaben gerne vor sich her, geben schneller auf und lassen sich leichter ablenken.

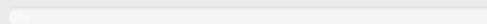
Ihr Gesamtscore:



## Offenheit für neue Erfahrungen

Offenheit für neue Erfahrungen umfasst das Interesse an neuen Erfahrungen, Erlebnissen und Eindrücken, aber auch das Interesse an neuen Lernsituationen und der Aneignung neuen Wissens. Personen mit einer hohen Merkmalsausprägung zeichnen sich durch ein starkes Verlangen nach neuem Wissen sowie einer hohen Offenheit für neue Informationen aus. Sie stellen etablierte Methoden und bewährte Ideen in Frage und haben eine hohe Bereitschaft Probleme auf eine neuartige Art und Weise zu lösen oder Handlungen auf eine neue Art und Weise auszuführen. Außerdem bereitet es ihnen Freude über Dinge zu spekulieren, Sachverhalte kritisch zu hinterfragen und neue, unkonventionelle Ideen zu entwickeln. Personen mit einer hohen Merkmalsausprägung besitzen meist eine rege Phantasie und zeigen eine starke Wertschätzung von Kunst, Kultur und Ästhetik. Sie genießen die Schönheit von Dingen und die Natur. Personen mit einer niedrigen Merkmalsausprägung neigen eher zu einem konventionelleren Verhalten. Sie sind realistisch, sachlich und nüchtern und bevorzugen Bekanntes und Bewährtes gegenüber Neuem.

### Offenheit für neue Ideen und Handlungen (hier klicken)



Sie haben bei der Facette **Offenheit für neue Ideen und Handlungen** einen Prozentrang von **0%** erzielt. Das bedeutet, dass 0% der Vergleichsstichprobe eine gleich hohe oder tiefere Ausprägung bei der **Offenheit für neue Ideen und Handlungen** hat wie Sie. 100% haben eine höhere Ausprägung.

Offenheit für neue Ideen und Handlungen umfasst das Interesse an neuen Erfahrungen, neuen Lernsituationen und der Aneignung neuen Wissens. Personen mit einer hohen Merkmalsausprägung zeichnen sich durch ein starkes Verlangen nach neuem Wissen sowie einer hohen Offenheit für neue Informationen aus. Sie stellen etablierte Methoden und bewährte Ideen in Frage und haben eine hohe Bereitschaft, Probleme auf eine neuartige Art und Weise zu lösen oder Handlungen auf eine neue Art und Weise auszuführen. Außerdem bereitet es ihnen Freude, über Dinge zu spekulieren, Sachverhalte kritisch zu hinterfragen und neue, unkonventionelle Ideen zu entwickeln. Personen mit einer niedrigen Merkmalsausprägung neigen eher zu einem konventionelleren Verhalten und bevorzugen Bekanntes und Bewährtes gegenüber Neuem.

Phantasie und Sinn für Ästhetik (hier klicken)

Sie haben bei der Facette **Phantasie und Sinn für Ästhetik** einen Prozentrang von 1% erzielt. Das bedeutet, dass 1% der Vergleichsstichprobe eine gleich hohe oder tiefere Ausprägung bei der **Phantasie und Sinn für Ästhetik** hat wie Sie. 99% haben eine höhere Ausprägung.

Das Merkmal Phantasie und Sinn für Ästhetik umfasst das Interesse am Ausleben der eigenen Phantasie sowie eine hohe Wertschätzung für Ästhetik. Personen mit einer hohen Merkmalsausprägung besitzen meist eine rege Phantasie und zeigen eine starke Wertschätzung von Kunst, Kultur und Ästhetik und interessieren sich für Malerei, Musik, Tanz, etc. Sie genießen die Schönheit von Dingen und die Natur. Personen mit einer niedrigen Merkmalsausprägung sind eher realistisch, sachlich und nüchtern.

\* **Hinweis:** Der Test ist anhand einer Stichprobe von 539 berufstätigen Personen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz normiert. Das bedeutet, dass Ihre Antworten mit den Antworten dieser Stichprobe verglichen werden.

[Zur Übersicht](#)

PIN: orqas.c11045 [Ausloggen](#)

Hinweis: Die oben abgebildeten Ergebnisse des HEXA-WPI stammen von einer fiktiven Testperson.

## Anhang 2: Mails an Fachschaften

Liebe XXX

Mein Name ist Linda, ich studiere Psychologie und schreibe aktuell meine Masterarbeit im Themenbereich «Persönlichkeit und Studienerfolg».

Zu diesem Thema ist von einer Forschungsgruppe der Hochschule Nordwestschweiz ein Persönlichkeitstest entwickelt worden, der nun unter anderem durch meine Masterarbeit validiert wird. Dazu benötige ich möglichst viele Studierende, die den Fragebogen ausfüllen.

Wir möchten den Zusammenhang von Persönlichkeit und Studienerfolg vor allem in den Studienfächern Recht, Wirtschaft und Psychologie erheben. Deshalb wollte ich dich bzw. die Fachschaft JUS der Uni Bern anfragen, ob ihr meinen Fragebogen auf euren Social-Media-Kanälen und/oder eurem E-Mail-Verteiler teilen könnt.

**Wer den Fragebogen ausfüllt, bekommt am Ende des Fragebogens eine Auswertung seiner Persönlichkeit und kann zudem an der Verlosung von 3 Gutscheinen von Galaxus/Digitec à 25 CHF teilnehmen.**

Ich wäre euch sehr dankbar, wenn ihr mich bei meiner Erhebung unterstützen würdet. Im Anhang findet ihr eine Vorlage für den Verteiler. Vielen Dank bereits im Voraus für eure Mithilfe!

Für Fragen stehe ich euch selbstverständlich jederzeit zur Verfügung.

Herzliche Grüsse

Linda

### **Anhang 3: Mails an Hochschulsekretariate**

Sehr geehrte Damen und Herren

Mein Name ist Linda, ich studiere Psychologie und schreibe aktuell meine Masterarbeit im Themenbereich «Persönlichkeit und Studienerfolg».

Zu diesem Thema ist von einer Forschungsgruppe der Hochschule Nordwestschweiz ein Persönlichkeitstest entwickelt worden, der nun unter anderem durch meine Masterarbeit validiert wird. Dazu benötige ich möglichst viele Studierende, die den Fragebogen ausfüllen. Deshalb wollte ich Sie anfragen, ob Sie meinen Fragebogen auf Ihren Social-Media-Kanälen teilen könnt.

Wer den Fragebogen ausfüllt, bekommt am Ende des Fragebogens eine Auswertung seiner Persönlichkeit und kann zudem an der Verlosung von 3 Gutscheinen von Galaxus/Digitec à 25 CHF teilnehmen.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mich bei meiner Erhebung unterstützen würden. Im Anhang finden Sie eine Vorlage für den Verteiler. Vielen Dank bereits im Voraus für Ihre Mithilfe!

Für Fragen stehe ich Ihnen selbstverständlich jederzeit zur Verfügung.

Herzliche Grüsse

Linda Lingg



## Anhang 4: Begleitschreiben Social-Media-Kanäle

### Vorlage für Social-Media-Kanäle

Möchtest du deine Zeit während der Corona-Krise sinnvoll nutzen und deine Persönlichkeit besser kennenlernen? Dann hast du jetzt die einmalige Möglichkeit dazu!

Klick hier: <https://aps.orgas.ch/hexawpill>

Wenn du den Fragebogen ausfüllst, hilfst du mir bei der Masterarbeit und bringst die Forschung voran. Der Fragebogen dauert nur 15 Minuten und deine Daten werden anonymisiert.

**Als Dankeschön kriegst du am Ende eine Auswertung deiner eigenen Persönlichkeit und kannst einen Gutschein von Digitec/Galaxus im Wert von CHF 25 gewinnen.**

Vielen lieben Dank für's Mitmachen!



## Anhang 5: Begleitschreiben für Mailverteiler/Newsletter

### Vorlage für Mailverteiler

Liebe Psychologiestudierende der UZH

Möchtet ihr eure Zeit während der Corona-Krise sinnvoll nutzen und eure Persönlichkeit besser kennenlernen? Dann habt ihr jetzt die Möglichkeit dazu!

Klickt hier: <https://aps.orgas.ch/hexawpill>

Wenn ihr den Fragebogen ausfüllt, helft ihr mir bei meiner Masterarbeit und bringt die Forschung voran. Der Fragebogen dauert nur ca. 15 Minuten und eure Daten werden anonymisiert.

**Als Dankeschön kriegt ihr am Ende eine Auswertung eurer eigenen Persönlichkeit und könnt einen Gutschein von Digitec/Galaxus im Wert von CHF 25 gewinnen.**

Vielen lieben Dank für eure Unterstützung und bleibt gesund!

Herzliche Grüsse  
Linda



## Anhang 6: Übersicht über Befragungskanäle

Institution	Studienggebiet	Rück- meldung	Befragungs- kanal
Hochschule für Technik Studierendenvertretung	Technik	Ja	Mailverteiler
Hochschule für Wirtschaft Luzern (Sekretariat)	Wirtschaft	Absage	-
Pädagogische Hochschule Luzern Fachschaft	Pädagogik	Ja	Facebook & Instagram
Pädagogische Hochschule Zug Fachschaft	Pädagogik	Nein	-
Pädagogische Hochschule Zürich Fachschaft	Pädagogik	Ja	Facebook & Instagram
Uni Basel Fachgruppe Psychologie	Psychologie	Ja	Facebook
Uni Basel Fachgruppe Soziologie	Soziologie	Ja	Facebook
Uni Basel Fachgruppe JUS	Recht	Nein	-
Uni Basel Fachgruppe Wirtschaft	Wirtschaft	Nein	-
Uni Bern Fachschaft Psychologie	Psychologie	Ja	Facebook & Instagram
Uni Bern Fachschaft Sozialwissenschaften	Sozialwissen- schaften	Nein	-
Uni Bern Fachschaft JUS	Recht	Nein	-
Uni Bern Fachschaft Wirtschaft	Wirtschaft	Absage	-
Uni Luzern Fachschaft Jus	Recht	Ja	Newsletter (Mail)
Uni Luzern Fachschaft Sozialwissenschaften & Kunst	Sozialwissen- schaften & Kunst	Ja	Facebook & Instagram

Uni Zürich Fachverein Psychologie	Psychologie	Ja	Mailverteiler
Facebookgruppe Psychologiestudierende der UZH	Psychologie	Nein	-
Uni Zürich Fachverein Recht	Recht	Nein	-
Uni Zürich Fachverein Soziologie	Soziologie	Ja	Facebook & Instagram
ZHAW Psychologie (Sekretariat)	Psychologie	Nein	-
ZWAH Gesundheit (Sekretariat)	Gesundheit	Nein	-
ZHAW Soziale Arbeit (Sekretariat)	Sozialwissen- schaften	Ja	Facebook